Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark. Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 129 Magdeburg.

Nr. 243 — Magdeburg, Sonntag den 16. Oktober 1927 — 38. Jahrgang

Streik im mitteldeutschen Bergbau!

Der letzte Schlichtungsversuch gescheitert

r Berlin, 15. Oktober. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers fanden am Freitag in Berlin nochmals Einigungsverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau statt. Im Verlauf der nahezu 12stündigen Verhandlungen zeigten die Unternehmer nicht die geringste Neigung zu einem Entgegenkommen, so daß der Schlichter die Verhandlungen um 11 Uhr abends schloß, ohne einen Schiedsspruch zu fällen.

Damit ist der Kampf im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau unvermeidbar geworden. Eine Revierkonferenz des Bergarbeiterverbandes in Halle wird heute die letzten Vorbereitungen für den Kampf treffen. —

Elfstündige Verhandlung

Berlin, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Ueber die gestrigen Verhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau erfahren wir noch:

Es herrschte Klarheit darüber, daß es bei dem Schiedsspruch vom 3. März, der eine Tariferhöhung von 3 Prozent vorsieht, nicht bleiben kann, sondern daß es vollauf berechtigt ist, über diesen Satz hinaus eine Lohnerhöhung vorzunehmen. Das Maß der Lohnerhöhung war aber nach Auffassung des Reichswirtschaftsministeriums begrenzt durch die Notwendigkeit, eine Kohlenpreiserhöhung zu vermeiden.

Nach 11stündigen Verhandlungen wurden die Einigungsversuche abgebrochen. Die Forderungen der Gewerkschaften, die eine Lohnerhöhung um 16 Prozent für angemessen hielten, lagen immer noch erheblich über dem, was der Schlichter aus allgemein wirtschaftlichen Gründen glaubte verantworten zu können.

Da die Gewerkschaften erklärten, daß ihnen mit einem Schiedsspruch, der unter der Erhöhung von 16 Prozent bliebe, in keiner Weise gedient wäre, und daß sie selbst bei Verbindlichkeitserklärung dieses Schiedsspruchs ihn nicht annehmen könnten, sah der Schlichter von einem Schiedsspruch überhaupt ab. Die Gewerkschaften erklärten entschlossen, daß sie bei Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruchs nicht die Gewähr für Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens übernehmen könnten. Deshalb wurden die Verhandlungen abgebrochen, und damit sind die letzten Einigungsverhandlungen gescheitert. —

Aufruf der Organisationen

Die an den Verhandlungen beteiligten Organisationen haben anläßlich des negativen Ausgangs der Verhandlungen an die Belegschaften des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues folgenden Aufruf gerichtet:

Kameraden! Die Unternehmer des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues lehnen die so notwendige Erhöhung der Löhne ab. Dadurch ist der Kampf unvermeidlich geworden. Die Unternehmer zwingen durch ihre unverständliche Handlung die Belegschaften zur Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels.

Auch die letzten Einigungsverhandlungen, die auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers am 14. Oktober stattfanden, scheiterten an der unversöhnlichen Haltung der Unternehmer, die jeden Pfennig Lohnerhöhung auch jetzt ablehnen, wenn die Kohlenpreise nicht erhöht würden.

Die unterzeichneten Verbände haben alles getan, um ohne Einsetzung des Streikes die Erhöhung der Löhne um 80 Pfennig je Schicht durchzusetzen. Die Unternehmer aber wollen nicht. Wohl aber versuchen diese, sich nach außen hin ein wohlwollendes soziales Mäntelchen umzuhängen. Das geschieht aber nur, um Uneinigkeit und Zerrissenheit in den Belegschaften zu erreichen. Sie spekulieren dabei auf die Rückständigkeit der Kameraden im mitteldeutschen Kohlenrevier. Kameraden, beweist durch starke Einigkeit und Disziplin, daß die Unternehmer sich täuschen, beweist ihnen durch restlose Arbeitsniederlegung in den Betrieben, daß sie falsch spekulieren!

Am Montag den 17. Oktober d. J. beginnt im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau der Streik. Die unterzeichneten Tarifforganisationen rufen alle Braunkohlenbergarbeiter auf Grund des Beschlusses der Gewerkschafts- und Betriebsfunktionäre zum Kampf auf.

Keiner darf in diesem Kampf abseits stehen. Schulter an Schulter müssen alle Arbeitskameraden diesen Kampf um die notwendige Erhöhung der Löhne führen. Jeder Kamerad ist an dem Ausgang des Kampfes interessiert, ganz gleich, wo er im Betrieb steht und beschäftigt ist. Keiner darf zum Verräter an seiner eignen Sache werden.

Jeder Arbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat sich am Montag den 17. Oktober d. J. in den örtlichen Streikbureaus zu melden.

Nur Einigkeit und Disziplin sichern den Erfolg. Nur den Parolen der Gewerkschaften ist Folge zu leisten.

Berlin, den 14. Oktober 1927.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands. Gewerkverein christlicher Bergarbeiter. Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter. Deutscher Metallarbeiterverband. Zentralverband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Zentralverband der Maschinisten und Heizer.

Großkampf in der Textilindustrie

r Berlin, 15. Oktober. Nachdem in der München-Gladbacher Textilindustrie eine Einigung in der strittigen Lohnfrage zwischen der Arbeiterschaft und den Unternehmern nicht erzielt werden konnte, kündigten am Sonnabend im Einverständnis mit dem Deutschen Textilarbeiterverband und den christlichen Textilarbeitern acht Betriebe mit rund 4000 Beschäftigten ordnungsgemäß ihr Arbeitsverhältnis auf.

Auf Grund dieser Kündigung sprachen die Unternehmer in allen Betrieben des strittigen Bezirks rund 40000 Arbeitern die Kündigung aus. Da auch etwa 18 000 Konfektionsarbeitern gekündigt worden ist, umfaßt der Lohnkampf im Bezirk rund 60 000 Arbeiter und Arbeiterinnen. —

Mexiko — ein Land der Zukunft

Von P. Elias Calles, Präsident der Republik Mexiko.

Ich bin zwar gewohnt, daß die Gegner meiner politischen Anschauung mich als Bolschewisten bezeichnen, wie man hier in Mexiko jeden fortschrittlich Gesinnten eben Bolschewisten nennt. Wenn ich mich an die Spitze derjenigen Strömung hier im Lande stelle, durch die manches Alte und Wurmstichige beseitigt wird, so erlangen dadurch meine Gegner noch lange nicht die Berechtigung, mich in irgendeiner Richtung als Extremisten zu bezeichnen. Sie sind einfach nicht im Bilde über das, was in der Welt vor sich geht. Die soziale Umschichtung ist eine Tatsache, die sich in der ganzen Welt bemerkbar macht, und ich sehe meine Aufgabe darin, die ungestümen Wogen dieser Strömung zu zähmen und zu leiten, damit sie nicht zerstörend, sondern segenbringend wirken. Im übrigen kann man über das russische Sowjetsystem noch kein Urteil fällen und muß sich daran halten, daß wir in Mexiko auf Grund der Verfassung von 1917 regieren und deswegen am Sowjetismus als Regierungssystem nur vom philosophischen und menschlichen Standpunkt aus interessiert sind.

Eine solche gemäßigte und vermittelnde Stellung nehme ich nicht nur persönlich ein, sondern ich bin sogar der Ansicht, daß revolutionäre Bewegungen, die die Herrschaft des Kapitals gefährden könnten, hier in Mexiko einstweilen unmöglich sind, und zwar deswegen, weil sich einem solchen radikalen Wechsel unsre gesamte Ideologie entgegenstellt: es herrscht in Mexiko ein so ausgesprochener Individualismus, daß ihm nur im Rahmen des jetzigen sozialen sogenannten kapitalistischen Systems Genüge getan werden kann. Aus diesem Grunde wird die Regierung auch alles tun, um ausländische Kapitalisten, die Geld anlegen wollen, zu schützen.

Auf und unter der Erde Mexikos liegen ungeheuer reiche Schätze, aber sie nützen uns nichts, wenn sie nicht ausgebeutet werden können. Alle Unternehmen, die Kapital zur Ausbeutung dieser Reichtümer verwenden, werden den vollen Schutz unsrer Gesetze genießen; aber sie ihrerseits müssen auch diese Gesetze erfüllen und sich nicht über sie lustig machen und Privilegien verlangen, die die Gesetze praktisch außer Kraft setzen, besonders, wenn diese Privilegien dazu dienen, die Mexikaner als Sklaven des Kapitals auszunutzen, ohne ihnen weitern Segen als einen kargen Lohn zu gewähren; zumal wenn sie dem Lande keine Segnungen in Form von materiellen oder geistigen Verbesserungen bringen. Jeder nach hier kommende Kapitalist muß sich als Mexikaner fühlen; er muß hier Wurzel fassen und aufbauen, in der Absicht, immer bei uns zu bleiben und sich hier zu naturalisieren; er soll moralische und geistige Interessen schaffen; er soll nicht danach streben, unser Land nur als eine Durchgangsstation zu betrachten, wo er sich nur kurze Zeit aufhält, um so schnell wie möglich die größten Vorteile für sich zu erraffen, um sie nachher in andern Ländern zu vergeuden, und das müssen wir vermeiden, ohne indessen in den Fehler zu verfallen, die Freiheit zu beschneiden, die wir mit berechtigtem Stolze verteidigen. Unser Bestreben soll sein, wie es in den Vereinigten Staaten der Fall ist, zu erreichen, daß die nach hier kommenden Fremden sich naturalisieren lassen. Wie denn die Vereinigten Staaten überhaupt den wirtschaftlichen Aufbau ungemein zu fördern wissen und uns ein Beispiel geben, wie man Kräfte zusammenfassen soll, damit sie so schnell wie möglich fruchtbringend wirken; ihre politische Ausdehnungstendenz beruht auf ihrer Produktionsfähigkeit, einem Kräfteüberschuß entstammend, der bestrebt ist, sich über den ganzen Kontinent auszubreiten. Die Union ist kein Volk von Eroberern, sondern von Produzenten, die Märkte für ihre Fabrikate und Rohstoffe für ihre Industrien brauchen. Ihr gefürchteter Imperialismus wird durchweg durch die geistigen Führer sowie durch das Volk selbst im Zaume gehalten und würde jedenfalls bei den lateinisch-amerikanischen Völkern die größte Ablehnung finden. Die Gründe zur Einmischung in Latein-Amerika mögen sein wie sie wollen, die Folge wird — aus wohlverständlichen Befürchtungen und Mißtrauen — nur die materielle und geistige Entfremdung mit den Spanisch sprechenden Ländern sein.

Es liegt mir also nichts ferner, als die ruhige wirtschaftliche Entwicklung auf der Grundlage des augenblicklich herrschenden Wirtschaftssystems irgendwie hemmen oder stören zu wollen, wobei ich allerdings betonen muß, daß in diesem kapitalistischen System die Gewerkschaften vollkommen unentbehrlich sind, denn sie dienen dazu, die hemmungslos expansive Macht des Kapitalismus zu beschränken und dienen bisweilen sogar dazu, ihn vor Angriffen, die ihn zerstören könnten, zu schützen. Gut organisierte Gewerkschaften können gerade eine uns in Mexiko sehr fehlende Schule der Disziplin, Bürgertugend und Loyalität sein, aber die Gewerkschaften würden sich als soziale Organisationen aus ihrer Sphäre entfernen, wenn sie sich in die Politik einmischen. Ihre Ziele sind rein wirtschaftlich und sie würden beim Betreten fremder Gebiete ihren Charakter und ihre Bedeutung verlieren. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Einzelwesen, aus denen sich die Gewerkschaften zusammensetzen, keine Politik treiben sollen; das ist vielmehr ihr gutes Bürgerrecht, ja sogar ihre Bürgerpflicht, und wenn sie sich dabei der Arbeiterpartei anschließen, so werden sie wahrscheinlich, so wie die Dinge hier in Mexiko liegen, keinen Fehler begehen, denn die Führer dieser Partei haben wiederholt gezeigt, daß sie wirklich Pflichtgefühl besitzen und mehr Wert auf das legen, was dem Staate not tut, als auf persönlichen Ehrgeiz.

Ich habe ausdrücklich gesagt: hier in Mexiko, und kann nicht genügend hervorheben, daß unsre hiesigen innerpolitischen Verhältnisse in keiner Weise mit denen westeuropäischer Staaten zu vergleichen sind. So z. B. bin ich vollkommen überzeugt, daß ich stets bei meinen politischen Plänen auf die weitestgehende Unterstützung des Mittelstandes rechnen kann. Ich habe alles getan, ihn aus seinem alten Stumpfsinn herauszureißen, damit er sich an dem beginnenden Aufschwung kräftig beteiligt und den ihm zukommenden Posten in der ersten Linie einnehmen kann. Der Mittelstand ist meinem Rufe mit Begeisterung gefolgt und ich nehme an, daß er für die weitere Entwicklung der Demokratie und bei der Lösung unsrer sozialen Probleme von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Diese meine freundschaftliche Gesinnung gegenüber dem Mittelstand beruht auch darauf, daß ich mit allen Mitteln bemüht bin, Kleingrundbesitz zu schaffen und die Bauern zu Besitzern der von ihnen bearbeiteten Ländereien zu machen, denn wenn jeder Bauer Grundbesitzer wird, vermeidet man am besten Revolutionen und politische Unruhen. Man schafft damit Interessenten an der bestehenden Ordnung, gibt dem Kapital Gelegenheit zur Gründung von Agrarbanken, Versicherungsgesellschaften und so weiter und schafft viele andre Bindungen zwischen Kapital und Arbeit. Aber es ist nicht etwa an eine Aufteilung von Großgrundbesitz durch die Regierung gedacht, sondern in erster Linie an ein freiwilliges Mitwirken der jetzigen Besitzer, die Erleichterungen für den Erwerb kleiner Landflächen gewähren können. Unter diesen Umständen wird auch der Weg zum Kleingrundbesitz über Gemeindeland, d. h. Land, das den betreffenden Dörfern gemeinsam gehört, gehen. Man muß dabei besonders darauf achten, daß nicht Gemeindeländereien in eine Hand übergehen und eventuelle besondere Gesetze für diesen Zweck schaffen. Dabei möchte ich jedoch ausdrücklich betonen, daß ich eine gemeinsame Bearbeitung von Gemeindeland durch Bauern für unvorteilhaft halte, da hierdurch sicherlich häufig Streitereien unter den Nachbarn entstehen werden. Wenn erst der Kleingrundbesitz Tatsache geworden sein wird, so wird sich damit die Produktion bedeutend heben. Man wird neue Eisenbahnlinien in bisher nicht erschlossenen Gegenden bauen und große Gebiete unsers Landes, wie die Staaten Coahuila

und Durango werden unter Anwendung der modernsten Mittel unter den Pflug genommen werden können, ähnlich wie in den argentinischen Pampas. Unsre Hochebenen können aufgeforstet werden und damit unsern Klimaverhältnissen und der Regenzeit eher widerstehen.

Bei einer solchen Konsolidierung der Grundbesitzverhältnisse wird auch die Grundlage für die Einwanderung europäischer Landarbeiter nach Mexiko geschaffen werden. Denn eine Voraussetzung dafür, daß dies in demselben Umfang geschieht wie früher nach den Vereinigten Staaten und Argentinien ist, daß der Landarbeiter in Mexiko mehr verdient, als er es jetzt tut. Bisher haben sich Industrie, Acker- und Bergbau hier in Mexiko allzusehr auf den engen „Arbeitermagen" gegründet und erhalten, und der europäische Arbeiter konnte nie mit dem mexikanischen konkurrieren. Wenn man dafür sorgt, daß die wirtschaftlchen Verhältnisse der Masse unsrer Bevölkerung sich heben, so wird eine europäische Einwandrung für Mexiko sicherlich eine Quelle großen Reichtums sein, und in wenigen Jahrzehnten kann sich unsre Bevölkerung verdoppelt haben. —

Schulpleite des Bürgerblocks

Die Ablehnung der Schulvorlage durch den Reichsrat bedeutet für die Bürgerblockregierung eine empfindliche Niederlage, wenn sich auch die Rechtspresse den Anschein gibt, als hätte die Regierung dabei insofern noch gut abgeschnitten, als sie nun freie Bahn für die Einbringung ihrer ursprünglichen Schulgesetzesvorlage im Reichstag hätte. Die offenbar vor Schreck verwirrten Gemüter meinen wohl: Freie Bahn für weitere Niederlagen im Reichstag!

Die Rechtslage, die sich aus dem ablehnenden Beschluß des Reichsrats ergibt, ist im Artikel 69 der Reichsverfassung geregelt. Dort heißt es:

Die Einbringung von Gesetzesvorlagen der Reichsregierung bedarf der Zustimmung des Reichsrats. Kommt eine Uebereinstimmung zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat nicht zustande, so kann die Reichsregierung die Vorlage gleichwohl einbringen, hat aber hierbei die abweichende Auffassung des Reichsrats darzulegen. Beschließt der Reichsrat eine Gesetzesvorlage, welcher die Reichsregierung nicht zustimmt, so hat diese die Vorlage unter Darlegung ihres Standpunktes beim Reichstag einzubringen.

Das Reichskabinett hat gemäß dieser Vorschrift inzwischen beschlossen, den Schulgesetzentwurf in seiner ursprünglichen Form dem Reichstag vorzulegen. Aber wie die Regierung die entstandenen Schwierigkeiten überwinden will, weiß sie selbst noch nicht. Ihre jetzige Vorlage hat im Reichstag nicht einmal eine einfache Mehrheit, und selbst wenn diese Mehrheit vorhanden wäre, würde das Spiel längst noch nicht gewonnen sein, weil dann erst noch der Reichsrat wieder gehört werden müßte. Er aber dürfte, wie die Dinge nun einmal liegen, die in seiner Mehrheit vom Reichstag angenommene Regierungsvorlage wiederum ablehnen.

In diesem Falle gäbe es noch die Möglichkeit, das Gesetz nochmals an den Reichstag zu verweisen. Voraussetzung hierzu wäre, daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit vorhanden ist; denn ein vom Reichsrat abgelehntes Gesetz bedarf dieser Mehrheit, um Rechtskraft zu erlangen. Aber wo soll die Zweidrittelmehrheit für einen Gesetzentwurf herkommen, der selbst für den Fall einer Annahme mit einfacher Mehrheit auf äußerst schwachen Füßen steht?

Das ist die Situation des Augenblicks. Das Rätsel, wie unter den jetzigen Umständen der Standpunkt der Länder auf eine Formel gebracht werden soll, wie ferner die widerstreitenden Interessen der Parteien, insbesondere der Volkspartei, mit denen der Kabinettsmehrheit aufeinander abgestimmt werden können, mag die Bürgerblockregierung von sich aus lösen. —

*

Kompromisse sollen retten

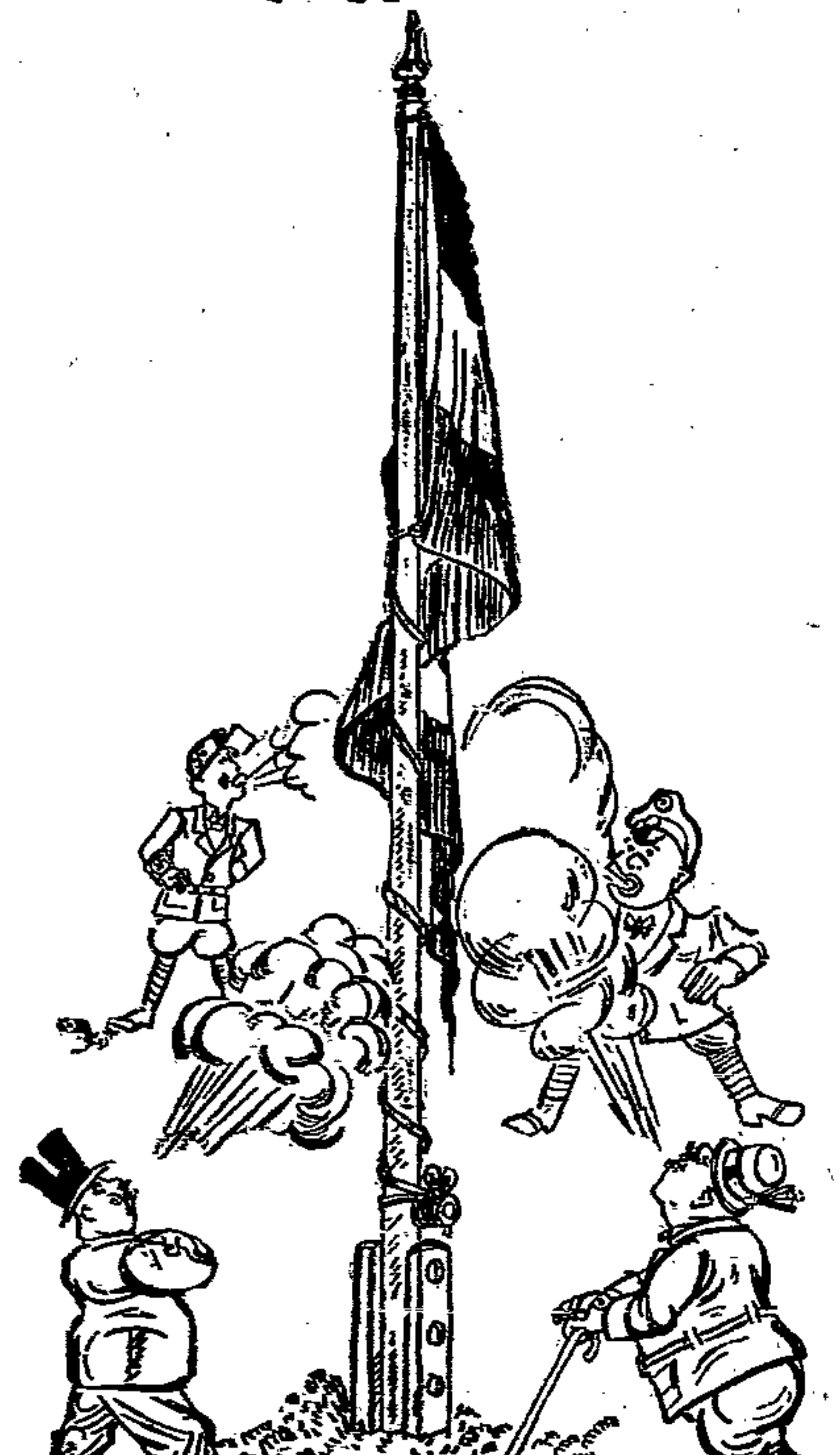
Berlin, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Die Reichsregierung war durch ihre gestrige Niederlage im Reichsrat zunächst in völlige Verwirrung gesetzt worden. Mit allen Anzeichen des Entsetzens sah man Herrn v. Keudell nach der entscheidenden Schlußabstimmung den Plenarsaal verlassen. Der wenige Stunden später zusammentretende Kabinettsrat stand vor der Alternative, entweder die Vorlage völlig zurückzuziehen oder sie in der ursprünglichen Form dem Reichstag einzureichen.

Nach Lage der Dinge hat sich die Reichsregierung zu der letztern Möglichkeit entschlossen. Bereits heute liegt der Keudellsche Entwurf gedruckt im Reichstag vor. Natürlich bedeutet das aber nicht, daß das Reichskabinett an der wörtlichen Fassung des Entwurfs festhält. Man ist sich innerhalb der Regierungsparteien vollkommen klar darüber, das Keudells Entwurf nicht aufrechterhalten werden kann, weil er weder im Reichsrat noch im Reichstag jemals Aussicht auf Annahme hat. Die Regierung will deshalb gleich zu Beginn der nächsten Woche Fühlung mit den Parteiführern nehmen, um ein Kompromiß zu erzielen.

Zunächst wird es sich darum handeln, innerhalb der Regierungsparteien selbst eine Uebereinstimmung zu erzielen. Die Widerstände bei der Deutschen Volkspartei gegen den Keudellschen Entwurf sind ja bekannt, und sie sind, wie neuerdings verlautet, immer noch im Wachsen begriffen.

Für die weitere Entwicklung der Angelegenheit wird man sich vor Augen halten müssen, daß das Schicksal des Schulgesetzes erst im November oder Dezember entschieden werden wird. Die jetzige fünftägige Zwischentagung des Reichstags wird nur die erste Lesung vollziehen, und zwar ohne besondere Verhandlung. Die eigentliche Entscheidung wird zwischen der zweiten und dritten Lesung fallen. —

Die Flaggendebatte.



„Vielleicht entfaltet sie sich wieder, wenn wir kräftig pusten!"

Die Strafmündigkeit

Der Reichstagsausschuß zur Beratung des neuen Strafrechts befaßte sich am Freitag mit den sozialdemokratischen Anträgen, die eine Heraufsetzung des Strafmündigkeitsalters von 14 auf 16 Jahren und den Beginn der vollen Strafmündigkeit statt mit 18 erst mit 20 Jahren verlangen.

Abg. Pfülf begründete die sozialdemokratischen Anträge. Bei den traurigen Verhältnissen, unter denen zahlreiche Jugendliche lebten und bei den durch die Pubertät bedingten Verhältnissen sei es nicht richtig, junge Leute von 15 und 16 Jahren dem Strafrichter auszuliefern. Statt dessen müßten die Erziehungsmöglichkeiten ausgebaut werden.

Abg. Barth (dt.-natl.) wandte sich gegen die sozialdemokratischen Anträge. Auch Abg. Kahl (Dt. Vp.) wandte sich gegen die sozialdemokratischen Anträge.

Reichsjustizminister Hergt gab die programmatische Erklärung ab, daß die Reichsregierung unbedingt an der Grenze des 14. Lebensjahres festhalte. Die Regierung sei auch gegen die Heraufsetzung der vollen Strafmündigkeit vom 18. auf das 20. Lebensjahr. Abg. Frau Müller-Otfried (dt.-natl.) und Abg. Emminger (Bayr. Vp.) wandten sich ebenfalls gegen die sozialdemokratischen Anträge.

Weiterberatung Mittwoch. —

Die neue preußische Besoldungsordnung

Der Preußische Landtag erledigte am Freitag die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die neue preußische Besoldungsordnung. Die Begründung erfolgte durch

Finanzminister Höpker-Aschoff:

Die Besoldungsordnung ist eine staatspolitische Notwendigkeit, da die Beamten selbst nach der Erhöhung noch nicht das Friedensrealgehalt erhalten. Deshalb liegt die Erhöhung im Interesse der Erhaltung der Dienstfreudigkeit der Beamten. Die Erhöhung, die bei den einzelnen Gruppen verschieden ist, und die bei den Ministerialräten 17,7 Prozent, den Regierungsräten 18,7 Prozent, den Obersekretären 21,8 Prozent, den Ministerialamtsgehilfen 25,4 Prozent, bei den Amtsgehilfen 29,6 Prozent beträgt, bedeutet für den Staat eine weitere Belastung von 198 Millionen Mark.

Die neue Besoldungsordnung will mit den bestehenden Mängeln aufräumen. Die Deckung der durch die Vorlage veranlaßten Mehrausgaben verteilt sich auf das laufende Etatsjahr 1927 und das neue Etatsjahr 1928. Für 1927 stehen uns noch 40 Millionen Mark Mehreinnahmen aus den Steuern und 10 Millionen mehr aus den Betriebsverwaltungen zur Verfügung. Daneben sind Ersparnisse, vor allem bei der Schutzpolizei, zu machen. Die Hilfe des Reiches wird vor allem durch Inanspruchnahme der im Reichsetat vorhandenen Garantiesumme von 65 Millionen Mark herangezogen werden müssen.

Das Jahr 1928 wird freilich erhebliche Mehrausgaben für die Volksschule und die Fürsorgeerziehung bringen. Immerhin ist aber auch mit Mehreinnahmen und Minderausgaben zu rechnen. Preußen wird voraussichtlich 85,5 Millionen Mehrüberweisungen vom Reiche, 40 Millionen mehr aus Steuern und 23,5 Millionen mehr aus Betriebseinnahmen bekommen.

Trotzdem wird die Hilfe des Reiches notwendig sein, die aber noch eine offne Frage ist. Preußen hat deshalb im Reichsrat den bayrischen Antrag auf Aendrung des Finanzausgleichs unterstützt, den aber der Reichsfinanzminister für eine politische Unmöglichkeit erklärt hat. Auf keinen Fall wird die Besoldungserhöhung eine Steuererhöhung bringen. Damit fällt auch der wirtschaftliche Grund für Preissteigerungen.

Der Landtag wird vielfache Wünsche in bezug auf Umgestaltung der Besoldungsordnung haben, die nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Auf keinen Fall aber darf der Gesamtaufwand von 193 Millionen Mark überschritten werden. Zulagen an einer Stelle müssen also durch Abstriche an andern Stellen wieder eingebracht werden.

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren

Zentraltheater.

Ach, wenn es nur das Herz wäre, aber die Leute, die beim Zustandekommen dieses Schmarrens beteiligt sind, haben offenbar auch den Verstand verloren. Wie wäre es sonst erklärlich, daß vier ausgewachsene Zeitgenossen ein derartiges Sammelsurium von Geschmacklosigkeiten, was sage ich! — von Unanständigkeiten auf Menschen des 20. Jahrhunderts loslassen.

Daß keine dramatische Situation neu ist, kein Wort, kein Ton in dieser sogenannten Operette, das wollen wir den Uebeltätern nicht einmal zum Vorwurf machen. Auch die Wahl der abgestandensten Spießerromantik als Gegenstand des Spieles wäre noch verzeihlich, wenn — ja wenn überhaupt irgend etwas daraus gemacht worden wäre. Aber die Textverfasser haben es nicht einmal verstanden, aus der Fülle des ehrwürdigen Materials, das ihnen zur Verfügung stand („Alt-Heidelberg", „Jugend im Mai", Volks- und Studentenlieder) auch nur den schwächsten Schatten einer Neufassung herauszudestillieren. Die Keimzelle dieses Stückes war der bekannte Schlager „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren". Angespornt von dem Erfolg dieses weiß Gott doch nicht kunstvollen Liedes, ließ sich denn der Komponist Fred Raymond von einigen zu allem entschlossenen Freunden ein paar Szenen herunterschreiben. Er selbst wilderte ein wenig im Revier des Volks- und Burschenliedes, schoß — ein schlechter und roher Jäger — kreuz und lahm, was ihm in den Weg lief und pfropfte seine zusammengestümmelte klägliche Beute in den von seinen Genossen [illegible] aufgehaltenen Rahmen der sogenannten Handlung. Eine üble, eine widerwärtige Sache, bei der länger zu verweilen kein Mensch von uns verlangen kann.

Wie soll man, [illegible] angesichts, der Aufführung gerecht werden? Die neuen Kräfte des Zentraltheaters bedeuten offenbar eine Verbesserung des vorjährigen Ensembles. Daß die Künstler in einem so kläglichen Machwerk betätigen müssen, ist ihnen wahrscheinlich sehr peinlich, muß ihnen peinlich sein, wenn sie schon den Namen Künstler verdienen. Da ist zunächst einmal der Tenor Erich Sachmann, den wir aus „Heinrich Heines letzter Liebe" (seligen Angedenkens) bereits kennen. Er hat eine etwas sehr [illegible] Art zu spielen, von der wir natürlich noch nicht wissen können, ob sie sich aus den beiden mehr als unsympathischen Aufgaben erklärt oder aus seinem Naturell. Mit seinem ansprechenden, durchaus operettengerechten Organ weiß er etwas anzufangen: also endlich ein erster Tenor, der singen kann. Auch Anneliese Riebner, die zur Darstellung der Heidelberg-Prinzessin verwendet war, hat Stimme und so etwas wie Gesangskultur. Dabei sieht sie recht nett aus und versteht mädchenhaft zu spielen. Erna Salten, die neue Soubrette, schmettert laut mit ihrem etwas schrillen Sopran, ist quick und tänzerisch, so daß man auch mit ihr zufrieden sein kann. Dann ist da noch ein Tenor-Buffo: Albert Badewitz, mit reichlich geschraubter Stimme, aber mit flottem Spieltalent. Ellen Goede, offenbar eine Novize, muß sich vorderhand darauf beschränken, hübsch auszusehen. Camille Hammes spielt seinen Herzog nicht ungeschickt. Herbert Langhofer als „dicker Zwackelberger" eine lustige Oase in der Wüstenei von Langweiligkeit und verfaultem Witz. Als Regisseur konnte er diesmal nicht viel hergeben (die Bühnenbilder waren recht dürftig) und auch in den Tänzen verirrte er sich in einige — allerdings dem Stück adäquate — Geschmacklosigkeiten. Was ist auch aus solchem Schmarren zu machen.

Und doch war da noch jemand, der rettete, was es zu retten gab, der mit bewunderungswürdiger Selbstverleugnung seine Kräfte an dieses Lumpensammlerprodukt verschwendete: der Kapellmeister Hugo Roesgen. Das Orchester spielte unter seiner Stabführung sehr subtil, die Sänger hatte er fest in der Hand (nur Hammes entwischte ihm einmal) und die Chöre waren so präzis vorgetragen und dynamisch so tadellos nuanciert, daß man wieder mal erstaunt war über die Tatsache, daß ein guter Dirigent Wunder wirken kann. Die Mitglieder des Zentraltheater-Chors sind gewiß keine Donkosaken, aber sie sangen denen gar nicht unähnlich. Aber — Roesgens Leitung, Langhofers komische Type, allenfalls noch ein paar nette Töne des Tenors: das ist alles, was man gelten lassen kann. Im übrigen wird einem schlimm und übel von dieser abgestandenen Heidelberg-Sacharin-Limonade. Einen Kognak her und einen Niggersong! Ecke.

Filmschau

Einer der ganz wenigen guten, restlos guten deutschen Filme ist in dieser Woche in der Walhalla zu sehen: „Orientexpreß".

Der Vorsteher einer winzigen Bahnstation läßt jeden Tag einmal den Repräsentanten der großen Welt, den Orientexpreß, an sich vorbeisausen. Der starke Mann, in dem die ungebändigte Lebenskraft schäumt, steigert sich in seiner Sehnsucht nach dieser andern, unerreichbar fernen Welt so sehr, daß er mit dem Gedanken spielt, den Zug entgleisen zu lassen, nur um die andre Welt einmal zu sich herunterzuzwingen. Und während er eben im letzten Augenblick die Weiche wieder richtig stellt, geschieht das so inbrünstig verlangte Wunder tatsächlich, der Orientexpreß hält und man legt dem Bahnvorsteher eine schöne Frau aus einem Abteil 1. Klasse ins Bett, die sich mit Veronal vergiften wollte.

Was der lebenshungrige Kleinstädter (außerordentlich überzeugend dargestellt von Heinrich George) erlebt während der 2 Tage, die eine gepflegte schöne Frau unter seinem Dache verbringt, ist so fein geschildert, Lil Dagover gibt dieser Frau so viel Leben, daß man ohne Umschweife den Film zu den wenigen an den Fingern herzählbaren restlos gelungenen deutschen Erzeugnissen rechnen kann.

Filme zweimal anzusehen, ist wenig empfehlenswert. Sie sind Eintagsfliegen, wie die Zeitung. Aber diesen „Orientexpreß" nochmals zu sehen, werde ich mir nicht entgehen lassen. Die Moral der Filmgeschichte „Schuster, bleib bei deinem Leisten", ist falsch, ich bin ganz und gar nicht mit ihr einverstanden. Aber diese saubere Arbeit, dieses folgerichtige Spiel. Hier spürt man etwas von Gesinnung; die diesen Film machten, wollten nicht nur Klamauk fabrizieren, ihnen war es um Gestaltung, um Kunst zu tun. Dieser Film hat Stil. Ganz zweifellos ist es ein deutscher Film, denn andre würden die Frage anders anpacken und anders lösen. Aber eben gerade darum wird er weit über die deutschen Grenzen hinaus beachtet werden.

Zweifellos: die Geschmacksrichtungen sind verschieden. Ich aber werde mir diesen Film nochmals ansehen.

In den Kammerlichtspielen sieht man Asta Nielsen in „Kleinstadterlebnisse". Eine erfolgreiche Komödie „Meisen" wurde verfilmt und Asta Nielsen spielt darin die Hauptrolle. Es ist erstaunlich, was Asta Nielsen alles kann. Man freut sich, sie mal wieder zu sehen. Das Publikum quietscht vor Vergnügen, wenn sie auf dem Rummelplatz im Alkoholdusel sentimental wird. Aber die große Asta Nielsen ist zu prägnant in ihren Gesten, zu sicher in ihrem Auftreten, eine ihrer absolut eindeutigen unnachahmbaren Bewegungen genügt, um sofort die Erinnerung an die große Tragödin wachzumachen. Komödie kommt durch Einfältigkeit, durch Stolpern zustande. Asta Nielsen ist so klug und klar in ihrem Wesen, daß man ihr Einfalt und Tolltrigkeit nicht glaubt.

Dieser Mangel des Filmes ist ein Lob für Asta Nielsen, aber eben doch ein Mangel.

Im Zirkus sieht man mehrere Streifen mit dem genialen Max Linder. Obwohl er nun schon einige Jahre tot ist und obwohl besonders die Amerikaner die Groteske zu ungeahnter Höhe entwickelten, stellt man wieder einmal fest: Linder hat keinen Nachfolger gefunden. Diese Verbindung von amerikanischer Beweglichkeit und europäischer Eleganz konnte nur dem Franzosen gelingen und ist vielleicht auch diesem Franzosen nur gelungen, weil er „zwischen den Rassen" stand; denn er war deutscher Abstammung.

Im „Fürst" wird mal wieder geheidelbergt.

Ueber den „Deulig-Palast" zu berichten, ist uns nicht möglich. Wir wurden zwar feierlichst eingeladen, man ließ uns aber dann nicht hinein. et.

Am Schlusse seiner Ausführungen polemisierte der Minister scharf gegen die ungerechte Bevorzugung Bayerns durch das Reich in bezug auf Biersteuerentschädigung und Postabfindung. Es sei nur berechtigt, wenn Preußen gleichgeartete Ansprüche anmelde, wie die Zahlung des Restkaufgeldes von 4,9 Milliarden aus der Uebertragung der Reichsbahnen und der vom Reich anerkannten Entschädigung für verlorengegangenes Staatseigentum in Oberschlesien und im Saargebiet. Die Beziehungen zwischen Reich und Preußen könnten nur auf dem Boden der Gleichberechtigung der Länder gefördert werden. (Beifall.)

Abg. **Kasper** (Komm.): Die neue Besoldungsordnung vermehrt die Ungerechtigkeiten. Die gemachten Versprechungen sind nicht gehalten. Die Ministerialbureaukratie wird auf Kosten der kleinen und mittlern Beamten ungeheuer bevorzugt. Nur durch Arbeitsverweigerung kann die Beamtenschaft eine bessere Besoldung erreichen.

Nach einer kurzen Rede des Abg. **Körner** (Völk. Freiheitspt.), der die vorgesehene Vorauszahlung des Gehalts der Beamten als altes, wohlerworbenes Recht begrüßt und die angebliche Bevorzugung von höhern Beamten, die aus der mittlern Laufbahn gekommen sind, als ungerechtfertigt bezeichnet, schließt die Aussprache.

Alle übrigen Parteien haben auf das Wort verzichtet, da in der vierwöchigen Pause im Hauptausschuß die Vorlage in allen Einzelheiten durchgearbeitet werden soll. Der Entwurf wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen vertagt sich das Haus auf Montag den 14. November, 13 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung der neuen preußischen Besoldungsordnung. —

Sie wußten's schon 1917

Das schwedische Blatt „Helsingborg Posten" bringt einen längern Bericht über einen deutschen Versuch, während des Weltkriegs die Besitzrechte an der Handelsflotte des Norddeutschen Lloyd und der Rolandlinie an eine Gesellschaft in Schweden zu übertragen.

Im März 1917 bot ein Vertreter der beiden deutschen Reedereien dem schwedischen Reeder General Henning in Helsingborg die gesamten im Auslande liegenden Schiffe dieser Linien als Geschenk an.

Die schwedische Regierung erklärte, daß sie gegen die kostenlose Uebertragung der deutschen Schiffe an einen schwedischen Privatmann nichts einzuwenden habe. Die Einrichtung einer neuen Reederei in Helsingborg war im besten Gange, als Amerika den Krieg erklärte und sofort die deutschen Schiffe beschlagnahmte.

Der deutsche Vertreter erklärte bei den Uebertragungsverhandlungen wiederholt, daß der Norddeutsche Lloyd sich darüber klar sei, daß Deutschland den Krieg verlieren würde und dann sämtliche Schiffe abgeben müsse. Es kam Deutschland darauf an, die Schiffe vor der Entente zu retten. —

Ein Eckstein deutschen Glückes

Die Pleite der Schwarzweißroten in Braunschweig wird durch einen interessanten Vorgang recht offenbar. Die Genossenschaft „Vaterländisches Vereinshaus", die ein großes Restaurations- und Gartenlokal bewirtschaftete, hat den Konkurs anmelden müssen.

Das Lokal wurde vor einigen Jahren vom Stahlhelm erworben und feierlich eingeweiht. Der damalige Landesverbandsführer Uhlenhaut hatte sogar einen Geistlichen, der das Stahlhelmheim einen „Eckstein deutschen Glückes" nannte, mit der Festrede betraut.

Als der heruntergewirtschaftete und gespaltene Stahlhelm den „Eckstein" nicht mehr halten konnte, bildeten die schwarzweißroten Vereine aller Art eine Genossenschaft und nannten das Lokal „Vaterländisches Vereinshaus". Nun hat weder der christliche Segen noch die breitere „vaterländische Basis" die Pleite aufhalten können. —

Internationales Arbeitsamt

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts beschäftigte sich am Freitag in der Hauptsache mit der Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen dem Internationalen Arbeitsamt und der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes gestaltet werden soll. Die Völkerbundsversammlung hatte neben dem sogenannten alten Wirtschaftskomitee, dem ausführenden Organ des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet, eine neue sogenannte beratende Kommission vorgesehen, die in regelmäßigen Abständen zusammentreten und Vertreter aus allen Zweigen der Wirtschaft umfassen soll. Der Völkerbundsrat hat nun das Internationale Arbeitsamt aufgefordert, für dieses neue Komitee drei Arbeitervertreter namhaft zu machen.

Von der Arbeitergruppe wurden Hermann Müller vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, Jouhaux und Oudegeest vorgeschlagen. Zu entscheiden blieb dann noch, ob und inwieweit der Verwaltungsrat in einem Schreiben darauf bestehen soll, daß nicht nur die Arbeitergruppe, sondern das Internationale Arbeitsamt in seiner Gesamtheit im weltwirtschaftlichen Beirat des Völkerbundes vertreten ist. Die Beschlußfassung wurde bis zur Januartagung ausgesetzt.

Dann wurde die Frage einer internationalen Reglung der Alters- und Invalidenversicherung wieder aufgegriffen und das Internationale Arbeitsamt aufgefordert, die Unterlagensammlung soweit zu fördern, daß die Arbeitskonferenz 1930 sich mit diesem Gegenstand befassen kann.

In seinem Schlußwort dankte der Präsident des Verwaltungsrats, Artur Fontaine, der deutschen Regierung für die herzliche Aufnahme und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß dadurch die Annäherung und die Zusammenarbeit der Völker gefördert sei. Ministerialdirektor Sitzler dankte im Namen der deutschen Regierung.

Damit war die Tagung beendet. —

Politischer Mord

Am Freitag abend gegen 10 Uhr wurde im Café Passage in Prag der albanische Gesandte, der gleichzeitig die albanischen Interessen in Belgrad vertritt, durch einen Revolverschuß ermordet. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Es handelt sich um einen Studenten aus Elbasa in Albanien, der viele Stunden in dem Café auf den Gesandten gewartet hatte. Der Mörder erklärte bei seiner Vernehmung auf der Polizeidirektion, daß er die Tat aus Rache und aus politischen Gründen begangen habe. —

Berlin, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Zu dem Attentat auf den albanischen Gesandten in Prag wird noch gemeldet: Der Attentäter, der 17jährige Student Algiviadh Bebei ist Schüler eines römischen Gymnasiums und erst vor drei Tagen aus der italienischen Hauptstadt über Wien in Prag eingetroffen. Er erklärte beim Verhör, daß Xenon-Bey denjenigen Kreisen in Albanien angehöre, die sein Mutterland den Südslawen verkaufen wollen, und in der Person des Gesandten habe er das Haupt dieser landesverräterischen Kreise treffen wollen. Auf die Frage, ob er den Mord aus eigner Initiative oder auf Anregung von andrer Seite begangen habe, gab er nur unbestimmte Antworten; er bestritt aber ganz entschieden, daß er von italienischer Seite zu der Tat angeregt oder angestiftet worden sei.

In politischen Kreisen, die die Verhältnisse auf dem Balkan kennen, verhehlt man sich nicht, daß die Bluttat geeignet ist, neue internationale Konflikte heraufzubeschwören. Die Tatsache, daß der Attentäter aus Rom kommt und den italienfreundlichen Kreisen der albanischen Revolutionäre angehört, kann unter Umständen eine Verschärfung des italienisch-jugoslawischen Verhältnisses zur Folge haben. —

Rakowskis Nachfolger anerkannt

Die französische Regierung hat beschlossen, das Agrement für den von Moskau vorgeschlagenen neuen russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, zu erteilen.

Rakowski hat dem Vorsitzenden der französischen Delegation bei der französisch-russischen Konferenz, de Monzie, seinen Abschiedsbesuch gemacht. Vor dem russischen Botschaftergebäude in Paris und dessen Seitenausgängen herrscht lebhaftes Treiben. Gepäckwagen und Automobile kommen und fahren ab. Rakowski bereitet seine Abreise aus Paris vor.

Die reaktionäre Pariser Presse versucht in der französischen öffentlichen Meinung im voraus gegen den neuen russischen Botschafter Stimmung zu machen. Sie weist u. a. darauf hin, daß auch er Kommunist sei und man über kurz oder lang auch gegen ihn wie gegen Rakowski vorgehen müsse. Demgegenüber geben die Linksblätter der Hoffnung Ausdruck, daß Briand dem Drucke der Reaktion widerstehen und auf seinem Entschluß, Frankreich auf keinen Fall in einen Bruch mit den Sowjets hineinziehen zu lassen, verharren möge. —

Notizen

Doppelvorlage zur Besoldungsreform. Amtlich wird gemeldet: Das Reichskabinett befaßte sich am Freitag mit den Beschlüssen des Reichsrats zur Besoldungsordnung. Es wurde beschlossen, in einigen Punkten, in denen der Reichsrat von der Regierungsvorlage abweichende Beschlüsse gefaßt hatte, dem Reichstag eine Doppelvorlage zu unterbreiten. Insbesondere wird die Reichsregierung entgegen dem Beschluß des Reichsrats an der Auffassung festhalten, daß am Finanzausgleich im gegenwärtigen Zeitpunkt nichts geändert werden kann. —

Femeausschuß des Reichstags. Der Femeausschuß des Reichstags ist zum nächsten Donnerstag den 20. Oktober einberufen worden. Es soll eine Aussprache über den weitern Gang der Verhandlungen stattfinden. —

Die Anwälte gegen die Todesstrafe. Die strafrechtliche Vereinigung der Berliner Anwälte hat eine Resolution gegen die Todesstrafe beschlossen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand der Vereinigung, Maßnahmen zu ergreifen, um in den breiten Massen der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Abschaffung der Todesstrafe Aufklärung zu verbreiten. —

Gelsenkirchner Ausstellung für Verkehr und Polizei. Am Sonnabend wurde in der neuhergerichteten Gelsenkirchner Stadthalle die Ausstellung für Verkehr und Polizei in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung, zahlreichen Oberbürgermeistern des Rheinlands und Westfalens sowie von Vertretern von Handel und Gewerbe eröffnet. Die Eröffnungsansprache hielt der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Gronowski. —

Kämpfe vor Peking. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" stehen seit gestern Peking und die Schansiheere bei Schutschau, weniger als 40 Meilen von der Hauptstadt entfernt, im Kampfe. Geschützfeuer ist deutlich in Peking zu hören. Man hofft, daß die Schansitruppen nicht imstande sein werden, die Mauern Pekings zu erreichen. Amerikanische und andre Truppen sind um die Gesandtschaften herum und auf den Stadtmauern aufgestellt. Einer Meldung zufolge soll ein Teil der feindlichen Truppen 15 Meilen von der Stadt entfernt stehen. —

Umzingelt. Wie aus Mexiko-City gemeldet wird, ist es den Regierungstruppen gelungen, General Gomez mit 85 seiner Getreuen im Berggelände bei Veracruz zu umzingeln. Gomez habe nur noch die Wahl, zu kapitulieren oder im Kampfe zu fallen. —

Im Marinegefängnis in Toulon. Im Marinegefängnis von Toulon kam es zu einem neuen Zwischenfall. Während die Sträflinge sich zum Essenholen anschickten, stimmte einer die Internationale an, die dann von zwei seiner Kameraden mitgesungen wurde. Die drei Sträflinge wurden sofort in die Kasematten von Malbousquet übergeführt. —

Regierungskrise in Lettland. Das bisher zur lettischen Regierungskoalition gehörende demokratische Zentrum hat am Freitag unerwartet seinen Austritt aus der Regierung angemeldet. Der Vertreter des demokratischen Zentrums, Justizminister Bite, ist von seinem Posten zurückgetreten. Damit ist die bisher latente Regierungskrise eingetreten. Die Stellungnahme des Zentrums zum russischen Handelsvertrag hat, wie verlautet, bei dem Bruch eine entscheidende Rolle gespielt. —

Depeschen

Schiedsspruch im Holzgewerbe angenommen

Berlin, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Nachdem die Funktionäre der Berliner Holzarbeiter gestern abend dem Schiedsspruch zugestimmt haben, sind nunmehr auch die Unternehmer zu dem Beschluß gelangt, den Schiedsspruch anzunehmen. Wie verlautet, hat die Arbeitgeberorganisation den einzelnen Betrieben empfohlen, die neuen erhöhten Lohnsätze sofort zur Auszahlung zu bringen, unter der Voraussetzung, daß die Arbeit in den bestreikten Betrieben am Montag wieder aufgenommen wird. (Siehe auch unter „Gewerkschaftliches". Red. „V.".) —

Schweres Schiffsunglück

Neuyork, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Im Hafen von Neuyork stieß heute in der Nähe der Freiheitsstatue ein französischer Passagierdampfer mit dem norwegischen Frachtdampfer Bessegen zusammen. Das norwegische Schiff wurde so schwer beschädigt, daß es innerhalb kurzer Zeit sank. Von der Besatzung werden zwölf Mann vermißt. Infolge des Unglücks ist der Verkehr im Hafen von Neuyork empfindlich gestört. —

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Legende

Uraufführung im Dresdner Schauspielhaus.

Endlich ist in Dresden, jahrelang und leidenschaftlich von uns gefordert, im Rahmen des Staatlichen Schauspielhauses die Einrichtung einer „Aktuellen Bühne" Tatsache geworden. Diese Bühne soll dem Schaffen der jetzigen Dichtergeneration mit charakteristischen Werken Sprachrohr sein und dem Drängen und Gären der Zeit; diese Bühne soll ferner neue Darstellungsmöglichkeiten erproben und fördern.

Als erste Vorstellung gab man Franz Jungs dreiaktiges Schauspiel „Legende". Der Dichter, bisher nur mit einigen tiefstmenschlichen Romanen hervorgetreten, versucht hier — nach eignen Worten — „die Wirklichkeit jedes Geschehens dramatisch lebendig zu machen". Das Geschehen ist äußerlich einfach: eine Gerichtsverhandlung gegen eine Frau, die ihren gelähmten Mann getötet hat und im „Namen des Volkes" des Gattenmordes „schuldig" befunden wird (das Volk urteilt anders). Von dieser Gerichtsverhandlung entwickelt sich reflektierend das Stück in alle die seelischen Zusammenhänge und Umstände, die diese Tat gebaren. Es ergibt sich, daß nicht nur die Frau, sondern auch die Kinder mitschuldig sind im Sinne der Gesetzesmaschine. Mit Strindbergischer Realistik werden die gefährliche sexuelle Verflechtung, die Not und das Elend bloßgelegt, so daß der Revolverschuß der malträtierten Frau nach einer schreckhaften Vision als Befreiung erscheint, Befreiung auch für den Kranken.

Zur „Lebendigmachung des dramatischen Geschehens" verwendet der Dichter — und unnachahmlich bildhaft wirkend und eindringlich der Regisseur Gielen — den Film, der diejenigen Assoziationen vermitteln soll (und vermittelt), die zur Unterstreichung des seelischen Vorgangs nötig sind. Wesentlich zugute kam dem Stück die Zusammenziehung zu einem Akte. Die Bühnenbilder unterstützten vorteilhaft das viel in psychologischen Bezirken spielende Stück.

Der prächtige sozialistische Impetus des Werkes und die Stellungnahme des Dichters für das um seine Befreiung aus solchen Verhältnissen ringende Proletariat lösten natürlich bei offener Szene und noch mehr am Schlusse vielfachen Widerspruch aus, schließlich siegte aber doch der Beifall über die Zischer und völkischen Skandalmacher.

Pewe.

Arnold Böcklin

Zu seinem 100. Geburtstag am 16. Oktober.

Zweierlei muß man sich vor Augen halten, wenn man Böcklins Kunst verstehen will: Die Großstadtentwicklung des 19. Jahrhunderts, die den Menschen der Natur entfremdet, und die materialistische Weltanschauung, die das religiöse Gefühl erstickt. (Man darf diese Weltanschauung, den „Materialismus", schlechthin, nicht mit der materialistischen Geschichtsauffassung verwechseln. Er ist keineswegs etwas typisch Proletarisches, sondern eine Frucht der Naturwissenschaft, der bürgerlichen Aufklärung.) Die Landschaft hört auf, Gegenstand romantischer Schwärmerei, poetischer Inbrunst zu sein. Man schaltet die Literatur aus, die bisher die Vorwände für die malerische Behandlung geliefert hatte. Jeder Gegenstand hat sich den Gesetzen von Linie und Farbe zu unterwerfen, einerlei, ob es sich um einen gekreuzigten Christus oder um eine Schusterwerkstatt handelt. Die Natur wird entgottet, wird mit dem kühlen, unbestechlichen Blicke des Wissenschaftlers betrachtet. Die Raummalerei wird durch die Luftmalerei abgelöst, die Einwirkung der Atmosphäre auf Umriß und Farbe genau studiert und getreu wiedergegeben. Man liebt das „zerstreute Licht", man löst auf, wie man vordem zusammengefaßt, komponiert hatte. Man gibt die Landschaft als Naturausschnitt.

Das ist das Gesicht des französischen Impressionismus, wie er um 1860 aufkam, um sich in kurzer Zeit ganz Europa dienstbar zu machen. Ein deutscher Maler, ein ungewöhnlich fortgeschrittener, der dann ein Menschenalter später mit dem „Eisenwalzwerk" das erste europäische Industriebild malte, Adolf Menzel, hat diese Freilichtmalerei der Franzosen Anfang der 40er Jahre vorweggenommen. Aber er hat sich dann, wie so viele große Deutsche — man braucht sich nur an Luther oder an Schiller zu erinnern — zurückentwickelt. Er malte hinterher königlich preußische Historienbilder. Wir Deutschen sind nun einmal eine unreitbar reaktionäre Nation. Menzel hat wenigstens den Anlauf genommen zu einer neuen Kunstauffassung. Aber seine Zeit- und Zunftgenossen konnten sich nicht einmal dazu entschließen. Sie haben schon gleich reaktionär angefangen, wie sie aufgehört haben. Und zwar gerade die berühmtesten und gefeiertsten: Anselm Feuerbach und Arnold Böcklin.

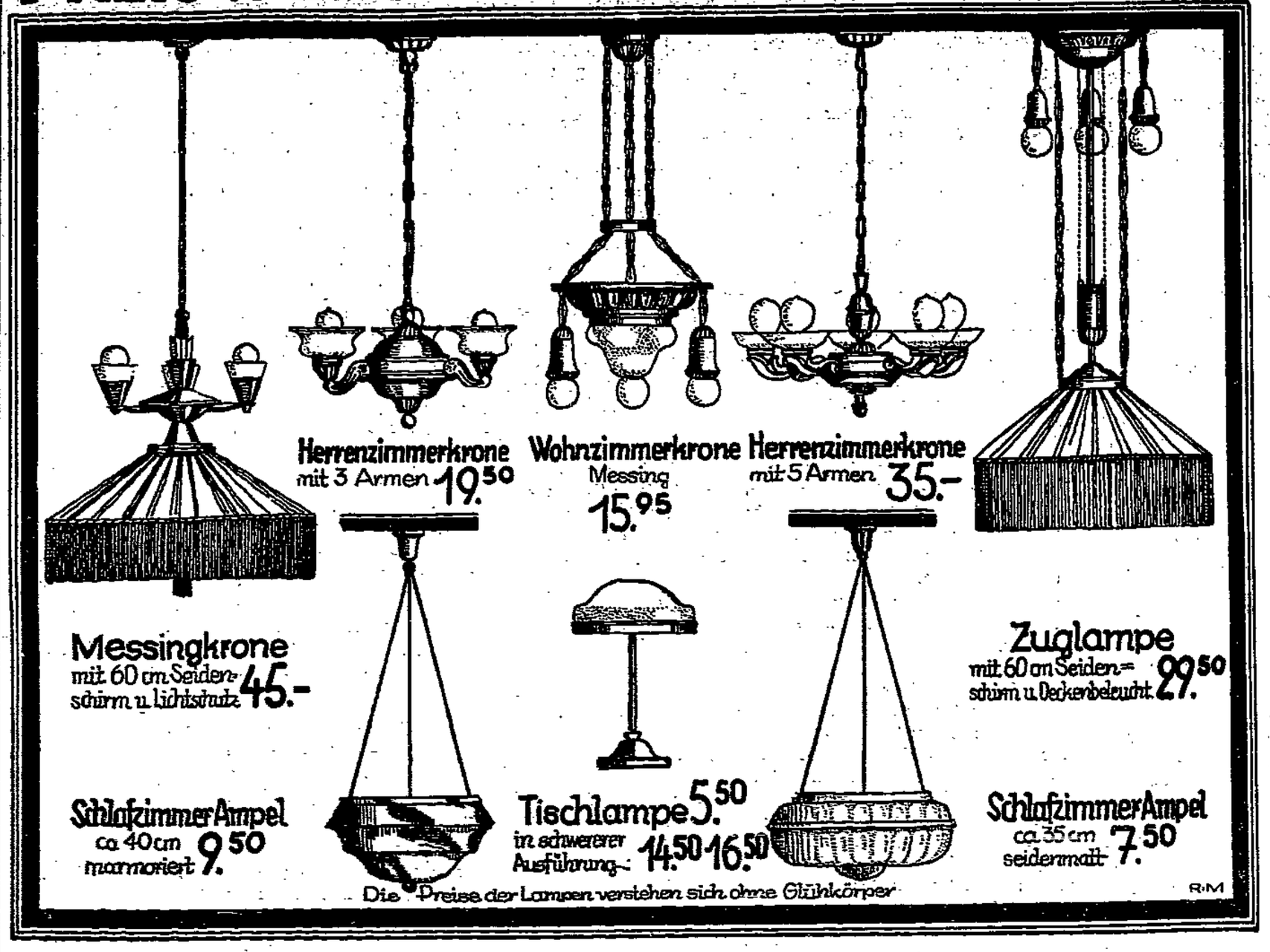
Der Widerstand der Mitwelt beweist nichts dagegen — beweist höchstens, daß das abweisende Publikum noch viel rückständiger war als sie. Der Mangel einer staatlichen Einheit machte sich kulturell bitter fühlbar im Deutschland des Nachmärz, in jenem Lande der verpaßten Gelegenheiten. Es fehlt bezeichnenderweise das, was Frankreich auszeichnet: der nationale Roman, der die Zeitgeschichte spiegelt und es fehlt erst recht das nationale Kunstleben. Das verzettelt sich und verkrümelt sich an ein paar Winkelakademien, die nicht leben und nicht sterben können: Dekorationsanstalten des kleinstaatlichen Monarchentums. Der Partikularismus, den unsre Schulmeister und andre Stammtischgäste so begeistert preisen, hat sich gerade auf diesem Gebiete empfindlich gerächt. Niemand hält es auf diesen vom Leben abgesperrten Brutanstalten aus. Wer irgend kann, wandert ins Ausland ab. Auch die deutschesten der Deutschen, ein Hans Thoma, ein Böcklin, ein Feuerbach, ein Wilhelm Busch, studieren in Antwerpen bei den Historienmalern, die sich dort ganz neu aufgetan haben, oder noch besser an der Quelle der neuen Malerei, in Paris. Den besten Ruf von den deutschen Akademien genießt immer noch Düsseldorf. Aber auch dort, bei Schirmer, ist für den jungen Basler nicht viel zu holen. Das riecht alles nach Staub und Moder: Rezepte aus Großvaters Tagen. Also weiter nach Belgien, von dort nach Paris. Das war etwa um 1848.

Die französische Kunst haben die jungen Maler jener Jahrgänge noch nicht so recht begriffen. Erst die nächste Generation, die Leibl, Liebermann, Trübner sind dahintergekommen. Zwischen 1850 und 1870 treibt es sie noch nach Italien. Sie meinen dort klassisch ausreifen zu müssen. Flucht vor der erbärmlichen deutschen Wirklichkeit! Aber zugleich Flucht vor dem Realismus überhaupt. Man baut in einem wirtschaftlich zurückgebliebenen Lande, wo man nichts merkt von der Industrie, von Mietkasernen und Maschinenklaverei, ein Arkadien um sich, ein Hirtenparadies. Nicht genug damit: man beschwört auch noch die alten Heidengötter herauf, angewidert von dem säuerlichen Christentum der deutschen Pfaffen. Den ganzen bunten Götterhimmel der Hellenen her, die Verkörperung aller Lust: Aphrodite und Dionysos und Pan im Schilf und die Meeresgötter und Nymphen!

Wär alles schon recht schön, wenn sich das einfach so herzaubern ließe! Aber das ist ja der fundamentale Irrtum des 19. Jahrhunderts, daß der einzelne, losgelöst von der Gemeinschaft, glaubt, er könne einen neuen Stil heraufführen. Das ist jener verderbliche Geniekultus, der nirgends so gewütet hat wie in Deutschland. Böcklin wäre mit seinem Programm auch dann gescheitert, wenn er von der Technik weit mehr verstanden hätte. Aber da haperte es bedenklich. Sobald er an das Figürliche kommt, läßt ihn der Pinsel im Stich. Er macht es mit der Landschaft, mit der „Stimmung", und damit gewinnt er sich seine Deutschen. Jeder Oberlehrer, jede Steuersekretärin wird weich und andächtig vor dem „Heiligen Hain" oder dem „Schweigen im Walde". Das sei so poetisch, flüstern sie, und die wunderbaren Farben! Wir nennen das heute ein bißchen anders. Wir empfinden peinlich das Gemachte, das Krampfige, Literarische dieser Malereien, und die ganze porzellanene Farbenpracht läßt uns kalt, weil sie nach Atelier schmeckt und mit echter Naturempfindung nichts zu schaffen hat. So etwas hängte man sich in der „Schmückdein-Heim"-Periode gar zu gern über das Umbausofa mit den gehäkelten Deckchen darauf. Was kümmert uns der ganze Dekorationsschwindel? Wir haben andre Sorgen. Wir wollen erst einmal menschenwürdige Wohnungen haben, ehe wir uns in ein verlogenes Griechenland hineinträumen. Uns brennt die deutsche Gegenwart auf den Nägeln. Die bannen wir nicht mit bürgerlich-romantischen Ideologien und nicht mit Griechengöttern. Am wenigsten mit denen, die Arnold Böcklin so verzeichnet hat.

Dr. Hermann Hieber.

PREISWERTE BELEUCHTUNGSKÖRPER



BARASCH

PORZELLAN

Porzellantassen m. 1 Unterlasse, weiß	0.12
Porzellan-Eßteller Jeston St.	0.55
Porzellan-Abendbrotteller	0.45
Porzellan-Terrine weiß 4.50	2.45
Porzellan-Bratenplatte oval 1.35 1.10	0.70
Porzellantassen mit Unterlasse, dekoriert 1.45 0.30	0.24
Porzellan-Obstteller dekoriert 1.35 0.95	0.48
Porzellan-Kaffeeservice 6teilig, mod. Dekore 7.50 5.75 4.75	3.75
Porzellan-Kaffeeservice 15teilig, mod. Formen und Dekore 13.50 15.50	11.50
Porzellan-Tafelservice 12teilig, moderne Dekore 35.- 30.-	24.50
Porzellan-Tafelservice 6teil., neueste Formen 75.- 58.-	45.00
Porzellan-Kinderservice dekoriert, 12teilig 16.50	14.50
Waschgarnituren 5teil g. moderne Dekore 15.50 10.50 7.95	5.50
Kuchenplatten poliert 4.75	4.25
Spülbecken 1.25 0.95	0.48
Kuchentische 12.50 9.50	4.50
Speisegarnituren 7.50 5.50	3.50
Handtuchhalter 1.75 1.35	0.95
Fensterleder 1.25 0.95	0.65
Wischeimer 2.20 1.95	0.95
Wischbesen in Ausführung	1.95

EINE WOCHE WIRTSCHAFTSWAREN ZU EXTRA-PREISEN

GLAS

Glasbutterdosen 0.45 0.35	0.24
Glaskäseglocken 1.10 0.85	0.48
Glasschalen 0.95 0.48 0.35 0.25	0.15
Glasessigflaschen 0.20 0.15	0.12
Bowlenservice 3tlg. 1.35	0.95
Fruchtschalen auf Fuß 2.25	0.95
Bierbecher gemust. 0.25 0.46 glatt	0.08
Weingläser gemust. 0.25 0.20 glatt	0.12
Likörgläser 0.45 0.35 0.15	0.08
Weinkühler 0.95 0.75	0.45
Kristallglasvasen geschliffen, inwendig 3.50 2.75	0.95
Kristallglasservice 16.50 8.50	6.25

EMAILLE

Emaille-Milchtöpfe 1.30 1.10 0.95	0.75
Em.-Schmortöpfe 1.50 1.00 1.25 0.85	0.75
Emaille-Wasserkessel 3.20 2.20	2.10
Emaille-Teigschüsseln 2.80 2.25	2.10
Emaille-Waschschalen mit Seifennapf 1.85 1.45	0.95
Emaille-Nachtgeschirre 1.85 1.2	0.95
Emaille-Eimer 1.85 1.45	1.35
Emaille-Kehrschaufeln 1.10 0.9	0.48
Aluminia.-Schmortöpfe mit Deckel Ia. Fabrikat 2.20 1.85 1.65	1.30
Aluminium-Milchtöpfe Ia. Fabr. 1.25 0.85 0.75 0.65	0.55
Aluminium-Waschkessel schwere Qualität 4.50 2.95	2.25
Zinkwannen prima Fabrikat 5.75 4.75 4.50 3.95	3.25

HAUSHALT-ART.

Teelöffel 0.65 0.24 0.12	0.09
Eßlöffel 0.95 0.18 0.12	0.10
Eßbestecke Solinger Fabrikate 1.35 1.10	0.85
Kaffeemühlen Ia. Fabrikat 3.75 3.25 2.45	1.95
Reibmaschinen 5.80 3.50	2.25
Wirtschaftswaagen 3.25 2.85	2.10
Holztabletts Buche mattiert 2.75 2.25 1.75	1.35
Putzkasten Buche mattiert 2.25 1.25	0.48
Messerkasten 1.35 0.95 0.75	0.48
Briefkasten 1.45 1.25 0.95	0.48
Brotkasten moderne Dekore 2.50 2.85	1.75
Wärmflaschen mit Messingverschraubung 3.50 3.50 2.45	1.95
Peter Max 5 getränkt komplett, mit Stiel	2.70
Scheuerbürsten 0.35 0.25 0.20	0.15
Schrubber Ia. Unionmischung 0.48 0.38	0.24
Rollkoffer 5.20 4.00 3.35	2.25
Rollkofferbindegurt 2.25 1.75	0.95
Kohlenkasten moderne Dekore 3.50	2.25
Nervensetzer 1.95	1.25
Nervenbäume 4.50 2.75	3.95
Kohlenschaufeln 0.35	0.25

EIN WAGGON BILLIGE KOFFER

Sehr widerstandsfähige Koffer

40	45	50	55	60	65	70	75 cm lang
3.95	4.25	4.75	5.25	5.75	6.25	6.50	6.75

Echt Vulkanfibre-Koffer mit Ledergriff

55	60	65	70	75	80	65	70	75 cm lang
5.95	6.95	7.95	9.50	10.95	11.95	12.95	13.95	14.95

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute geschliff. Bettfedern 80 ₰, bessere Qualität 1 ℳ, halbweiße, flaumige 1 ℳ 20 u. 1 ℳ 40; weiße flaumige, geschliffene 1 ℳ 70, 2 ℳ, 2 ℳ 50, 3 ℳ; feinste, geschliffene Halbflaum-Herrschaftsfedern 4 ℳ, 5 ℳ, 6 ℳ. Halbweiße Daunen 5 ℳ, weiße 7 ℳ, hochfeine 10 ℳ. — Versand jeder beliebigen Menge zollfrei gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück.
Muster und Preisliste kostenlos.
S. Benisch. Bettfedernexport in Prag XII (Böhm.)

Lederausschnitt
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzunternäh- und Einlegesohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Pantoffelhölzer billigst 3016
Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 48.

„Drehen Sie sich Ihre Zigaretten selbst" mit
Gizeh
ZIGARETTENPAPIER
„GIZEH"-ZIGARETTENPAPIER VERARBEITUNGS-GESELLSCHAFT M. B. H. KOELN AM RHEIN, KYFFHAEUSER-STRASSE NR. 26

3013 Leder
Meyer Michaelis
Grosse Marktstrasse 16.

Billigste Bezugsquelle!
Sprechmaschinen Platten und Ersatzteile 3010
Platten von 50 Pf an
Apparate bereits von 14.00 an
Müllers Sprechmaschinenhaus nur Apiestr. 6 Telephon 8812
Bequeme Teilzahlung.
Eigene mechan. Reparaturwerkstatt.

Knochenschwachen Kindern gibt man
COLPHOSIL
gesetzl. geschützt (Phosphorkalkmilch)
im Sommer an Stelle von Lebertran-Emuls.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien
Haupt-Depot:
Hohenzollern-Apotheke
Magdeburg-S.

Bettenhaus Lorenz
Goethestraße 37
bürgt für reelle u. gute Qualität, Ia. Brautbetten ℳ 60, 70, 80, einf. Federbetten ℳ 40, 50, 55, einz. Deckbetten ℳ 20, 25, 30, Unterbett. u. Kopfkissen zu wirkl. billig Preisen.
Prima w. Gänsefed. u. Daunen 3, 4 u. 5 Mk.

Bücher jed. Art empf. Buchhdlg. Volksstimme

Sprechapparate
rein und klar spielend von Rm. 10.50 an bis zu den hochwertigsten Orthophonic-Instrum. bis Rm. 750.—
Schallplatten
allergrößte Auswahl für jeden Geschmack
Musikinstrumente
in allen Arten für Beruf und Haus
Musik-Silbermann
Breiter Weg 10
Größtes Spezial-Musikgeschäft am Platze
Eigene Reparatur-Werkstatt

Isidor Gabbe
jetzt Bahnhofstr. Nr. 23, 1 Tr., Ecke Oranienstraße u. Bahnhofstr., 5 Minuten vom Hauptbahnhof.
Enorm billige Zufallskäufe!
Neu eingetroffen!
Restposten
150 cm br. Kostümstoffe, a. f. Damenröcke und Knabenanzüge geeignet Meter von 1.80 an.
Restposten Herren-Anzug- u. Hosenstoffe Meter v. 4.50 an
Restposten Neuheiten Damen-Mäntelstoffe, Kleider- und Blusenst. erstaunl. billig.
Restpost. einz. fertige Bettbez. u. Kopfkissen Stück 5.50 u. 1.75
Restposten Hausmacher-Bettaken Stück von 3.25 an
Restposten Gerstenkorn-Handtüch. m. K. Stück v. 32 Pfg. an
Restposten
prima Wäsche-Batist Meter v. 85 Pfg. an
Sämtliche weiter von mir seit 35 Jahren geführten Qualitätswaren werden durch Ersparnis der großen Geschäftsunkosten konkurrenzlos billig verkauft.

Magdeburger Angelegenheiten

Kind und Motorrad

Es ist eine irrige Ansicht, daß man das Kind nur in der Welt der Sagen und Märchen zu Hause glaubt. Es trifft nicht zu, daß Kinder die Wirklichkeit nicht klar erkennen könnten und sich eine Welt aus Sagen und Märchen aufbauen. Hier hat die Seele der modernen Zeit, die zunehmende Technisierung und Industrialisierung die seelische Struktur des Kindes gewandelt. Das Kind nimmt nicht alles kritiklos hin, sondern es sucht hinter die Geheimnisse zu kommen. Es ist von einem starken Forschertrieb erfaßt. Ueberall hat das Kind Fragen, die es nicht in Ruhe lassen, bis es sich Klarheit darüber verschafft hat.

Das Kind ist in ein nahes Verhältnis zur Technik gekommen, und vor allen Dingen die Knaben sind von einer wahren Begeisterung für Motorrad und Auto erfaßt. Die Begeisterung beginnt schon recht früh. Wenn auch der kleine Knirps erst die Hände wie ein Verkehrsschutzmann ausstreckt, so steht doch mindestens jeder Junge von gegen 10 Jahren vor jedem Motorrad und Auto, das irgendwie in der Straße hält. Da gucken sie an allem herum. Sie untersuchen alles ganz genau. Dabei werfen sie mit Fachausdrücken um sich, daß man sich wundert. Sie kennen sämtliche technischen Ausdrücke. Durch fortwährendes Beobachten können sie erklären, wie der Motor angedreht wird. Man hat die Gewißheit, daß sie alles das mit Sicherheit beherrschen. Außer der Kenntnis der einzelnen Hebel und Vorrichtungen, der innern Zusammenhänge, haben sie ein umfangreiches Einzelwissen mit den kleinsten Einzelheiten. Sie können mit Bestimmtheit auf weite Entfernung sagen, welchem Typ das Motorrad oder das Auto angehört.

Aus der fortgesetzten Beobachtung kennen sie das Geräusch eines jeden Motors und bestimmen daher seinen Typ. Sie erklären so obenhin, noch ehe das Motorrad heran ist: „Na der mit seinem DKW.!" Oder: „Guck nur diesen Kasten von Motor!" Mit Sicherheit sagen sie jedes Motorrad voraus. Sie kennen alle Firmenschilder der einzelnen Typen. Von den Zeichen, die die Motorräder und Autos tragen, ganz zu schweigen; die muß ein jeder Junge, der so gegen 10 Jahre ist, auswendig wissen. Das ist der Prüfstein für seine Leistungsfähigkeit unter Kameraden.

Sie kennen nicht nur die Zeichen sämtlicher deutscher Staaten und Bezirke, ein tüchtiger Junge weiß auch die Zeichen der ausländischen Staaten. Ich sprach mit Jungen, die sämtliche Zeichen hersagen konnten. Dabei haben sie eine Gelassenheit, daß wir den Kopf schütteln. Dann ist es immer der Stolz eines jeden Jungen, bestimmte Nummern gesehen zu haben. „Ich sah heute die höchste Nummer von Thüringen!" Oder: „Hast du schon die Nummer 1 von 3 U gesehen?" Sie führen ein kleines Taschenbuch bei sich, in das sie fortlaufend Eintragungen machen. Da findet man neben Nummern sämtliche Zeichen. Da stehen in schönen Reihen untereinander sämtliche nur irgendwie auf dem Markt erschienenen Motorräder und Autos aufgeschrieben. Da stehen neben den DKW, die NSU., da findet man die BMW., die D-Räder, die Zündapp usw. Auch die selteneren Marken sind dabei. Daß ein Junge auch darüber Auskunft geben kann, was die einzelnen Räder leisten und ob sie vielleicht schon Erfolge bei Rennen gehabt haben, ist selbstverständlich.

Wir brauchen keine Angst zu haben, daß nun vielleicht alle Jungen Autoschlosser werden wollen und die ganze Zeit vom Chauffeur träumen. Es ist nur ein starkes Interesse und eine ehrliche Begeisterung, die für die Kinder gewiß nicht zum Schaden ist. A. W.

An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen! Auch in der kommenden Woche finden wiederum eine Reihe von Parteiversammlungen statt. Wir können nicht oft genug darauf hinweisen und unsre Mitglieder auffordern, die Veranstaltungen zu besuchen. So findet heute (Sonnabend) zum erstenmal für die Mitglieder der Wilhelmstädter Siedlungen, Große Diesdorfer Straße, eine Mitgliederversammlung im Westcafé statt. Der Genosse Redakteur Emil Müller hält einen Vortrag über „Modernes Städtewesen".

Am Sonntag früh um 10 Uhr findet im „Konzerthaus" eine öffentliche Versammlung statt. Reichstagsabgeordneter Ferdinand Bender spricht über Besoldungsreform und Beamtengehälter. Wir ersuchen unsre Mitglieder, auch wenn sie nicht Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamte sind, an der Versammlung teilzunehmen. Die Sudenburger und Buckauer Funktionäre ersuchen wir, unbedingt in der Versammlung zu erscheinen.

Am Dienstag den 18. Oktober findet für Neue Neustadt eine Frauenversammlung im „Wintergarten" statt. Das Referat hat die Genossin Bittorf übernommen.

Am Mittwoch hält der Bezirk Alte Neustadt eine Mitgliederversammlung bei Winter ab. Referent ist Redakteur Müller.

Eine Funktionärsitzung für den Bezirk Dessauer Straße findet am Donnerstag den 20. Oktober bei Grasemann statt. Am Sonntag den 23. Oktober, früh 10 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung aller Bezirke statt. Lokal wird noch bekanntgegeben. Dr. Naphtali (Berlin) hat das Referat übernommen. Hierzu fordern wir alle Funktionäre und Betriebsräte auf, unbedingt an der Versammlung teilzunehmen.

Unser Herbstvergnügen findet am Sonnabend den 22. Oktober im „Hofjäger" statt. Das gesamte Schleth-Orchester hat die Ausführung der Konzert- und Ballmusik übernommen. Karten à 75 Pfennig, einschließlich Ball, sind an der Kasse und im Sekretariat, Regierungstraße 1, 2 Tr., zu haben. Wir machen hier besonders darauf aufmerksam, daß nur Mitglieder und deren Angehörige und durch Mitglieder eingeführte Gäste an dem Abend Zutritt haben.

Der Vorstand und der Bildungsausschuß hat einmütig beschlossen, am Orte eine Parteischule einzurichten. In den nächsten Tagen wird der Plan der Schule und ihre Richtlinien bekanntgegeben.

Genossen und Genossinnen! Besucht die Veranstaltungen und werbt unablässig neue Streiter für die Partei.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.
Der Vorstand. I. A.: O. Winzer.

Aus der Arbeit des Wohlfahrtsamts

Bei den Etatsberatungen im Magdeburger Stadtparlament spielen die Ausgaben für das Wohlfahrtsamt eine besondere Rolle. Im Etat für 1927 sind an Zuschüssen 11 Millionen Mark eingesetzt. Den Sozialdemokraten erscheint diese Summe noch gering; während den bürgerlichen Parteien der Betrag die Grenze des möglichen darstellt, manchem dieser Stadtväter aber auch unverschämt vorkommt. Wofür diese Summen ausgegeben werden, zeigt der Bericht des Wohlfahrtsamts für den Monat September. In der Wöchnerinnenfürsorge wurden 23 Anträge auf Gewährung der gesetzlichen Wochenfürsorge gestellt, 74 auf Bewilligung von Zusätzen; 57 Mütter erhielten die Halbjahrsstillprämie. In der Säuglingsfürsorge wurden 1223 Hausbesuche gemacht und 2038 Säuglinge in den Beratungsstellen vorgestellt. Die Fürsorge für Krüppel, Tuberkulöse, Gemütskranke und Sieche erforderte 883 Hausbesuche. In der Jugendfürsorge wurden 1660 Besuche vorgenommen.

In der Erholungsfürsorge konnten 490 Kinder untergebracht werden. In der Schulspeisung wurde an 7734 Kinder Milch abgegeben und an 1668 Mütter und Kinder Mittagessen verabfolgt. Die gesamte Ausgabe der Schulspeisung betrug 21 245 Mark.

Im Ortsausschuß für Jugendpflege wurden am 11. September die Jugendwettkämpfe unter Teilnahme von etwa 200 Jugendlichen ausgetragen. Unter sehr starker Beteiligung der Jugend und Vertreter verschiedener Behörden und Organisationen wurde die Jugendschutzkundgebung, die gelegentlich der Berliner Ausstellung „Das junge Deutschland" in Magdeburg geplant und vorbereitet war, im Frankejugendheim abgehalten.

Das Unterstützungsamt gewährte Anfang September in 3652 Fällen eine laufende Barunterstützung. Im städtischen Versorgungsheim ist die Zahl der Insassen mit 163 fast die gleiche wie im Vormonat geblieben (162). Von dieser Zahl befanden sich in der Kranken- und Siechenabteilung 60. Im Obdachlosenasyl nächtigten 1795 (1821) Personen, und zwar 1598 Auswärtige und 197 Magdeburger.

Die Zahl der Kleinrentner betrug am Ende des Monats 2321. Die Zahl der Sozialrentner fiel auf 6596 Personen. In der Trinkerfürsorge wurden 26 neue Fälle von Trunksucht gemeldet.

Von den Kriegsbeschädigten haben neben der laufenden Zusatzrente noch 261 Personen Barunterstützungen und 258 Personen Naturalunterstützungen empfangen. Von den der Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge Unterstehenden haben 221 Personen Barunterstützungen und 51 Personen Naturalunterstützung neben ihrer laufenden Zusatzrente erhalten.

Von der Kasse des Wohlfahrtsamtes wurden im Laufe des Berichtsmonats 794 870 Mark verausgabt. —

Der neue Bürgermeister

Am Freitag hat die Stadtverordneten-Versammlung einen neuen Bürgermeister an Stelle des aus den städtischen Diensten geschiedenen Bürgermeisters Paul gewählt. Die Wahl fiel auf den bisherigen Stadtrat Professor Dr. Landsberg. Professor Landsberg gehört der Demokratischen Partei an.

Der neue Bürgermeister wurde am 29. Mai 1865 in Breslau geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er Mathematik und promovierte in Breslau im Jahre 1889 zum Dr. phil. Später widmete er sich der Statistik. An der Universität Berlin belegte er zur weitern Fortbildung nationalökonomische und statistische Vorlesungen und trat 1893 zunächst als Volontär in das Statistische Amt der Stadt Berlin ein. Dort wurde im Mai 1894 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter angestellt. Am 1. Februar 1897 trat Professor Dr. Landsberg in die Dienste der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart. Am 1. Juli 1900 wurde er als Direktor des Statistischen Amtes nach Elberfeld berufen.

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 24. September 1903 wurde er zum Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg, das er am 1. Januar 1904 übernahm, gewählt. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen wurde ihm am 13. Dezember 1906 vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten das Prädikat „Professor" beigelegt. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 31. Mai 1917 wurde er zum Nachfolger des in einem Gefecht bei Lodz gefallenen Stadtrats Schneider als besoldeter Stadtrat gewählt.

Bürgermeister Professor Dr. Landsberg hat neben der Leitung des Statistischen Amtes während seiner Stadtratstätigkeit u. a. die Straßenbahnangelegenheiten, die werbenden Werke, das Ausstellungswesen geleitet. Während des Krieges war er hervorragend tätig in der Lebensmittelversorgung Magdeburgs. Mit seiner Wahl zum Bürgermeister übernimmt Professor Dr. Landsberg das Amt des Finanzdezernenten, das er seit dem Ausscheiden von Bürgermeister Paul aus den städtischen Diensten bereits in den letzten Wochen ausgeübt hat.

Durch die Wahl des Professors Landsberg zum Bürgermeister wurde die Stelle eines besoldeten Stadtrats frei. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte im Anschluß an die Bürgermeisterwahl den Syndikus Dr. Klewitz aus Quedlinburg.

Für den Bürgermeister Landsberg stimmten die Sozialdemokraten und Demokraten; die Völkischen und die Rechtsfraktion gaben weiße Zettel ab, während die Kommunisten wieder nach altem Brauch ihren Demonstrationskandidaten aufstellten, der die üblichen sechs Stimmen bekam. Er hieß diesmal Gäbel. Für den Stadtrat Klewitz stimmten die Rechtsfraktion und die Völkischen. Die Demokraten und die Kommunisten hatten besondere Kandidaten aufgestellt, die Sozialdemokraten gaben weiße Zettel ab. Dr. Klewitz erhielt 24 Stimmen, das war von den gültigen Stimmen — gültig sind nur Stimmzettel, die einen Namenszug tragen — die Mehrheit, wurde also gewählt. Die Wahl von leitenden und verantwortlichen Beamten in einer Gemeindeverwaltung ist ein bedeutungsvoller kommunalpolitischer Akt, der eigentlich durch die Stimmenabgabe in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung seinen Abschluß findet. Bevor es zu diesem Abschluß kommt, wird manchmal wochen- und monatelang beraten und verhandelt in Kommissionen, in interfraktionellen Zusammenkünften, mit den Kandidaten. Wie eine Stadt verwaltet, wie Kommunalpolitik getrieben wird, das wird zu einem sehr erheblichen Teile bestimmt von den Leuten, die in den Aemtern sitzen, jeden Tag Entscheidungen zu treffen haben. Darum ist die gewissenhafte Vorberatung einer derartig wichtigen Wahl eine Pflicht. Es ist ganz unmöglich, nach dem Rezept der Kommunisten zu verfahren, die mit irgendeinem Namen in die Versammlung hineinplatzen und das kuriose Ansinnen stellen, diesen Namen auf die Zettel zu schreiben. Einen vollständig unbekannten Mann auf 12 Jahre in ein wichtiges Gemeindeamt wählen! Das wäre eine Verantwortungslosigkeit, die schon an Irrsinn grenzt. Die Kommunisten wissen das und meinen es in der Regel mit ihren Kandidaten auch gar nicht ernst.

Bei der Auswahl der Kandidaten wird selbstverständlich nach der politischen Gesinnung gefragt. Das ist nicht erst in der Nachkriegszeit eingeführt worden, das war immer so. Nur war man früher nicht so ehrlich, es zuzugeben. Jede Partei muß ihre Macht zur Geltung bringen, muß sich Positionen in der Verwaltung erkämpfen. Also muß sie Männer ihrer Anschauung in den Verwaltungskörper hineinzubringen suchen. Wenn sie das unterläßt, kann sie keinen Einfluß ausüben und wird bedeutungslos.

Dabei wird die Frage nach der persönlichen Befähigung auch in bester Art beantwortet. Es muß doch in unsrer Zeit der heißen politischen Kämpfe jede Partei bemüht sein, ihre besten Köpfe in die Aemter zu bringen. Denn unfähige Vertreter bringen keinen Vorteil, bedeuten auch keinen Machtzuwachs, sondern das Gegenteil.

Wie weit es einer Partei gelingt, Aemter zu besetzen, das richtet sich selbstverständlich nach der Stärke der parlamentarischen Vertretung. Eine Partei, die im Stadtparlament über die absolute Mehrheit verfügt, hat es verhältnismäßig leicht, in ihrem Sinne die Aemter zu besetzen. Sie kann immer ihre Leute wählen. Wenn diese einfache Entscheidung durch eine Mehrheit nicht möglich ist, heißt es nach dem parlamentarischen Gesetz, das jeder Fraktion, die positiv an der Gemeindeverwaltung mitarbeitet, gemäß ihrer Stärke Aemter zustehen.

In Magdeburg muß nach diesem Gesetz verfahren werden, denn auch die stärkste Fraktion, die sozialdemokratische, ist nicht in der Lage, einen Kandidaten aus eigner Kraft durchzubringen. Für sie bestand diesmal keine Aussicht, eins der zwei Aemter besetzen zu können. Sie hätte auf jeden Fall die gesamten bürgerlichen Fraktionen gegen sich gehabt, auch die Demokraten, die ja Anspruch auf ein Amt erheben. Nach parlamentarischem Brauch auch mit Recht. Die Sozialdemokratie erkennt die Gesetze der Demokratie an, achtet parlamentarische Bräuche, sie hat deshalb für den demokratischen Bürgermeister gestimmt. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Person des Kandidaten unsrer Fraktion diese Entscheidung leicht machte.

Professor Landsberg ist ein Beamter, der sich um Magdeburg hohe Verdienste erworben hat. Seine republikanische Gesinnung steht außer allem Zweifel. Er gehörte vor dem Kriege zur bürgerlichen Linken und ist seit dem Zusammenbruch Mitglied der Demokratischen Partei. Allerdings ist er als Politiker noch niemals hervorgetreten. Was seinen Namen mit der Stadt Magdeburg verkettet, daß ist die praktische Verwaltungsarbeit, die er für das Gemeinwesen geleistet hat.

Die Demokraten erklärten, daß Landsberg nicht als Demokrat, also nicht als Parteikandidat gewählt wurde, sondern als überragende Persönlichkeit. Sie erheben deshalb Anspruch auf den Stadtratsposten. In aller Freundschaft: es ist eine bedenkliche Begründung, wenn man erklärt, der Mann wird nicht als demokratischer Kandidat gewählt, weil er eine überragende Persönlichkeit ist. Daraus könnte man ja folgern, daß man keine Persönlichkeit sein darf, will man demokratischer Kandidat werden.

Auf den Stadtratsposten erhob auch die Rechtsfraktion Anspruch. Die Wahl wurde eine Angelegenheit der bürgerlichen Fraktionen, die Sozialdemokratie hatte auch hier auf Grund des Kräfteverhältnisses und auch der bereits erwähnten parlamentarischen Gepflogenheiten von einer Kandidatur abgesehen, sie gab weiße Zettel ab. Der Volksparteiler Klewitz wurde gewählt.

Nun hatte die kommunistische Fraktion in der „Tribüne" verkündet, daß sie mit der Sozialdemokratie einen Block der Werktätigen gründen wollte, um den Bürgermeisterposten für die Sozialdemokratie und den Stadtratsposten für die Kommunisten zu erobern. Ein verwünscht schlauer Gedanke! Leider kam er den Kommunisten ein paar Wochen zu spät, die demagogischen Agitationstricks, die in Hamburg angewendet werden, haben sie erst darauf gebracht. Erst am späten Nachmittag des Mittwochs haben sie den Antrag, fein säuberlich mit der Maschine geschrieben, dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion überreichen lassen. Als keine Fraktionsbesprechung mehr möglich war und als es ausgeschlossen war, Kandidaten ordnungsgemäß aufzustellen.

Schon dieser Termin des Antrags zeigte, daß er nur „Spaß" sein sollte. Die kommunistischen Schlauberger haben dabei auch vergessen, einen sehr wichtigen Umstand zu erwähnen. Sie reden von einem sozialistisch-kommunistischen Block. Der wäre doch nur denkbar, wenn die beiden Fraktionen die Mehrheit hätten. Die haben sie aber nicht! Also Diktatur, also Kinderei, denn alle andern Fraktionen ständen geschlossen gegen dieses Gebilde. Da sich selbst Kommunisten dies alles an den Fingern abzählen können, ist ihr Antrag nichts als ein blöder Bluff, berechnet für diejenigen, die nicht alle werden.

Und dann dies Anerbieten einer Mitarbeit nach Richtlinien, die in der „Tribüne" veröffentlicht sind! Genosse Plumbohm hat in seiner Rede bereits darauf hingewiesen: teils vollständig sinnlose und reaktionäre Forderungen, teils Maßnahmen, die für Sozialisten Selbstverständlichkeiten sind. Die Kommunisten haben die Möglichkeit zur Mitarbeit zu jeder Stunde. Sie sollen die sozialistische Politik unterstützen, sollen ihren Kampf richten gegen die bürgerlichen Gegner einer sozialistischen Arbeit in der Gemeinde. Das fällt ihnen aber nicht ein, sie fallen stets der Sozialdemokratie in den Rücken. In Hamburg kennen die Kommunisten nur einen Gegner jetzt, nach der Wahl, das ist die Sozialdemokratie.

Es gibt nur einen Weg, der zu einer entschiedenen Reformarbeit in sozialistischem Sinne führt: es muß wieder eine sozialistische Mehrheit ins Rathaus einziehen. Die kommunistische Politik war bisher immer nur Unehrlichkeit, Blamage, Radau gegen die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie aber hat den Grund geschaffen für eine neue Gemeinde — trotzdem ihr jeden Tag neue politische und wirtschaftliche Hindernisse erwachsen. —

— **Magdeburger Volkshochschule.** In der kommenden Woche beginnen bei genügender Beteiligung folgende Kurse: Montag den 17. Oktober: Dr. Zeihe, Wege und Wesen des Selbstunterrichts; Diplom-Handelslehrer Beckmann, Schwierige Buchungsfälle; Mordhorst, Spanisch; Riemann, Spielkreis (Pflege des Laienspiels). — Dienstag den 18. Oktober: Dr. Skubich, Mittelalterliche Philosophie; Dr. Goldstein, Psychologie der Persönlichkeit; Dr. Köstlin, Religiöse, ethische und soziale Probleme im modernen Roman; Kohlhase, Biologische Vorgänge des menschlichen Organismus im Lichte naturphilosophischer Betrachtung; Behrens, Integral- und Differentialrechnung; Dr. Schröder, Die politischen Parteien; Gerloff, Richtig Deutsch sprechen und schreiben; Dipl.-Handelslehrer Thiel, Französisch; Längerich-Laurent, Französisch; Köppen, Geschichte und Aufgabe der deutschen Gewerkschaften; Janecke, Englisch; Schwamborn, Italienisch; Ilse Seeliger, Ausdrucksgymnastik; Senner, Russisch. — Mittwoch den 19. Oktober: Dr. Friedrich, Steuerrecht; Steinke, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung; Buch- und Lesestunde (Vorbesprechung). — Donnerstag den 20. Oktober: Haring, Venedig und seine Bauten (mit Lichtbildern); Stemmle, Das Puppenspiel; Behrends, Festigkeitslehre; Dr. Levin-Guradze, Arbeitsvertragsrecht; Giles, Englisch; Professor Stiehel, Lateinisch; Ilse Hoffmeister, Gestaltung der Kinderkleidung für Mädchen; Eva Gruber, Bewegungschor (Vorbesprechung). — Freitag den 21. Oktober: Rektor Schmidt, Beispiele und Fragen aus der Erziehungspraxis; Rektor Schweingel, Einführung in Goethes „Faust"; Studienrat Janecke, Literarisch-philosophische Aussprache-abende; Behrens, Algebra; Lödel, Die deutschen Industrienormen in der Praxis; Stadtrat Böhme, Kommunalpolitische Einführungsvorträge; Gerloff, Bürgerliches Rechnen; Handelsoberlehrer Pritschow, Englisch für Fortgeschrittene. —

— **Meldungen zur weltlichen Schule.** Am 18. Oktober beginnt wieder die Schule. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Schulleiter der weltlichen Schulen an diesem Tage Abmeldungen von den konfessionellen Schulen entgegennehmen. —

— **Bildungsverband der deutschen Buchdrucker.** Mit einem Vortrag über Drucksachenberechnung eröffnete die Ortsgruppe Magdeburg im Bildungsverband der deutschen Buchdrucker das Winterhalbjahr 1927/28. Die Leitung der Ortsgruppe ist in der Ferienzeit nicht müßig gewesen, galt es doch, drei Wettbewerbe auszuschreiben und einige auswärtige Preisausschreiben zu bewerten. Außerdem war ein Arbeitsplan aufzustellen, der das Interesse der Mitglieder weckt und die berufliche Fortbildung fördert. Um nur einige Themen aus dem umfangreichen Programm herauszugreifen, seien folgende Veranstaltungen genannt: Verschiedenes über den Druck; ein Rundgang durch die Dresdner Papierausstellung; Besprechung der Buchkunstausstellung; und der Leipziger Messe; der Buchdrucker und die Farbenlehre; zeitgemäße Typographie; Buchbindekunst, Hand- und Preßvergolden. Außerdem sind Lehrgänge im Drucksachen-Berechnen, Skizzieren und Rechtschreiben eingerichtet worden, die von tüchtigen Fachleuten geleitet werden. Ein besonderes Interesse dürfte die im nächsten Jahre stattfindende Presse-Ausstellung in Köln erwecken, zu deren einwöchigem Besuch — verbunden mit einer Rheinfahrt — umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. Vor der Arbeitsgemeinschaft des graphischen Gewerbes Magdeburg wird am 20. Oktober Professor Moholy-Nagy vom Bauhaus Dessau über „Neuzeitliche Typographie" sprechen; am 17. November Stadtbaurat Göderitz über „Neuzeitliche Baukunst"; am 8. Dezember Schriftsteller Kahl über „Weltschöpfung und Weltuntergang". Außerdem finden Anfang 1928 noch verschiedene andre Vorträge und Besichtigungen statt. —

— **Reichsbanner, auf nach Tangermünde!** Am 23. Oktober soll in Tangermünde ein Friedrich-Ebert-Denkmal eingeweiht werden. Kameraden, die sich an dem Sonderzug für die Fahrt über Stendal nach Tangermünde beteiligen wollen (der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 4 Mark), müssen die Meldung und das Fahrgeld bis Dienstag mittag im Gaubureau, Steinerner Tisch, abgegeben haben. Die Radfahrer der Abteilung Altstadt fahren am Sonnabend 19 Uhr ab Staatsbürgerplatz. Kameraden, die sich aus andern Abteilungen beteiligen wollen, müssen die Meldung ebenfalls bis Dienstag im Gaubureau abgeben. Für Quartiere ist in Tangermünde gesorgt. —

— **Gegen den Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf.** Die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände veranstaltete in den letzten Wochen eine Unterschriftensammlung gegen den jetzt vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf. In dem Bezirk Magdeburg-Anhalt des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung wurden folgende Unterschriften gezählt: Magdeburg Stadt 29 483, Provinz Sachsen, soweit sie von der Bezirksgeschäftsstelle erfaßt wird 16 574, Anhalt 27 812, zusammen 73 869. Dieses Resultat muß als ein Willensausdruck einer großen Zahl gegen den jetzt geplanten Reichsschulgesetzentwurf gelten. —

— **Auf dem Wochenmarkt** am Sonnabend war gutes Geschäft. Zwischen den Buden schoben und drängten sich die Menschen. Hier und da trifft man auch einen kleinen „Jakob", der mit viel Lungenkraft irgendeine „funkelnagelneue" Erfindung für einige Groschen anbietet. Stark vertreten ist Kohl aller Art. Weiß- und Rotkohl kostet der Kopf 20 Pf., Wirsingkohl 15 bis 20 Pf., Blumenkohl 30 bis 50 Pf. und das Pfund Rosenkohl 35 Pf. Für 1 Pfund Spinat werden 15 Pf. gefordert. Das Pfund Pilze ist für 55 Pf. zu kaufen. 10 Pfund Kartoffeln kosten 55 Pf., das Pfund Zwiebeln 10 Pf. Für eine Sellerieknolle werden 25 Pf. verlangt. Das Pfund Weintrauben ist für 40 oder 50 Pf. zu kaufen, Eßbirnen für 35 Pf. und Aepfel für 30 bis 70 Pf. Pflaumen kostet das Pfund 25 Pf. Walnüsse sind in verhältnismäßig großen Mengen vorhanden. Der Preis stellt sich auf 75 Pf. für das Pfund. — Matjesheringe sind für 15 Pf., Salzheringe für 10 Pf. zu kaufen. Grüne Heringe kosten 40 Pf. pro Pfund. Schellfisch ist für 50 Pf. zu kaufen, Rotbarsch für 40 Pf. und Filet für 70 Pf. Bücklinge kosten das Pfund 60 Pf. Saure Gurken sind für 10 Pf. zu kaufen. — Eier bleiben mit ihrem hohen Preis auf 15 Pf. 5 Käse kosten 80 Pf. Das Stück Molkereibutter ist für 1,20 Mark zu kaufen und Landbutter 1,05 Mark. — Auf dem Fleischmarkt sind unveränderte Preise. Kochfleisch kostet das Pfund 1,10 Mark und Bratenfleisch 1,30 Mark. Leberwurst, Sülze und Rotwurst sind das Pfund für 1,40 Mark zu kaufen, Mettwurst für 1,50 Mark und Bratwurst kostet 1,80 Mark. — Eine Taube ist für 70 Pf. zu kaufen. Gänsefleisch kostet das Pfund 1,40 Mark. —

— **Die Zusammenkunft der Jungsozialisten** war wieder gut besucht. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl sprach über das Thema „Die Jungen und der Sozialismus". Er zeigte, wie mit dem Kapitalismus und mit seinen Arbeits- und Ausbeutungsmethoden die Arbeiter zur Gegenwehr gezwungen werden. Sie schließen sich in Partei und Gewerkschaften zusammen und bringen Schritt für Schritt vorwärts. Die jungen Arbeiterinnen und Arbeiter dürfen dabei nicht abseitsstehen. Es muß allgemeine Auffassung werden, daß es nicht genügt, in einem Arbeitersportverein, im Reichsbanner oder in einer freien Gewerkschaft zu sein. Für Durchsetzung der Arbeiterforderungen ist eine starke Sozialdemokratische Partei notwendig. Aber nicht nur Parteimitglied sollen die Jungen sein, sondern sie müssen aktiv mitwirken, sie müssen Funktionär sein. Am

Der Herbstsport der Jungen

„Kalte, klare, reine Lüfte, gelben Blättermeeres Düfte saugen wir mit weiten Nüstern!" Das ist die Stimmung der Herbstzeit. Winde stürmen über Stoppelfelder und über Elbwiesen, auf denen hier und da letzte Blumen in herbstlicher Pracht erstrahlen, um dann schlafen zu gehen zum langen, langen Winter.

Die Planschbecken sind ohne Wasser. Die Badeanstalten haben geschlossen. Das bunte und lustige Treiben in

gleißender Sonnenglut und im heißen Sande der Elbufer ist längst vorbei. Da haben sich die Jungen nach einer andern Beschäftigung umgesehen: Das Drachensteigen.

Eines Tages holte sich der kleine Fritz einige Bogen Pergamentpapier, vom Korbmacher einen Rohrstock und am Abend bettelte er Vati so lange — beschwor hoch und heilig immerfort artig zu sein und andre Unmöglichkeiten für Jungen —, bis er sich dabei machte, aus Papier und Holz den Wunsch seines Buben zu erfüllen.

Fritzes Vater dachte an seine eignen Jungenjahre. Wie hätte er sich immer gefreut, wenn er seinen großen Papierdrachen, der bald so groß war wie er selbst, schultern und auf die großen Grasflächen am Rande der Stadt ziehen konnte. Er wurde beim Kleben und Schneiden selbst noch einmal in Jungenstimmung versetzt. So begnügte er sich nicht nur damit, dem Drachen die Gestalt zu geben. Da mußte irgendwo in der Rumpelkammer noch ein Tuschkasten aus seiner Schulzeit stehen. Da suchte er denn zwischen all dem überflüssigen Krame, der ihm und besonders seinem Frauchen zur Müllabfuhr noch zu gut schien. Im Tuschkasten waren noch Farbenreste. Ein bißchen Wasser und der kleine Pinsel malte Mondsicheln, Kugeln, Fahnen und bunte Kleckse auf das weiße Pergament. Aus buntem Papier noch ein Paar Troddeln und der Schwanz und Fritzes Freude war grenzenlos, als er das Produkt seines Vaters sah. Er wußte es ja schon lange, daß sein Vater alles könne. Jetzt fand er die Bestätigung.

In der Nacht träumte Fritz von bunten Papierdrachen, die sich im Sonnenlicht blähten. Wie sich seiner plötzlich aufmachte und ihn am Bindfaden hob und entführte. Ueber dunkle Wälder, blaue Seen und weißköpfige Berge ging es in ferne fremde Länder mit seltsamen Häusern und buntgekleideten Menschen, deren Beschäftigung nichts weiter zu sein schien, als sich zu freuen an den Gaben der Natur. Da — o Schreck —, der Bindfaden riß. Fritz fiel und fiel und landete sanft auf einem grünen Weidenteppich. Da saßen überall Jungen und ließen bunte Papierdrachen steigen. Sie wollten aber nichts wissen von dem Fremdling aus den Lüften. Sie beschimpften ihn, und schließlich bekam er von einem großen Jungen einen derben Stoß. Darüber wurde Fritz wach. Hell war es in seiner Kammer, und in der Ecke an einen Stuhl gelehnt stand sein bunter Drachen. Am liebsten wäre Fritz gleich mit ihm losgezogen. Aber er mußte erst noch in die Schule. Heute war er sehr unaufmerksam. Der Lehrer wußte sich das nicht zu erklären.

Nach Schulschluß stürmte Fritz nach Haus. Er aß sich kaum satt und fort ging es mit dem Drachen und mit einer großen Rolle Band nach dem Vogelgesang. Der Wind war günstig. Fritz nahm den Bindfaden. Hans hielt den Drachen gegen den Wind. Ein kurzer Lauf, und das bunte Pergament bläst dicke Backen. Mehr und mehr läßt Fritz abrollen. Der Drachen erreicht eine stolze Höhe. An der straffen Schnur wird Papier hochgelassen. Wenn ein böser Windstoß kommt, macht er Ausreißversuche. Rucke nach links, nach rechts, stürzt kopfunter nieder. Dann wird er fest bei der Leine genommen. Ein kurzer Lauf, und noch bevor er den Boden erreicht, ist der Wildgewordene bezwungen. Gemütlich steigt er wieder in die blaue Luft. Fröhlich und mit roten Wangen kehrte Fritz am Abend heim und erzählte in bunten Farben — die noch viel bunter waren, als die an seinem Drachen — seinen lächelnden Eltern von den Freuden und Fährnissen des Herbstsports der Jungen. —

nächsten Freitag soll ein Ausspracheabend über den lehrreichen und interessanten Vortrag stattfinden. In der Werbewoche für die Sozialdemokratische Partei vom 6. bis 13. November soll am Freitag den 11. November in den „Altstädter Bürgersälen" eine Werbekundgebung für die Jungsozialisten stattfinden. —

— **Vizepräsident Hausmann geht ins Ministerium des Innern.** Von zuständiger Seite wird dem Wolffschen Telegraphenbureau mitgeteilt: Vizepräsident Hausmann vom Oberpräsidium der Provinz Sachsen verläßt am 1. November Magdeburg, um einem Ruf ins Ministerium des Innern Folge zu leisten. —

— **Eine Weihnachtsausstellung kunstgewerblicher Arbeiten** hat die Kunstgewerblerin Elli Hoppe am Sonnabend im 1. Stock des Hauses Breiter Weg 209 und 210 (neben der Hauptpost) eröffnet. Die verschiedensten Arten des Kunstgewerbes sind dort vereinigt. Sehr schön sind die handbedruckten Stoffe, Kissen, Tischdecken, Schals und Kleider von Leite Neumann (Magdeburg), ebenso die Kissen und Schals von Else Heyn (Magdeburg). Preiswerte und wunderschöne bedruckte Dekorationsstoffe in Nessel, Voile und Seide fanden unsern besonderen Beifall. Das in den Formen sehr schöne Zinngerät von Röders (Soltau) ist leider etwas teuer, dafür aber um so haltbarer. Schöne Formen und Muster zeigen auch die Keramiken und die Porzellan- und Glassachen, die zum Teil von Seyfried in München stammen. An Schmuckgegenständen gibt es reizenden Porzellanschmuck, farbenprächtige venezianische Ketten und einfache getriebene Broschen von Kah (Hamburg), so daß für jeden Geschmack etwas zu finden ist. Lustige Puppen hat Brunhilde Einenkel (Greiz) geliefert. Begeisternd ist die Puppenstube mit den einfachen Holzmöbeln, die bunt lackiert sind. Für die Kinder gibt es dann noch viele schöne und lustige Dinge, die die erzgebirgische Spielzeugindustrie hergestellt hat. Es ist eine bunte und künstlerische Ausstellung, hoffentlich findet sie recht viel Besucher. —

— **Vergeßt die Steuern nicht!** Im Anzeigenteil der heutigen Nummer befindet sich eine öffentliche Steuermahnung, auf die wir hinweisen. —

— **Rückkehr Magdeburger Ferienkinder.** Die Rückkehr der Magdeburger Kinder aus Landstellen des Kreises Gardelegen erfolgt am Montag den 17. Oktober. Ankunft auf dem hiesigen Hauptbahnhof, Ausgang Kölner Straße, um 18.07 Uhr. —

— **Unfall auf dem Güterbahnhof.** Freitag kurz nach 16.30 Uhr ereignete sich auf dem Eilgüterbahnhof durch unvorsichtiges Rangieren ein Unfall, der leicht einer Frau das Leben kosten konnte. Eine Frau und drei Männer waren mit dem Ausladen einer für den Obsthändler Engelbrecht bestimmten Lore beschäftigt, als beim Rangieren eine andre Lore so stark dagegen gefahren wurde, daß die Frau rückwärts aus ihr fiel. Dabei brach sie sich das rechte Bein und mußte ins Krankenhaus Altstadt geschafft werden. —

— **Vom Gerüst gestürzt.** Freitag vormittag stürzte der Maurer Paul Sp., Wittenberger Straße 4 wohnhaft, in der Steinstraße von einem Gerüst aus 8 Meter Höhe ab. Mit innern Verletzungen wurde der Verunglückte dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Vom Dache gefallen.** Der Zimmermann Kurt B., wohnhaft Halberstädter Straße 89, stürzte auf einem Neubau des Grundstücks Schrotestraße 66 vom Dach auf den Hof und verstauchte sich dabei glücklicherweise nur den rechten Fuß. Mit einem Krankenwagen wurde B. dem Marienstift zugeführt. —

— **Von der Treppe gefallen.** Am Freitag nachmittag fiel der Beifahrer Friedrich B., Franziskanerstraße 3 wohnhaft, auf einem Grundstück in der Neuen Neustadt so unglücklich von einer Treppe, daß er mit einem Bruche des linken Unterschenkels nach Anlegen eines Notverbandes dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden mußte. —

— **Ueberfahrener Lastzug.** Am Sonnabend früh gegen 8 Uhr fuhr der Sohn des Spediteurs Fritz Herbst aus Biederitz im Auftrage einer Brauerei mit einem Motorschlepper einen Rollwagen voller Flaschenbiertransportkästen durch die Papenstraße. An der Kreuzung Pionierstraße wurde der Rollwagen auf den Schienen der Straßenbahn von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erfaßt und auseinandergerissen. Durch den starken Zusammenstoß wurde das Hinterteil des Lastwagens umgekippt und der Sohn des H., welcher als Beifahrer auf dem Rollwagen saß, vom Sitze auf die Straße geschleudert. Er erlitt dabei stark blutende Verletzungen im Gesicht und am linken Arm. Auch der Straßenbahnwagen wurde arg mitgenommen; Vorderperron und Fangvorrichtung gaben Zeugnis von der Wucht des Anpralls. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kleinkaliber-Schützenverein Republik Alte Neustadt. Am Sonntag auf dem Loesche-Schießstand von 10 bis 12 Uhr Preisschießen innerhalb der Abteilung. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. —

Abteilung Wilhelmstadt. Kameraden, welche am Sonntag den 23. Oktober nach Tangermünde zur Ebert-Denkmals-Weihe fahren wollen, müssen bis Mittwoch das Fahrgeld (4 Mark) beim Kameraden Hoffmann, Wilhelm-Kobelt-Straße 18, oder beim Kameraden Müller, Friesenstraße 8, abliefern.

Abteilung Südost. Wir weisen die Kameraden nochmals auf das heute abend im „Deutschen Haus" stattfindende Abteilungsvergnügen hin. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 16. Oktober, nachm. 5 Uhr, Marstallstr. 1, Dr. Köstlin: „Lebensberatung". Zutritt für jedermann. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Kunstverein. Kunsthalle Brandenburger Straße 9: Ausstellung von Gemälden und Aquarellen von Max Kaus (Berlin) und Johannes Saß (Berlin). Täglich von 11 bis 16 Uhr. Mitglieder haben freien Eintritt. —

Bauverein Im Landhaus am Wochenende. Montag den 17. Oktober, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1. Interessenten willkommen. —

Magdeburger Bibliotheks-Gesellschaft. Vortr. d. H. Prof. Dr. Schramm, Dir. des Deutschen Museums für Buch u. Schrift in Leipzig: „Das deutsche Märchen und seine Illustration" (m. Lichtb.), Mittw. d. 19. Oktober, 20 Uhr, im gr. Saal d. Landbundhauses, Neuer Weg 5, I. (Eintr. f. Nichtmitgl. 1 Mk.)

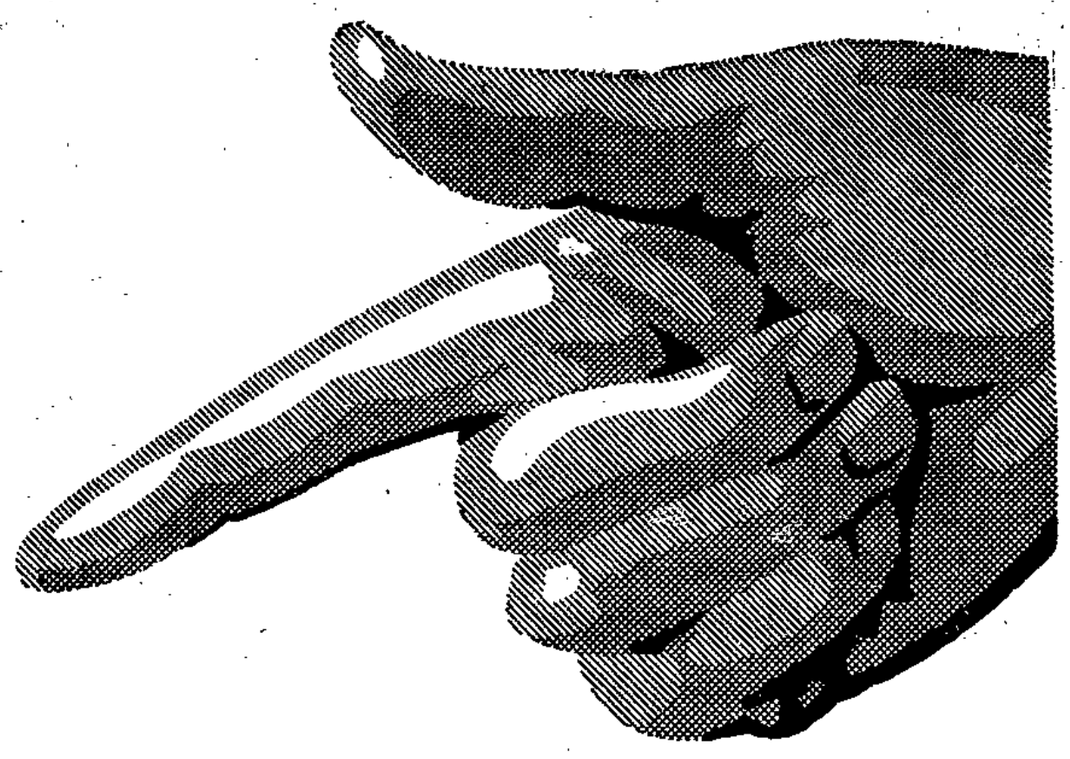
„Tierschutz und Tierpsychologie", Vortr. d. Herrn Universitätsprofessors Dr. H. Kraemer (Gießen) im Magdeb. Tierschutzverein E. V. am 26. Oktober 20 Uhr, Aula der Luisenschule, Prälatenstr. Eintr. 75 Pf.; im Vorverk. bei Heinrichshofen, Wolff u. Ruthe und im Verkehrsverein 50 Pf., Schüler 30 Pf.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich 16. Oktober Sanitätsrat Dr. Therig, Lennéstraße 6, Fernsprecher 41861.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Gardinen-Zentrale Fürstenufer 3 1 Tr.
Straßenbahn-Haltestelle Schäffer
Kein Laden Direkt ab Werk Plauen Keine Ladenunkosten
4 Ausnahme-Tage!
Stores .... pro Stück von 1.00 an
Schleiergardinen Meter von 65 ₰ an
Künstlergardinen Fenster von 3.00 an



10

Das neue große Doppelpaket ist 5 ₰ billiger als 2 Einzelpakete!

Das Doppelpaket bringt beim Waschen den Vorteil besserer Einteilung. Der Inhalt reicht für 5-6 Eimer Wasser. Die Persillauge wird, wie immer, **kalt** bereitet; Persil ist in jedem Falle **allein** und ohne jeden Zusatz zu nehmen!

Preis des Doppelpakets 85 Pfg.
" " Normalpakets 45 "

Fordern Sie zu eigenem Nutzen immer das große Doppelpaket!

Nur in Originalpackung - niemals lose!

Wegen Innen-Ausbau-Arbeiten bin ich gezwungen, für kurze Zeit einen

Räumungs-Verkauf

vorzunehmen. Ich verkaufe in dieser Zeit

Möbel

zu alleräußersten Preisen und gewähre bei Kassekauf höchsten Rabatt. Auf Wunsch entgegenkommende Zahlungs-Erleichterung.

Karl Beyerling

Möbelhaus Fr. Lorenz.

Peterstr. 17 **Magdeburg** Peterstr. 17

2. Nebenstraße der Jakobstraße vom Alten Markt.

KUNSTGEWERBE-AUSSTELLUNG
ELLI HOPPE
BREITER WEG NR. 209/10
(neben der Hauptpost)
ERÖFFNUNG 15. OKT.
Jeden 1. und 3. Montag im Monat vormittags: Tee, mit Kleiderschau

Zur Baumpflanzung empf. kräftige **Obstbäume, Beerenobst, Rosen u. Ziersträucher.**
D. Busse, Baumschulen, Genthin
Fichtestraße 32. 212

In
Kühnes Schuhmacherei
Blauebeilstraße 17
werden Ihre Stiefel gut und preiswert besohlt. Auf **Sohlen und Absätze** kann gewartet werden 3023

Pelz
Nur eigene Herstellung!
-Mäntel 700.- bis **100.-**
-Jacken 250.- bis **75.-**
-Futter 300.- bis **35.-**
Skunks-, Iltis-, Opossum-Kragen und Schals 500.- bis 60.-
Besätze.
Sternau
Alter Markt 32.
Kein Laden!

Lest die Frauenwelt!

Gallensteine
entferne ich schon in 1-2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. u. wissenschaftlich empfohl. **Heilmethode** (gesetzl. gesch. D. R. W. 289910) 3021
Niemann
Naturheil-Praxis für Nerv.-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Darmkranke.
Magdeburg, Moltkestraße Nr. 16,
2. Haus v. Breiten Weg.
Gallensteinleidende! Frühzeitige Hilfe sichert die Aussicht, keinen Krebs zu bekommen! Nachturin erbeten Ausschneiden.

Günstigste Nur kurze Zeit Gelegenheit
Billiger
Kleiderstoffverkauf

bis **50%** Ermäßigung
Meine Fenster sagen Ihnen alles

Reinwoll. Kleiderstoffe neuste Webart u. Muster von Mk. **1.90** an
Reinwoll. Blusenstoffe die neust. Karo-Schotten von Mk. **1.80** an
Mengenabgabe vorbehalten!

Desgleichen empfehle ich:
mein riesiges Lager zu **fabelhaft billigen Preisen** in
Anzug- u. Paletotstoffen
Anfertigung auf Wunsch durch erprobte Schneider **allerbilligst.**

Tuch-Kärgel
Walter-Rathenau-Straße 64.

Nach 3jähriger Fachausbildung an der städt. Hautklinik zu Magdeburg und Universitätshautklinik zu Halle habe ich mich als
Facharzt f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten
am
Staatsbürgerplatz 12
niedergelassen.
Dr. Hans Hampel
Sprechstunden: 1/2 11–3, 5–7.
Fernsprecher 1277.
Zu allen Ersatzkassen zugelassen
Röntgen- und Lichtbehandlung

Ich habe mich in
Schönebeck an der Elbe
Bahnhofstraße 4
als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen.
Dr. A. Wilmersdoerffer
Sprechstd. 8–10, 4 1/2–6. Tel. Nr. 2433.

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen viele
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heilerfolgen.
Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibsleiden, Asthma und Hautkrankheiten.
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Märkerstr. 4
Sprechstunden 9–1, 3–6, Sonntags 11–1.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, Prälatenstr. 14, D — Telephon 9212 —
Ecke Himmelreichstraße — Harnuntersuchung
Sprechst. Wochentags 9–4 Sonntags 9–11 Uhr
Donnerstags keine Sprechstunde.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige Ihnen einen
Anzug oder Mantel
nach gemessenem Maß mit allen Zutaten für **29 Mk.**
wirklich guter Erz.
Sämtl. Sachen werden aus rein Leinen mit nicht durchstechend Roßhaar verarbeitet
Erich Kosmala
Breiter Weg 89/90 Tel. 504

Warnung!

Wir erklären hiermit, daß Johannes Lemke in Magdeburg weder unser Vertreter ist, noch mit uns in Geschäftsverbindung steht und daß wir gegen den Genannten wegen Mißbrauchs des Namens unsrer Firma Anzeige erstattet haben.

Max Krug, G. m. b. H.
Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 7.

Stadttheater Stendal
Sonntag den 16. Oktober, nachm. 3 Uhr, Kassenöffnung 2 1/4 Uhr:
Tischlein, deck dich, Eslein, streck dich, Knüppel aus dem Sack
Märchenspiel in 7 Bildern
Vorverk. der Eintrittskarten von 30 bis 90 Pfg. in der Buchhandlung Behse
Sonntag, ab. 1/2 8 Uhr: Der fidele Bauer (Operette)
Dienstag u. Mittw.: Alt-Heidelberg (Studentenschauspiel)
Donnerstag: Nickel u. die 36 Gerechten (Komöd.
Freitag: Strandkinder (Schausp. v. Sudermann)

1 Schlafzimmer
echt eiche, zu d. Spottpreis von **500 Mark** verkäuflich. Tischlerei Große, Münzstraße

mit neusten eigenen Sportbildern

Bekanntmachung.

Durch das Arbeitszeitgesetz sind wir gezwungen, unsere

Geschäfts- bzw. Arbeitszeit

für den Kreis Wolmirstedt wie folgt festzulegen:
Montag geschlossen.
Dienstag bis Freitag von 8 bis 13.30 Uhr
Sonnabend von 8 bis 20 Uhr
Sonntag von 8 bis 12 Uhr.
Aus [illegible] Gründen bitten wir dies zu berücksichtigen. Auch bitten wir darum, das Haarschneiden möglichst nicht am Sonnabend oder Sonntag vornehmen zu lassen.

Wolmirstedt, den 5. Oktober 1927.

Die Friseur-Zwangs-Innung des Kreises Wolmirstedt.

Männer-Doppelquartett
sucht noch einige
gute Sänger aller Stimmlagen
Meldungen abzugeben bei [illegible], Herenstr. 14.

Sarg-Göthling
Magdeburg-N., Lübecker Str. 103.
Haltestelle Endstation. Fernruf 225.
Auswahl in über 30 Stück fertigen Särgen
massiv Eiche 140 M. an,
Kiefern 23 M. an
Beerdigungsbegleitung frei. Einsargung frei.
Vertragslieferant des „Deutschen Herold".

Restgutsverkauf Heyrothsberge.

Am Sonnabend den 15. Oktober 1927, nachmittags von 3 Uhr, an und Sonntag den 16. Oktober, von 9 Uhr vorm. an, bin ich in Heyrothsberge im Gasthaus Café Richter anwesend, um mit Kaufliebhabern zu verhandeln über [illegible]

Karl Wolf,
zur Zeit Heyrothsberge. Fernruf 230. Amt Biederitz.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. Helene geb. Goedecke, Ehefrau des Fleischermeisters Max Vogeler, 46 J. Anna geb. Prange, Ehefrau des Formers August Lenze, 58 J. Verw. Milchhändler Friederike Schlag geb. Meier, 67 J. Posthelfer Erich Brämer, 25 J. Kaufm. Robert Schulze, 70 J.

Todesfälle. 12. Oktober: Lehrer i. R. Werner Schulz, 79 J. Vorschlosser-Invalide Adolf Möllmann, 79 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfälle. 14. Oktober: Verw. Arbeiter Marie Wallstab geb. Schwieger, 80 J. Verw. Tischlermeister Klara Steffens geb. Nagel, 74 J. Siegfried, S. des Postschaffners Otto Poggemann, 1 J. Monteur-Inv. Gustav Rothkirch, 66 J. Konsistorial-Obersekretär Ernst Machholz, 48 J. Invalide Willi Gädecke, 58 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 13. Oktober: Kaufmannswitwe Agnes Meyer geb. Freund, 69 J. Arbeiter-Invalide Wilhelm Andree in Ziesar, 68 J.

Todesfall. Meta Garbe geb. Kramm in Groß-Ottersleben, 43 J.

Magdeburg-Cracau.

Todesfall. 13. Oktober: Martha Beihge geb. Evers, Ehefrau des Magistrats-Sekretärs Friedrich Beihge, 50 J.

Magdeburg-Südost.

Todesfall. Arbeiterinvalide Anton Jankowiak, 75 J.

Bruch-Heilung
Hermes — Dr. med. H. L. Meyer
von Behörden bestätigt!

Ohne Operation, ohne Berufsstörung!

Unsere Vertrauens-Aerzte sind **approbiert** und von Dr. med. H. L. Meyer, Hamburg, in der orthopädischen Bruchbehandlung **speziell ausgebildet.**

Daher hat jeder Bruchleidende bei uns die Gewähr, daß er nur auf Grund genauester Diagnosenstellung und nach genauem, nur für seinen Bruch passenden Heilplan **gewissenhaft ärztlich behandelt** wird. Zur Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Narben-, Bauch- und Wasserbrüche.

Ueber **100 amtlich beglaubigte Atteste Geheilter** und **Referenzen** liegen zur freien Benutzung im Wartezimmer aus. Z. B.: Durch Ihre Behandlung bin ich innerhalb 4 Monaten von meinem **Leistenbruchleiden geheilt** worden. Seit der Heilung haben sich weder **beim Bergsteigen noch beim Schwimmen irgendwelche Beschwerden** eingestellt. Ihre Behandlungsweise kann ich jedem Bruchleidenden aufs wärmste empfehlen. **Paul Gellhorn, Magdeburg,** 27. 8. 27. Ich sage Ihnen nochmals meinen besten Dank, bin ich doch von meinem **26jährigen Bruchleiden innerhalb vier Wochen geheilt** worden. **Karl Arnold, Lichtenstein-C.,** 16. 7. 27.

Sprechstunde unserer Vertrauensärzte in:
Magdeburg: Mittwoch, 19. Okt., nachm. von 4 bis 7 1/2 Uhr, Donnerstag, 20. Okt., vorm. von 9 bis 1 Uhr und nachm. von 2 bis 7 1/2 Uhr, Hotel Löwenstein, Kantstraße 32.
Hamburg. Wochentags von 10 b. 12 Uhr und von 4 b. 6 Uhr, außer Sonnabend nachmittag im Institut
„Hermes", Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer.)
Aeltestes und größtes **ärztliches** Institut dieser Art

Todesanzeige.

Am Freitag verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Gustav Rothkirch

im Alter von 66 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherungsfeier findet am Dienstag den 18. Oktober, nachmittags 1 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Am Donnerstag den 13. Oktober, 13 1/2 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, mein lieber Bruder und Schwager, der frühere Fahrrad- und Nähmaschinenhändler

Adolf Bock

im 83. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Otto Heinemann und Frau Ida geb. Bock.
Paul Bock und Frau Anna geb. Kux.
Max Bock und Frau Eugenie geb. Müller.
Robert Naumann u. Frau Elsbeth geb. Bock.
Walter Bock und Frau Martha geb. Regas
und sämtliche Enkel und Urenkel.

Die Einäscherung findet am Dienstag den 18 Oktober, 13 1/2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Donnerstag früh 2.30 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Lentze geb. Prange

im Alter von 58 Jahren.

Magdeburg-Neustadt, Schöppensteg 15, den 14. Oktober 1927.

In tiefer Trauer:

August Lentze u. Kinder

Die Beerdigung findet am Montag den 17. Oktober, 15.30 Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt. 298

Nachruf.

Jäh aus dem hoffnungsvollen Leben gerissen wurde im Alter von 24 Jahren am 10. Oktober nach kurzer, schwerer Krankheit, unser lieber, allverehrter Sport- und Sangesgenosse

Fritz Klebert

Mit glühender Begeisterung und nie rastendem Eifer warb und kämpfte er für unsere Sache. Schätzenswerte Treue und zähe Mitarbeit an unseren Idealen von frühester Jugend an lassen uns immer auch über das Grab hinaus unseres lieben Freundes gedenken. Das allzufrühe Hinscheiden unsers lieben Freundes erfüllt uns mit tiefer Trauer.

F.-C. Weißfog 01 Schönebeck a. d. E. | Gesangs-Abtlg. d. F.-C. Weißfog

---

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere herzensgute, liebe Mutter und treusorgende Großmutter

Witwe

Dorothee Müßigbrodt

kurz vor ihrem 78. Geburtstag.

Magdeburg, den 15. Oktober 1927.
Apollo-Festsäle, Wallstraße 2a

In tiefer Trauer:

Margarete Schneider geb. Meyer
Frieda Busse geb. Müßigbrodt
Charlotte Schneider
Fritz Schneider
Herbert Schneider
Elfriede Busse

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 19. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Magdeburger Angelegenheiten

Was kann ich dagegen tun?

Im juristischen Ratgeber einer bürgerlichen Zeitung stand vor einigen Tagen folgende Frage:

„O. Sch. Frage: In meinem Hause wohnt eine Handschuhnäherin, deren Maschine durch einen Motor getrieben wird, so daß ein unangenehmes heulendes Geräusch verursacht wird. Die Frau fängt ½6 Uhr an und arbeitet bis spätestens 23 und auch 24 Uhr, so daß ich mit meiner Familie in der Nachtruhe gestört werde. Was kann ich dagegen tun?" — —

Was für Not und Sorge, wie viel soziales Elend verbirgt sich hinter dieser Frage.

Da sitzt eine Frau 17 bis 18 Stunden an der Maschine und näht für ein paar Groschen täglich Handschuhe. Hunger und Sorge treiben sie an. Vor Müdigkeit kann sie sich kaum noch halten und doch muß sie die erforderliche Stückzahl fertigstellen. Ihr armseliger Verdienst ist genau berechnet, reicht aber trotzdem nicht, sich das Nötigste zu schaffen. Da sind Miete, Licht und Feurung, vieleicht auch noch Maschine und Motor zu bezahlen. Die Kinder und sich selbst zu bekleiden, und dann der Hunger, der Hunger!

So sitzt sie tagtäglich an der Maschine, kennt keinen Sonntag und Feierabend, muß nebenbei noch die häuslichen Arbeiten verrichten und sinkt spätnachts ins Bett, um dann am nächsten frühen Morgen wieder ihre Fron zu beginnen. Dabei lebt sie in einer Republik, wo in der Reichsverfassung der Artikel 157 lautet: „Die Arbeitskraft steht unter dem besonderen Schutze des Reiches." Jedoch das Reich fragt nicht danach. So wird sie ausgebeutet bis aufs letzte.

Da wohnt in ihrem Haus ein Spießer, der sich ½6 Uhr und 23 Uhr in seiner Nachtruhe gestört fühlt, dieweil die Frau arbeitet, um ihr armseliges Brot zu verdienen. Er fragt in seiner Zeitung an, was er dagegen unternehmen kann. Die Zeitung sagt ihm verschidene Paragraphen und Verordnungen her, aus denen er ersieht, daß er deswegen bei der Polizei Anzeige erstatten kann. Die Anzeige wird dann auch prompt erstattet. Die Polizei verhandelt nun mit dem Unternehmer der Heimarbeiterin und verlangt, daß er seiner Heimarbeiterin einen guten und angemessenen Lohn zahlen soll, damit die Frau dann nur noch acht Stunden zu arbeiten braucht und niemand in seiner Nachtruhe gestört wird.

Doch halt, nein, das wird die Polizei nicht machen, sondern sie verbietet der Frau, nicht vor 7 Uhr anzufangen und nicht länger als bis 22 Uhr zu arbeiten. Ob sie dann noch mit ihren paar Pfennigen auskommt, ist gleich, danach wird nicht gefragt.

Doch eines Tages wird die Polizei nochmals in Anspruch genommen. Aus der Wohnung der Heimarbeiterin riecht es nach Gas. Als die Wohnung geöffnet wird, liegt die Frau mit ihren Kindern gasvergiftet in der Stube. Der Polizeibericht meldet dann: „In der Xstraße wurde Frau Y mit ihren Kindern gasvergiftet aufgefunden. Als Grund zur Tat werden Nahrungssorgen angenommen."

Die Frage: „Was kann ich dagegen tun?", sollte sich jeder Proletarier ernsthaft überlegen. Nicht nach dem rechtlichen Standpunkt darf hier gefragt werden, sondern nach rein menschlichem Ermessen muß gehandelt werden. Das wäre, daß man diese Volksgenossen aufklärt, ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Sorgen, Mühe und Arbeit, die diese Frau durchgemacht hat, stehen jedem Arbeiter täglich und stündlich bevor. Dagegen gibt es nur eins, dieser Ausbeutung erfolgreich entgegenzutreten. Schließt euch fest zusammen in eurer gewerkschaftlichen Organisation, getreu dem Wahlspruch: „Vereinzelt nichts, vereint alles!"

Wenn das jeder einzelne begriffen hat, dann können solche Fälle nicht mehr vorkommen. —

Ruhegehaltsversicherung der Krankenkassen

Die Allgemeine Ruhegehalts-Versicherung deutscher Krankenkassen E. V. (Sitz Berlin-Charlottenburg) dem Hauptverband deutscher Krankenkassen angegliedert, hielt am Sonnabend in Magdeburg in der „Freundschaft" ihre Tagung ab. Der Kasse gehören jetzt 836 Kassen als Mitglieder an, die zirka 4000 Angestellte versichert haben, um ihnen Ruhegehalt usw. nach den Grundsätzen der Staatsbeamten gewähren zu können. Von den etwa 20 000 Angestellten deutscher Krankenkassen haben die süddeutschen und rheinischen Angestellten besondere Versicherungen, kommen also für die Allgemeine Ruhegehaltskasse nicht in Betracht.

Seit Anfang des Jahres wird von den Kassen 8 Prozent des Gehalts ihrer Angestellten als Beitrag erhoben. An Renten liefen Ende 1926: 442 Ruhegehalte, 277 Witwen-Renten, 127 Waisen-Renten, die insgesamt 1 311 000 Mark beanspruchten inkl. 62 Heilverfahren und 25 Fälle Zahnersatz.

Der Kapital-Zuwachs betrug 562 677 Mark, das Gesamtvermögen 955 000 Mark, von dem 424 300 Mark in Hypotheken und 341 400 Mark in Wertpapieren angelegt waren.

Im Jahre 1926 deckten die Beiträge mit 6 Prozent des Gehalts nicht die laufenden Renten, so daß der Vorstand zunächst eine Umlage von 2 Proz. ausschrieb und den Beitrag für 1927 auf vorläufig 8 Prozent erhöhte. Trotzdem sei die Kasse nach einer Aufstellung des Vorstandes über ähnliche Kassen die billigste und leistungsfähigste Pensionskasse. Eine Selbstübernahme der Pensionen ihrer Angestellten durch die einzelnen Krankenkassen sei nicht rentabel.

Die vom Vorstand zum Schutze der Kasse vorgeschlagenen und vom Geschäftsführer Helmut Lehmann begründeten Satzungsändrungen wurden nach eingehender Aussprache mit nur zwei Aendrungen zum Teil einstimmig angenommen. Trotz voraussichtlicher Steigerung der Renten auf 1 300 000 Mark pro Jahr dürfte für 1927/28 hiermit die Stabilisierung der Kasse erreicht sein.

Der nächsten Generalversammlung soll vom Vorstand ein Entwurf zur neuen Satzung vorgelegt werden. Die Tagungen sollen in Zukunft gesondert, nicht im Anschluß der Tagung des Hauptverbandes stattfinden, in Städten zentraler Lage. Den Ort der nächsten Tagung bestimmt der Vorstand.

Die Kassenvertreter besichtigten nach Schluß der Tagung die Einrichtungen und das neue Heim der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg, sicher manche Anregung zum Besten ihrer Versicherten mit nach Hause nehmend. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Süd. Heute Mittwoch Frauenversammlung im „Belvedere". —

Bezirk Reform-Hopfengarten. Heute Mittwoch Frauenversammlung im Geschäftszimmer. —

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Am Freitag um 19 Uhr Funktionärsitzung im „Schwarzen Adler". —

Bezirk Wilhelmstadt-Siedlungen. Am Sonnabend den 15. Oktober um 20 Uhr Mitgliederversammlung im „Westcafé". Referent Redakteur Muller.

Gesundheitsregeln für Raucher

Dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" wird vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Das Rauchen ist heutzutage eine in allen Schichten der Bevölkerung weitverbreitete Sitte, der Männer und Frauen oft geradezu mit Leidenschaft huldigen. Daß der Tabak bisweilen ein wertvolles Genußmittel darstellt, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß das Rauchen nicht selten gewisse gesundheitliche Gefahren in sich birgt. Diese gesundheitlichen Schädigungen lassen sich indessen bis zu einem gewissen Grad einschränken durch Beachtung von Vorschriften, wie sie kürzlich eine spanische medizinische Zeitschrift veröffentlicht hat:

1. Nimm milden Tabak, der möglichst wenig Nikotin enthält.
2. Das Rauchen ist schädlich bei all denjenigen Menschen, die an schlechter Verdauung leiden und zu Bronchial- oder Lungenkatarrh neigen, ganz allgemein bei allen denjenigen, bei denen der Genuß der Zigarre übermäßige Speichelabsonderungen hervorruft. Das Rauchen ist erlaubt bei allen denen, die viel reisen, gut und viel essen oder geistig und künstlerisch arbeiten.
3. Der Tabak muß trocken geraucht werden. Das Papier der Zigarette soll aus reinen Fasern bestehen ohne Verwendung von Leim. Solches Papier hinterläßt beim Verbrennen nur minimale Rückstände.
4. Gesundheitsschädlich ist das Rauchen mit nüchternem Magen oder kurz vor dem Zubettgehen.
5. Unzweckmäßig ist das Rauchen während einer körperlichen Uebung (Ballspiel, Laufen, Radfahren usw.).
6. Ein wichtiges und wertvolles hygienisches Vorbeugungsmittel ist die Anwendung des Mundstücks für Zigaretten und der Pfeife für den Tabak.
7. Um die schädlichen Wirkungen des feuchten Tabaks und des warmen Rauches zu vermeiden, ist die Verwendung einer Zigarrenspitze zweckmäßig. Raucht man ohne Spitze, so empfiehlt es sich, die Zigarre wegzuwerfen, sobald man mehr als die Hälfte geraucht hat.
8. Es ist schädlich, die Spitzen der Zigarren zu kauen, weil dadurch die Speichelabsondrung vermehrt wird und die Schleimhäute der Lippen und der Zunge gereizt werden.
9. Rauchen durch die Lunge oder durch die Nase ist unter allen Umständen gesundheitsschädlich.
10. Um Zähne und Mund rein und frisch zu erhalten und die örtliche giftige Wirkung des Tabaks möglichst zu vermeiden, ist Gurgeln mit geeignetem Gurgelwasser und Zähneputzen zweckmäßig und notwendig. —

Die Bilanz des Regensommers

Am 24. September, um 2 Uhr morgens, überschritt die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn mit ihrem Mittelpunkt den Himmelsäquator, um fortan für 6 Monate über der südlichen Halbkugel zu verweilen. Man sagt von diesem astronomischen Vorgang gewöhnlich: die Sonne tritt in das Zeichen der Wage, was aber nichts mehr als eine veraltete Redensart ist. Denn infolge der Präzession der Tagundnachtgleiche liegen sowohl Frühlings- wie Herbstpunkt — die beiden Schnittpunkte des Aequators mit der Ekliptik — längst nicht mehr an den Stellen des Tierkreises, wo sie sich vor 2000 Jahren befanden, als der Tierkreis seinen Namen erhielt und die Gestirne zu den sogenannten Sternbildern gruppiert wurden, mit deren Hilfe wir uns noch heute am Himmel orientieren. Der Frühlingspunkt liegt nicht mehr im Widder, sondern in den Fischen, der Herbstpunkt nicht in der Wage, sondern in der Jungfrau. Darum sollte eigentlich die Reihenfolge der zwölf Tierkreisbilder, durch die sich die Ekliptik, die scheinbare Sonnenbahn, hinzieht, mit den Fischen begonnen werden und mit dem Wassermann schließen, während unsre Schüler heute immer noch lernen, daß der Tierkreis mit dem Widder beginnt.

Bis zum Beginn des kommenden Frühjahrs am 20. März wird die Sonne durch die sechs südlichen Tierkreisbilder wandern.

Die scheinbare Wandrung der Sonne nach Süden verkürzt nicht nur den Tagebogen, den sie, von der nördlichen Halbkugel aus gesehen, am Himmel beschreibt; sie läßt auch ihre Strahlen immer schräger einfallen, so daß sie ausgedehntere Luftschichten zu durchdringen haben, bevor sie bei uns die Erdoberfläche treffen. Dadurch wird ihre Wärme stark absorbiert; es wird allmählich Winter, und dieser Prozeß, gelegentlich unterbrochen durch Zufuhr warmer Luftmassen aus südlichern Breiten, hat schon lange vor dem kalendarisch-astronomischen Herbstanfang begonnen. Er setzt in Mitteleuropa schon zu Anfang der letzten Augustwoche ein und macht dann so rasche Fortschritte, daß die Meteorologen den Herbstbeginn schon vom 1. September an rechnen, wie sie auch die drei andern Jahreszeiten jeweils vom Anfang des entsprechenden Monats an datieren. Zum meteorologischen Sommer zählen also bei uns die drei vollen Monate Juni, Juli und August, und daß der Sommer denn auch tatsächlich beendet ist, das hat die Entwicklung der Witterung während der letzten Wochen auch deutlich erkennen lassen.

Man kann daher nunmehr über den vergangenen Sommer bereits ein abschließendes Urteil fällen, und diese Zensur fällt nicht sonderlich günstig aus. Sie lautet dahin, daß der Sommer im Mittel zwar ungefähr normal warm, aber sehr unbeständig und sehr reich an Regenfällen und katastrophalen Gewittern war. In bezug auf den Niederschlagsreichtum gaben die drei Monate einander kaum etwas nach; die Regenmengen waren mit ganz vereinzelten Ausnahmen weit größer, als sie normalerweise zu erwarten sind, und sie betrugen vielfach das Doppelte, ja sogar das Zweieinhalbfache der normalen Mengen. Außer heftigen Gewittergüssen kamen auch sehr ergiebige Landregen vor, so daß in manchen Gebieten beträchtliche Schäden an den Feldfrüchten entstanden. Die Ernte wurde im allgemeinen dadurch verzögert, vielfach auch durch die Wasserschäden erheblich geschmälert und gestört. Die Wasserkatastrophe im sächsischen Müglitz- und Gottleubatal in der Nacht zum 9. Juli gehört zu den schwersten derartigen Heimsuchungen Mitteleuropas in den letzten Jahrzehnten.

Was die Temperatur anbelangt, so war der Juni so gut wie überall zu kalt, an der westlichen und mittlern Ostseeküste bis zu 3½ Grad. Nur im äußersten Süden und in Oberschlesien lag das Monatsmittel eine Kleinigkeit über dem Normalwert. Der Juli sowohl wie der August dagegen hatten meist kleine positive Abweichungen vom langjährigen normalen Mittel; beträchtlich wärmer, bis 2½ Grad, war es nur in Ostpreußen, wogegen der August im Nordwesten und in Oberschlesien um etwas mehr als 1 Grad zu warm gewesen ist. Der gesamte Sommerdurchschnitt ergibt demgemäß eine ungefähr normale Wärme. Daher waren auch, wenngleich 30 Grad in vielen Gebieten erreicht oder um einige Grade überschritten wurden, besonders hohe Temperaturen selten. Das absolute Maximum in Mitteleuropa wurde schon im Juni, und zwar mit 36,6 Grad Celsius in Leipzig erreicht. Die zweithöchste Temperatur hatte mit 35,7 Grad Celsius Rosenberg in Oberschlesien. Je 34,2 Grad Wärme erreichten im Juli München und Tilsit.

Vor 4 Monaten, zu Beginn des kalendarischen Sommers, hatten wir der Vermutung Ausdruck gegeben, daß man mit ziemlicher Sicherheit auf warme, wenn auch unbeständige Hochsommermonate werde rechnen können. Diese Fernprognose hat sich also im wesentlichen als richtig erwiesen. Will man auf Grund langjähriger Erfahrungen aus dem Verlauf dieses Sommers Schlüsse auf Herbst und Winter ziehen, so wird man sagen können, daß die Wahrscheinlichkeit für einen mäßig milden Winter spricht, der nach mäßig warmen Sommern in der großen Mehrzahl der Fälle zu erwarten ist. Wann die große Feuchtigkeit und Menge an Niederschlägen, die das ganze Jahr charakterisiert, enden wird, das läßt sich nicht absehen; von Menge und Häufigkeit des Niederschlags wird im wesentlichen der Charakter des Herbstes bestimmt werden. Der vermutlich kommende mäßig

Bei Sarrasanis Elefanten

Wenn die gewaltigen Leiber der Elefanten sich in Sarrasanis Arena nach den Befehlen ihres Meisters bewegen, wenn die furchtgebietenden Kolosse, kurzen Kommandorufen gehorchend, ihre mannigfachen Künste zeigen, dann umfängt das Publikum ein Gemisch von Staunen und Scheu, und kaum einer der Zirkusbesucher wird den Wunsch haben, in diesem Augenblick neben Hans Stosch-Sarrasani im Vorführungsring zu stehen. Aber das Bild ändert sich nach getaner Arbeit; es ist das der Ruhe und der Beschaulichkeit, die den Eindruck einer Gefahr vergessen machen, wenn die Dickhäuter ihre Plätze im Stalle wieder eingenommen haben.

Dann kommt Sarrasani zu seinen gewichtigen Lieblingen. Von Tier zu Tier schreitend, hört man ihn in eigenartig-langgezogenem, den Angeredeten vertrauten Tone sagen: „Meine alte, treue Jenni!" — „Meine gute Rosa!" — „Brave Prinzeß!" — „Lotte, Lotte, Lotte!" usw.

„Meine alte treue Jenni" . . . Ja, sie ist in der Tat alt und treu. Als das bejahrteste und größte Exemplar der Herde, als bemoostes Haupt von mehr als hundert Lenzen und als aufmerksamer Wächter über alle ihre Stammesgenossen nimmt sie eine besondere Stellung ein. Sie, der Polizist unter den Elefanten Sarrasanis, steht neben der Rosa, einem eigenwilligen und schwer zu behandelnden Tiere, das sich von Jenni viel gefallen lassen muß, wenn es seinen Pflegern nicht parieren will. Rosa liebt es nicht, mit dem Schlauch abgespritzt zu werden, was übrigens täglich mit allen Elefanten geschieht, aber ihre Widersätzlichkeit wird gebrochen, indem man Jenni losmacht, die mit ihrem Rüssel „liebevoll" ihre Nachbarin umfaßt und ihr bisweilen auch einen anständigen Hieb versetzt. Rosa brummt ein wenig und Jenni nimmt befriedigt den Zuspruch ihres Herrn entgegen.

Die lange Reihe der 22 Elefanten bietet einen interessanten Anblick, angefangen von den niedlichen Babys bis zur hochrückigen Jenni, und wer sich die Mühe macht, die einzelnen Tiere zu vergleichen, der wird finden, daß sie nicht nur verschiedene Körpergröße und verschiedene Färbung aufweisen, sondern auch verschiedene Gesichter haben.

Und ferner verschieden, genau wie bei Menschen, sind die Gewohnheiten der Dickhäuter. Der eine fühlt sich besonders wohl, wenn man ihm in die Oeffnung des Rüssels pustet (Kußersatz), der andre reicht seinem Beträuer die wuchtige Säule seines Vorderfußes, ein dritter wackelt mit dem Kopfe hin und her wie eine Pagode, ein vierter und ein fünfter laden sich mit dem Rüssel ein paar Pfund Heu auf den Kopf, daß man glauben möchte, sie trügen eine grüne Mütze.

Statt aus Indien hätte man für die Dressur Elefanten auch aus Afrika kommen lassen können. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß sich nur der indische Elefant als Mitarbeiter des Menschen eigne, der afrikanische dagegen der Intelligenz ermangle, weil man immer nur von den indischen Elefanten als Arbeitstieren hört. In Wirklichkeit geben hierbei die Menschen den Ausschlag. Während der afrikanische Eingeborne wenig intelligent und wenig regsam ist und sich mit den Tieren nicht abgibt, diese also auch keine Lehren empfangen können, ist der sich einer alten und

hohen Kultur erfreuende Inder tierliebend, wie es ihm auch seine Religion gebietet, und er beschäftigt sich mit den Elefanten, deren riesige Kräfte er weise auszunutzen weiß.

Im Dickicht des Urwaldes, in den Dschungeln oder anderwärts, wohin die normalen Verkehrsmittel nicht dringen, ist der Elefant das beste Werkzeug, um schwere Lasten fortzubewegen, aber auch sonst findet er bei der Landbestellung, beim Straßen- und Häuserbau Verwendung. Er trägt stattliche Balken oder Baumstämme und ist auch imstande, sie ordentlich aufzustapeln. Dabei weiß der Elefant ganz genau wie der Mensch, wenn die Mittagszeit gekommen ist. Er legt dann die Arbeit nieder, begibt sich an seinen Futterplatz, um nach Ablauf der üblichen Pause von selbst wieder zur Arbeit zurückzukehren. Auch Sarrasanis Elefanten sind brave Arbeiter außerhalb der Manege.

Man hat schon oft gefragt, warum nur weibliche Elefanten zur Dressur verwendet werden. Das hat seinen Grund darin, daß die männlichen Tiere in der Brunstzeit unberechenbar werden und derart wild sein können, daß für denjenigen, der mit ihnen zu tun hat, Lebensgefahr besteht. Die männlichen Elefanten kennen dann ihren Herrn nicht mehr, und es ist vorgekommen, daß ein Dompteur von einem ganz ruhigen Tiere mit den Stoßzähnen buchstäblich aufgespießt wurde. Der letzte männliche Elefant, den Sarrasani hatte, ist ihm ebenfalls zu Leibe gegangen und hat ihm so arg mitgespielt, daß der Ueberfallene schwere Verletzungen und Knochenbrüche davontrug und 6 Wochen im Krankenhaus liegen mußte.

Die Haut der Elefanten ist, wenn man mit den Fingern darüberstreicht, wie morscher, körniger Schwamm. Wenn die schwerfälligen Giganten schlafen gehen, legen sie sich flach auf eine Breitseite und versuchen, den Kopf erhöht zu betten, sei es auf einem Körperteil eines andern Tieres, sei es auf einem Bündel Heu, das sich die müde Adele oder Prinzeß oder Mary, herzu angelt. Die Nachtruhe im Elefantenzelt ist indessen nur eine bedingte. Immer ist ein Tier auf den Beinen, um Wache zu halten, und wenn Lady oder sonst eine Dame der guten Gesellschaft von Rüsselheim ihre 2 Stunden Wache „geklopft" hat, weckt der „abziehende Posten" seinen Nachfolger, und der übernimmt den Dienst, während der andre sich zum Schlummer anschickt.

In Aufruhr aber gerät nachts die Herde, sobald ein Hund, eine Katze, eine Ratte oder eine Maus oder sonst ein Lebewesen durch den Stall läuft, das nicht hineingehört. Dann macht die „Nachtwache" die schlafenden Genossen mit mächtigem Trompeten munter, und alles springt erregt auf. Namentlich vor den Ratten und Mäusen haben die Elefanten eine große und begründete Furcht, weshalb sie mit zusammengerolltem Rüssel schlafen, damit nicht ein solcher kleiner Teufel hineinschlüpft und Unheil anrichtet, wie es mitunter auch geschieht, wenn ein Nagetier die Sohlen der Elefanten anknabbert. —

Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte!

Am Sonntag den 16. Oktober, morgens 10 Uhr, im „Konzerthaus", Leipziger Straße

Oeffentliche Versammlung

milde Winter wird sicherlich auch einige kürzere Perioden strenger Kälte bringen, deren Eintritt eher im Januar und Februar als im Dezember erwartet werden kann. Bestimmtes läßt sich darüber freilich nicht sagen, und man wird nur damit rechnen können, daß der kommende Winter nicht so mild werden wird, wie die vergangenen drei Winter gewesen sind, von denen der letzte und drittletzte überdies ungewöhnlich schneearm gewesen sind. —

— **Professor Quidde in Magdeburg.** Auf Veranlassung des Friedenskartells spricht Prof. Dr. Quidde, unter dessen Leitung der Deutsche Friedenstag vom 7. bis 9. Oktober in Erfurt stattfand, am Dienstag den 18. Oktober in einer öffentlichen Versammlung im „Wilhelmspark" über das Thema „Was hat Stresemann in Genf erreicht?" —

— **Freie Schulgemeinde Wilhelmstadt-Diesdorf.** Donnerstag den 13. Oktober, 20 Uhr, im „Elektrischen Funken", Große Diesdorfer Straße, Mitgliederversammlung. Die wichtige Tagesordnung erfordert zahlreichen Besuch. —

— **Der Kindergarten der Versuchsschule Magdeburg-Buckau** im Fort 2 an der Leipziger Straße, der ab Montag den 17. Oktober geöffnet ist, nimmt noch einige Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren auf. Meldungen in der Schule beim Hausmeister, Feldstraße 25, und Fliederweg 6, Gartenstadt Reform. —

— **Oberbayern und Tirol.** Ueber dieses Reiseziel nicht „der meisten Deutschen", sondern höchstens der meisten Leute, die Zeit und Geld zu solchen Reisen erübrigen können, sprach am Dienstag abend in der Luisenschule Herr Heveker l, dabei Lichtbilder nach eignen Aufnahmen verschiedener Güte zeigend. Obgleich solche Lichtbilder in keiner Hinsicht mit den Filmstreifen wetteifern können, die oftmals im Beiprogramm der großen Filmhäuser zu sehen sind, war die Veranstaltung ganz gut besucht, was sicherlich ein Zeichen dafür ist, daß fast allgemein auch die humorgewürzte Rede zu derartigen Darbietungen gewünscht wird, vor allem aber wohl für den guten Ruf der Volkshochschulvorträge zeugt. Wenn sich die Volkshochschule diesen guten Ruf in allen Kreisen erhalten will, muß sie aber auch ihren Referenten deutlich zu verstehen geben, daß sie sich jeder parteipolitischen Stimmungsmache zu enthalten haben. Ueber die Annexion auch deutscher Gegenden in Südtirol durch die Italiener entrüsten sich zweifellos alle Parteien, aber wer dieser Entrüstung in parteipolitisch neutraler Weise Ausdruck geben will, darf nicht das italienische Volk verächtlich zu machen versuchen, darf auch nicht in diesem Zusammenhang von einem „Feinde" sprechen. Der deutsche Proletarier sieht mit Recht im italienischen Proletarier seinen Leidensgenossen und Freund, und seine Feinde sind die alldeutschen Herrschaften, die schon vor dem Weltkrieg auf der Karte das halbe Europa für Deutschland annektiert hatten, ebenso wie die italienischen Faschisten und Annexionisten. Wenn ein Arbeiter 30 Pfennig für den Eintritt bezahlt hat, was reichlich viel ist für einen Volkshochschulvortrag, dann hat er ein Recht zu fordern, daß ihm nicht die ihm widerliche Phrasensuppe Volksgemeinschaft vorgesetzt wird. —

— **Die Magdeburger Volkshochschule in Dessau.** Am Sonntag unternahm die Magdeburger Volkshochschule zum zweitenmal in diesem Jahre — diesmal im Rahmen ihrer Woche für Städtebau und Siedlung — mit 50 Teilnehmern eine Fahrt nach Dessau. Der Vormittag war dem Studium des modernen Bau- und Siedlungswesens gewidmet. Drei Handwerke (Tischlerei, Weberei mit Färberei und Metallverarbeitung) sind es, die in vorzüglich eingerichteten Werkstätten gepflegt werden und so den Studierenden die Möglichkeit zu praktischer selbsterfindender und nachahmender Betätigung geben als Vorbedingung für ihren spätern Beruf. Die Siedlung Törten war ein praktisches Beispiel für „typisierten Siedlungsbau und maschinelles Bauen", also für das Thema, über welches Professor Gropius, der Direktor des Bauhauses, am kommenden Freitag in der Luisenschule sprechen wird. Der Nachmittag galt dem Besuch der erst im September eröffneten Gemäldegalerie, die zahlreiche Kunstschätze birgt. Die interessante Führung leitete Dr. van Kempen. —

— **Volkskunstschule.** Die Magdeburger Volkshochschule plant die Einrichtung einer Art Volkskunstschule als neue Abteilung. Sie will allen denen, die Neigung zu zeichnender und malender Betätigung haben, die Möglichkeit geben, ihre Anlagen weiter zu entfalten. Es soll nach Gegenständen und Modellen im Raum und später in der Landschaft bei fachmännischer Leitung und Beratung gearbeitet werden. Die Studienleitung liegt in den Händen des Kunstmalers Ludwig Göbel. In einer Vorbesprechung, die am Dienstag den 18. Oktober, 20 Uhr, im Zeichensaal der Gildhofschule stattfinden soll, werden offenbleibende Fragen geklärt werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Magdeburger Volkshochschule, Neue Ulrichstraße 2, II, wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden. —

— **Ablösung des Neubesitzes der Stadtanleihen.** Auf Grund der achten Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Markanleihen der Gemeinden vom 1. September 1927 (Preußische Gesetzsammlung S. 187) ist der Neubesitz der Markanleihen der Stadt Magdeburg innerhalb einer Ausschlußfrist vom 1. Oktober 1927 bis 14. Januar 1928 anzumelden. Unter Neubesitz sind nach dem Anleiheablösungsgesetz die Anleihen zu verstehen, die nach dem 1. Juli 1920 erworben sind. Die Einreichung der Schuldverschreibungen (Mäntel und Bogen) hat wie im Altbesitzverfahren bei den Vermittlungsstellen (Banken, Sparkassen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften usw.) zu erfolgen. Eine direkte Einlieferung bei den städtischen Kassen ist unzulässig. —

— **Auflieferung von Massendrucksachen.** Mehrfach machen sich Firmen die geringern Drucksachengebühren Oesterreichs zunutze, indem sie Massendrucksachen in Oesterreich herstellen und auflieferen oder in Deutschland hergestellte und nach Deutschland bestimmte Drucksachen bei den österreichischen Postanstalten aufgeben lassen. Der Stockholmer Weltpostvertrag sieht für solche Fälle Gegenmaßnahmen vor, von denen die deutsche Reichspost sich nunmehr entschlossen hat, Gebrauch zu machen, solange das österreichische Drucksachenporto nicht dem deutschen angeglichen ist. Sie hat verfügt, daß die aus Oesterreich eingehenden Drucksachen, die von deutschen oder sonstigen nicht in Oesterreich ansässigen Firmen herrühren und in Deutschland gedruckt sind, nach dem Aufgabeort zurückgehen. Wenn es zweifelhaft ist, ob die Drucksachen in Deutschland oder in Oesterreich hergestellt worden sind, werden die Postanstalten die Weiterbeförderung und die Aushändigung der Drucksachen bis zur Klärung des Sachverhalts aussetzen, so daß die Absender mit Verzögerungen in der Ankunft der Sendungen rechnen müssen. —

— **Gefunden.** Ein Kindermäntelchen (Woll) wurde vor dem Hause der „Volksstimme" gefunden. Abzuholen beim Pförtner. —

— **Ausübung der Heilkunde oder Verkauf von Rezepten?** Wegen Ausübung der Heilkunde im Umherziehen hatte sich der Heilkundige W. vor den Strafgerichten zu verantworten, weil er sich außerhalb seines Wohnortes in eigner Person mit der Ausübung der Heilkunde befaßt habe, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen; R. habe sich nicht nur gegen die Vorschriften des Hausiersteuergesetzes, sondern auch gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung vergangen, da die Ausübung der Heilkunde nicht approbierten Personen im Umherziehen untersagt sei. R. pflegte alle 4 bis 6 Wochen nach Winsen zu kommen, wo er in einem Gasthof nach vorheriger Ankündigung in der Presse Sprechstunden abhielt. In den Anzeigen pries R. seine Methode gegen offene Beine, Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Magenleiden, Gallensteine usw. an. R. ließ sich von den ihn aufsuchenden Kranken ihr Leiden beschreiben und verordnete ihnen Heilmittel, die den Kranken gegen Nachnahme übersandt wurden; er teilte seinen Patienten mit, daß sie die Heilkräuter auch in Winsen kaufen könnten. Obwohl R. behauptete, in Winsen eine gewerbliche Niederlassung zu besitzen, verurteilte ihn das Amtsgericht in Winsen zu einer Geldstrafe von 80 Mark und betonte, von einer gewerblichen Niederlassung in Winsen könne nicht gesprochen werden; ein fester Mietvertag sei zwischen R. und dem Gasthofsbesitzer nicht abgeschlossen worden; der Angeklagte habe auch an andern Orten in ähnlicher Weise die Heilkunde ausgeübt. Die Strafe sei in Höhe des doppelten Betrags der Steuer für den Handel mit wertvollen Waren festzusetzen. Gegen seine Verurteilung legte R. Revision beim Kammergericht ein und erklärte, der Vorderrichter habe den Begriff der Heilkunde verkannt. Er sei kein Heilkundiger. Er sei im Besitz von alten, durch Generationen vererbten Hausmittelrezepten, die er in seinem Laboratorium herstelle und an Kunden verkaufe, die ihm vorher ihr Leiden mitgeteilt haben. Er nehme niemals Untersuchungen vor. Das Kammergericht wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Ausführungen des Angeklagten, die dahingehen, er habe seine Kunden nicht untersucht und keine Diagnose gestellt, sondern nur Warenbestellungen auf Hausmittel aufgesucht, können keine Beachtung finden, da sie sich im Widerspruch zu den Feststellungen des Amtsgerichts befinden. Es stehe vielmehr fest, daß R. nicht nur Warenbestellungen auf Heilmittel aufgesucht, sondern auch Ankündigungen erlassen habe, nach welchen er alle möglichen Leiden nach seiner Methode beseitigen wolle (3. S. 223. 27). —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Am Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hofjäger"

Herbstvergnügen

Die Konzert- und Ballmusik wird ausgeführt vom gesamten Schleth-Orchester.

Karte 75 Pfennig einschließlich Ball.

— **Eröffnung des Volksbades Südost.** Das Volksbad Südost, Gröninger Straße, ist fertiggestellt und wird am Donnerstag den 13. Oktober, 13 Uhr, in Betrieb genommen werden. Das Bad wird vorläufig Donnerstags, Freitags und Sonnabends in der Zeit von 8 bis 20 Uhr und Sonntags in der Zeit von 8 bis 13 Uhr geöffnet sein. Kassenschluß ½ Stunde vor Betriebsschluß.

— **Ein Kupferschalentransport** kam am Dienstag nachmittag durch Magdeburg. Es handelt sich um eine Kupferschale von 5 Meter Durchmesser, 1,70 Meter Tiefe und einem Gewicht von 75 Zentner. Sie ist aus einem Stück hergestellt. Die Schale ist für die Werkstoffschau in Berlin bestimmt. Ein Transport auf der Bahn war wegen der Ausmaße unmöglich. Zu ihrer Beförderung mußte ein besonderer Wagen gebaut werden, der von einem Hanomagschlepper gezogen wird. Die Beförderung auf der Landstraße Hannover — Braunschweig — Magdeburg — Berlin bietet noch große Schwierigkeiten. Es war vorher eine genaue Prüfung der gesamten Strecke notwendig (vor allem der Eisenbahnunterführungen und Brücken). —

— **Totgefahren.** Am Mittwoch morgen gegen ½10 Uhr wurde in der Schifferstraße eine Frau Schröder vom Lieferauto der Egelner Dampfmolkerei überfahren. Ihr wurde der Brustkorb eingedrückt. Bei Eintreffen des Arztes hatte sich Frau Sch. schon verblutet. In Begleitung von Frau Sch. befand sich ihr 6jähriges Söhnchen, das schwer verletzt wurde. Frau Schröder hinterläßt vier Kinder. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Auto aus einem Hausgrundstück zur Straße einbiegen wollte und dabei Frau und Kind erfaßte. Wahrscheinlich hat Frau Schröder das Warnungssignal überhört. Der Chauffeur ist verhaftet worden. —

X **Wer ist der Tischler?** Am 1. Oktober ist ein Mann zu einer Familie in der Goethestraße gekommen und hat sich als Tischler ausgegeben, um evtl. die Möbel aufzupolieren. Er hat die Arbeit angefangen und dann in einem unbewachten Augenblick einen Schlüssel zu einem Glasschrank gestohlen. Der Mann wird wie folgt beschrieben: etwa 26 bis 30 Jahre alt, klein, untersetzt, war bekleidet mit dunklem Mantel und grauer Mütze. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können und vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion — Zimmer 260. —

X **Vermißt** wird seit 2. Oktober das Laufmädchen Irma Przybyla, 23. August 1910 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier Holsteiner Straße 40, bei den Eltern wohnhaft gewesen. Sie ist groß, kräftig, hat schwarzes Haar (Bubikopf), rundes Gesicht, braune Augen, starke Oberlippe, vollständige Zähne, große Hände und Füße, und war bekleidet mit blauem rot abgesetzten Kleide, halben braunen Lackschuhen mit braunem Einsatz, fleischfarbigen Strümpfen, grünseidenem Unterrock, desgleichen Schlüpfer und weißem Stickereihemd, gez. J. P. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

— **Platzkonzert aller Sarrasani-Kapellen.** Am Donnerstag von ¼4 bis 5 Uhr nachmittags veranstalten die Sarrasani-Kapellen auf dem Alten Markt ein Platzkonzert. Auch die argentinische Kapelle, die für Sarrasani von der argentinischen Regierung beurlaubt worden ist, wird öffentlich auftreten. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Am Sonnabend den 15. Oktober, 20 Uhr, findet im „Werderschlößchen" unser Herbstvergnügen statt. Große Verlosung und Preisschießen. Die Kameraden und Angehörigen sind herzlich willkommen. —

Abteilung Fermersleben. Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr, Zusammenkunft der Kameraden mit Frauen bei Stiller. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Heinrichshofen Ausstellung: Original-Oelgemälde, Zeichnungen u. Pastelle von Alfred Ahner, Weimar. Geöffnet werktags ½9—7 Uhr. Eintritt frei. —

Aus der Jugendbewegung

Mädelkursus der Arbeiterjugend

Am Sonnabend und Sonntag versammelten sich auf dem Arbeiterjugendheim Jungborn (zwischen Sudenburg und Groß-Ottersleben) eine stattliche Anzahl Mädel der Magdeburger Arbeiterjugend. Gemütliches Beisammensein war am Sonnabend abend. Lachsalven tönten durch den Raum. Am Sonntag morgen ging es an ernste Arbeit. Genosse Siegmund Crummenerl sprach über das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. „Heilig sei euch alles, was mit dem Menschen zusammenhängt, besonders das Erleben von Mann und Weib." Das Größte am Leben ist der Dienst an einer großen Sache, an einer Sache, die edel ist, die zur Höhe führt. Gleich heilig und groß ist die reine Liebe, die Mann und Weib zusammenführt. Mann und Weib allein sind nichts; beide zusammen bilden erst die Menschheit.

Auf Menschen, die in Geschlechtsdingen gestrauchelt sind, darf nicht philisterhaft mit den Fingern gezeigt werden. Sie sind oft unschuldig und sehr unglücklich in ihrem Lose. Die Unmoral der bürgerlich-kapitalistischen Welt ist der wahre Schuldige. Sie heuchelt eine Moral, die im innersten Wesen die schlimmste Unmoral ist. Sie hängt über die natürlichen Empfindungen der Menschen einen dichten Schleier der Lüge und Unwissenheit. Aufgabe der Arbeiterjugendbewegung ist es, in schwachen Stunden durch das Gemeinschaftserleben Halt und Stütze zu gewähren.

Genosse Crummenerl sprach dann über den gewöhnlichen Lebensweg des Menschen unsrer Zeit. Wie das Kind im vorschulpflichtigen Alter in enger Freundschaft mit der Mutter lebt. Wie es sich mit der Schule langsam vom Elternhaus löst. Da wird es die Aufgabe der Mutter, im rechten Augenblick zum Kinde von den heiligsten Dingen des Lebens zu sprechen: vom Werden des Menschen. Findet die Mutter da die rechte Art, dann wird das Kind die höchste Ehrfurcht und Achtung vor ihr haben. Dann sprach er mit feinen Worten von Entstehung, Arten und Symptomen der Geschlechtskrankheiten und erläuterte das am 1. Oktober in Kraft getretene Gesetz.

Eine Reihe von Fragen tauchten auf und wurden beantwortet. Nicht nur das Wissen der Mädel wurde bereichert. Die Mädel haben ein feineres Verständnis für Dinge des Geschlechtslebens bekommen. Solche Kurse müßten alle Mädel des arbeitenden Volkes mitmachen können. Vieles Unheil würde vermieden werden. —

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Neue Neustadt. Donnerstag 20 Uhr in der Schule Vortrag: Wir und Hindenburg. (Gustav Weber.) — Sonnabend 20 Uhr in der Schule Gruppenarbeitsgemeinschaft (Siegmund Crummenerl). —

Rundfunkprogramme

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Donnerstag, 13. Oktober. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ● 16: Anna Kappstein: Durch die Hohe Tatra. ● 16.30: Der verbesserte Baedeker. ● 17: Kammermusik. Beethoven: Streichquartett f-moll op. 95. — Tenebrosa: Lyrische Suite. Largo desolato (Alban Berg): Wiener Streichquartett. ● 18.30: Prof. Dr. Garbotz: Maschine und Handarbeit im Baubetriebe. ● 19.05: Otto Kappelmayer: Erforschung des Erdinnern mit physikalischen Methoden". ● 19.35: Dr. Hagemann: Die Kunst des Rundfunks. ● 20.10: Prof. Jäckh: Deutschland, das Herz Europas. ● 20.45: Brandenb. und Berl. Volksmusik aus alten Tagen (Märk. Musikstücke aus der Sammlung „Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte"). Einl. Worte und verbindende Erläuterung: Dr. Joh. Radloff. ● 22.30: Tanz-Musik.

Königswusterhausen. Donnerstag, 13. Okt. 14.30: A. Lüderitz: Die Ernährung der Säuglinge. ● 15: Arbeitsmethoden im Haushalt. ● 15.35: Wetter und Börse. ● 15.40: Adele Lüderitz: Kochanweisungen und Speisefolgen. ● 16: Min.-Rat Dr. Richter: Jugendpflege. ● 16.30: Erziehungsberatung. ● 17: Uebertr. aus Berlin: Konzert. ● 18: Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschr. ● 18.55: Geh. Ob.-Reg.-Rat Müssemeier: Die Tierseuchenbekämpfung in Deutschland. ● 19.20: Dr. Bagier: Das deutsche Kunstlied. Hugo Wolf. ● 20.15: Uebertr. Langenberg. Orchesterkonzert zum Todestage Bruckners. Ouv. G-moll. Sinf. Nr. 7 Es-dur. — Reger: Hymne an die Liebe.

Hamburg — Hannover — Bremen

Donnerstag, 13. Okt. 16.15: Hannover, Bremen: Märchenland. Mitw.: Fridel Mumme und das Norag-Orch. ● 16.15: Kiel, Hamburg: Konzert. Mitw.: Else Zaubitzer (Klav.). K. Zaubitzer (Viola alta). ● 17: Hamburg, Kiel: Konzert. ● 17: Hannover, Bremen: Konzert. ● 18: Kiel, Hamburg: Konzert. Florida-Band. ● 18: Bremen, Hannover: Konzert. ● 18.55: Hannover (alle Norag'ender): Med.-Rat Dohrn: Der Einfluß der Erwerbslosigkeit auf die Gesundheit. ● 19.20: Hamburg (alle Noragsender): Marianne v. Allesch: Die Anfänge der Glasbläserei und ihre Entwicklung. ● 20.15: Hamburg (alle Noragsender): „Rausch". Schauspiel in vier Akten von Strindberg. — Anschl.: Konzert.

Leipzig — Dresden

Donnerstag, 13. Okt. 16.30: Dresd. Funkkapelle. ● 18.05: Aufwertung. ● 18.20: Steuer. ● 19: Staatsanwalt Flothow: Was der Laie über die Zeugenaussage vor Gericht wissen muß. ● 19.30: Dr. Mohr: Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung. ● 20: Uebertr. aus dem Nationaltheater in Weimar: „Die Regimentstochter". Kom. Oper in zwei Akten, Musik von Donizetti. Pers.: Die Marchesa von Maggiorivoglio: Angelika Kronbein-Rummel; Sulpiz, Sergeant: E. Fischer; Marie, Marketenderin: Rose Fränzel; Tonio, junger Tiroler: H. Grahl; die Herzogin von Craquitorpi: Gertrud Erland; Hortensio, Haushofmeister: Fr. Stanffert; ein Notar: K. Beinze; ein Korporal: A. Rehkopf. ● 22.15: Funkbrauner. ● 22.30: Funkstille.

Nachrichten aus der Provinz

Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie

Der Losverkauf hat noch nicht begonnen! Sobald Lose eintreffen, erfolgt durch uns Bekanntmachung. Vertrieb und Abrechnung erfolgt in gleicher Weise wie im Vorjahr, worüber noch durch Rundschreiben nähere Anweisungen an die Ortsausschüsse und Parteivereine erfolgen. Bestellungen auf Lose können bereits eingesandt werden.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt,
Magdeburg, Regierungstraße 1.

Vor der Arbeitseinstellung

Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet beginnt am Montag die Arbeitseinstellung, weil sich bis zur Stunde die Braunkohlenunternehmer noch immer nicht dazu haben verstehen können, die Lohnschmach — nichts anders sind die geradezu erbärmlichen Löhne der Braunkohlenbergarbeiter — aus der Welt zu schaffen. Wenn die Grubenarbeiter des mitteldeutschen Braunkohlengebiets ihre Löhne mit den Gehalten der untersten Beamtengruppen vergleichen, dann muß ihnen mit erschreckender Deutlichkeit klar werden, daß sie die Parias unter den Arbeitnehmern sind.

Der deutsche Braunkohlenbergmann erhielt im Juli 1927 im Durchschnitt pro Tag 5,51 Mark gegen 8,76 Mark, die der vergleichbar niedrigst bezahlte Beamte bekommt. Warum sollen die Grubenarbeiter ihre schwere, schmutzige und gesundheitsgefährliche Arbeit um ein Drittel bis zur Hälfte geringer einschätzen lassen, als die der andern Berufsgruppen? Mit diesen skandalösen Zuständen muß aufgeräumt werden. Die Aufrollung der Lohnfrage durch die vier Bergarbeiterverbände zeigt, daß die Bergarbeiterschaft entschlossen ist, im gesamten deutschen Bergbau endlich einmal anständige Lohnverhältnisse zu erkämpfen.

Den mitteldeutschen Braunkohlenunternehmern ist ob der hohen Kündigungszahl der Schreck in die Glieder gefahren; sie versuchen daher die Wirkung der Aktion nach außen hin abzuschwächen. Hand in Hand mit der bürgerlichen Presse versuchen sie, die öffentliche Meinung auf das schamloseste irrezuführen. Zugleich soll durch faustdicke Lügen die geschlossene Front der Bergarbeiter erschüttert werden. So verbreiten die Arbeitgeber die Schwindelnachricht, daß ein Teil der Arbeiter die Kündigung zurückgezogen und damit ihre Zufriedenheit mit den Löhnen bekundet habe. Die Arbeitgeber fürchten den Streik. Sie sind über die Flut der Kündigungen einfach entsetzt und finden keine andre Abwehr als die Lüge. Im Auftrag verschiedener Direktionen haben Angestellte und Beamte versucht, die Arbeiter zur Zurücknahme der Kündigung zu bewegen. Erfreulicherweise aber vollkommen erfolglos. Die Front der Bergarbeiter steht geschlossen und zum Kampfe bereit. Von den Angestellten und Beamten erwarten die Arbeiter gemäß Beschluß aller Angestelltenverbände Solidarität. Kein Angestellter und Beamter darf sich als Spitzel mißbrauchen lassen. —

Kreis Wanzleben

Bahrendorf

Gemeindevertreter-Sitzung.

Zuerst stand die Neuwahl des Wohlfahrtsausschusses zur Beratung. Der Gemeindevorsteher gab ein Schreiben des Kreiswohlfahrtsamts bekannt, daß der Ausschuß wegen Nichterfüllung der gesetzlichen Bestimmungen aufgelöst sei und Neuwahl unter Berücksichtigung dieser Vorschriften stattzufinden hätte. Daraufhin erklärte Genosse B. Lück, daß die Wahl nicht vorgenommen werden könnte, weil der Gemeindevorsteher es unterlassen habe, der Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden davon Kenntnis zu gehen. Der Ortsgruppe müsse mindestens Gelegenheit gegeben werden, sich nun auf einen andern Vorschlag festlegen zu können, zumal der Gemeindevorsteher die nichtorganisierten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Gemeindebureau zu einer Versammlung zusammengeholt habe und dort besondere Vorschläge beraten worden seien. Das Verfahren in dieser Angelegenheit stelle den Gemeindevorsteher in kein günstiges Licht, und durch Nichtachtung wird er die Ortsgruppe des Zentralverbandes nicht aus der Welt schaffen. Die Wahl wurde nun auch zurückgestellt, damit der Gemeindevorsteher die Leitung der Ortsgruppe von der Neuwahl bzw. Einreichung eines neuen Vorschlags in Kenntnis setzen kann.

Ein besonderes Kapitel bildete die Rechtfertigung des Gemeindevorstehers auf die

„Volksstimme"-Berichte über die unhaltbaren Zustände

in Bahrendorf. Genosse B. Lück wies darauf hin, daß die Gemeindevertretung sich eigentlich nur mit Anträgen zu beschäftigen habe, diese Rechtfertigung also eher in eine öffentliche Versammlung gehöre. Die folgende Rechtfertigung blieb jedoch nur ein Versuch hierzu; diese Auffassung schien man auf der andern Seite auch zu haben. Genosse Lück sah sich gezwungen, einen neuen Fall vorzutragen. Der Rentenempfänger Dr. bezog in Gardelegen Sozialrente. Nach hier verzogen, wurde ein Antrag vom Kreiswohlfahrtsamt abgelehnt mit der Begründung, daß Hilfsbedürftigkeit nicht vorliege, da D. seinem Schwiegersohn 2500 Mark Bargeld zum Bau eines Siedlungshauses zur Verfügung gestellt habe. Dieses Gerücht war im Ort umgegangen, und man hatte nun wohl eine „amtliche Erhebung" gemacht. Bei sachlicher Prüfung hätte man sofort die Haltlosigkeit dieses Geschwätzes feststellen können. D. ist 75 Jahre alt und hat sein kleines Vermögen durch die Inflation verloren. Auf eine Beschwerde des Zentralverbandes wurde

nach fünf Monaten die Hilfsbedürftigkeit anerkannt.

Bei der Prüfung dieser Fälle — andre ähnliche liegen vor — ist ein gewisses System zu erkennen. Nach Möglichkeit längste Hinauszögerung der Unterstützung, damit die Lasten der Fürsorge herabgemindert werden. Bei D. lag die Hilfsbedürftigkeit bei der ersten Antragstellung vor, aber erst nach 5 Monaten wurde sie anerkannt, so daß D., weil ja die Rente nicht mit rückwirkender Kraft gezahlt wird, um zirka 130 Mark geschädigt ist. Im weitern Verlauf dieser Debatte hatte der Gemeindevorsteher die Dreistigkeit, zu behaupten, daß die Ausführungen des Genossen Lück nicht wahr seien, obwohl sie durch amtliches Material belegt wurden. Da wir zur Abhaltung einer Versammlung keine Möglichkeit haben, wird sich ein Ausschuß des Ortsvereins der Partei mit dieser Angelegenheit befassen. Das Ergebnis werden wir dann in der „Volksstimme" bekanntgeben.

Die Anträge Betge und Oppermann wurden ohne Debatte genehmigt. Aehnliche Fälle soll der Gemeindevorsteher in Zukunft selbst erledigen und dies bei der nächsten Gelegenheit der Vertretung mitteilen. Die Hindenburg-Spende löste eine längere lebhafte Debatte aus. Genosse B. Lück lehnte die Spende ab, indem er ausführte, daß

diese Spende nicht der richtige Weg ist,

um den Hilfsbedürftigen wirksam helfen zu können. Dies muß vielmehr auf gesetzgeberischem Wege erfolgen. Er lehne aber auch deshalb ab, weil die Deutschnationalen die Hindenburg-Geburtstagfeiern politisch ausschlachteten. Er stellt den Antrag, die Hindenburg-Spende abzulehnen, dafür aber den Hilfsbedürftigen zu Weihnachten 5 Zentner Kohlen zu liefern. Der Deutschnationale Bader erwiderte hierauf, daß das ein Agitationsantrag sei, worauf ihm Genosse Lück antwortete, daß wir das nicht nötig hätten, die Deutschnationalen vielmehr durch ihr Verhalten gerade in der Fürsorge für uns beste Agitation betreiben. Der Antrag wurde sogar vom Gemeindevorsteher gutgeheißen. Bei der nun folgenden öffentlichen Abstimmung zeigte es sich, daß die Deutschnationalen Bode und Bader nur für die Hilfsbedürftigen etwas übrig haben, wenn sie damit ihre Parteigeschäfte besorgen können. Gegen diese Herrschaften

wurde der Antrag unsrer Fraktion angenommen.

Bedauerlicherweise wurden die Spenden für die Blinden und Taubstummen und füe die Hochwassergeschädigten abgelehnt.

Ueber die Beschaffung von Bauland konnte noch kein Resultat erzielt werden. Der Gemeindevorsteher wurde ersucht, mit Frau Schäper nochmals über den Preis zu verhandeln. Dann soll sich spätestens in 4 Wochen die Gemeindevertretung nochmals mit der Angelegenheit beschäftigen. Die Siedlung soll unter allen Umständen gefördert werden. Nach Besprechung einiger weniger wichtiger Sachen wurde die Sitzung geschlossen. — Nachträglich ist noch festzustellen, daß ein Antrag der Gemeindeangehörigen Schw. und Scha., der die Ausbesserung der schadhaften Wohnung durch die Gemeinde fordert, weil sich der Hausbesitzer weigert, diese Reparaturen auszuführen, der Gemeindevertretung nicht vorgelegt wurde, obwohl dieser Antrag ausdrücklich an die Gemeindevertretung gerichtet war. Also, Herr Gemeindevorsteher, wir werden mit Recht so lange kritisieren, bis hier Wandel eintritt! —

Der Wanzleber Stadtverordnetenstreit

Der im November 1925 begonnene Streit der sieben Stadtverordneten (Petzerling und Genossen) gegen den Regierungspräsidenten und die Stadtverordneten-Versammlung in Wanzleben konnte bisher immer noch nicht zu Ende kommen. Von der Berufungsinstanz steht die endgültige Entscheidung noch aus. Die Vermutung, die zu Beginn des Streites laut wurde, daß die Angelegenheit jedenfalls erst durch die Neuwahlen ihr Ende finden würde, wird sich also bestätigen. Es ist sonst nicht üblich, eine kritische Behandlung von Streitfällen vorzunehmen, wenn die Sache selbst noch der Entscheidung der Gerichte unterliegt. Ueber den Ausgang des Verwaltungsstreites kann man ja nicht im Zweifel sein, da die einmal noch bestehenden veralteten gesetzlichen Bestimmungen nicht über den Haufen geworfen werden können. Die heutigen Ausführungen sollen sich auch weniger mit der Streitsache selbst befassen, sondern mehr die Begleitumstände behandeln und ferner die Frage, ob die Angelegenheit die jetzige Ausbreitung überhaupt nehmen konnte, wenn die Aufsichtsbehörde die Rechtsage von Anfang an richtig erfaßt hätte. Je weiter man sich von dem Anfangsstadium des Streitfalles entfernt, desto mehr gewinnt er an Klärung und zeigt, daß das zunächst

aufsichtsführende Organ gründlich versagt

hat.

Die Sache lag so: Seit den Neuwahlen im Mai 1924 war die Stadtverordneten-Versammlung in Wanzleben in einen Rechts- und einen Linksblock geteilt; als ausgesprochener Linksblock kam dieser jedoch nicht in Betracht. Der Rechtsblock umfaßte 8 Sitze, eine unpolitische bürgerliche Liste 3 und die Sozialdemokratische Liste 4 Sitze. Die Beobachtungen ergaben, daß der Rechtsblock alten Herkommens gemäß in regelmäßig stattfindenden Vorbesprechungen seine Stellungnahme zu den einzelnen Beratungsgegenständen festgelegt hatte und dann in den Stadtverordneten-Sitzungen selbst ohne nennenswerte Debatte die einzelnen Vorlagen nach seinem Belieben zur Verabschiedung brachte. Man sah die Komödie, wie über die Entfernung eines alten morschen Baumes in der Promenade eine volle dreiviertel Stunde verhandelt wurde, während die wichtigste städtische Angelegenheit, die Beratung und Erledigung des Haushaltplanes, in kaum 10 Minuten abgetan war. Anträge von den Vertretern der sogenannten unpolitischen Liste und der Sozialdemokratie, wenn sie auch noch so sehr dem Wohle der Gemeinde dienten, verfielen, kaum daß eine Erörterung stattfand, regelmäßig der Ablehnung. Es war dies auch nicht weiter zu verwundern. Der Rechtsblock saß auf dem hohen Rosse, war sich seiner Macht sicher und glaubte nun, sein Spiel mit der Minderheit treiben zu können.

Daß sich unter solchen Umständen ein Zusammenarbeiten zwischen den einzelnen Gruppen nicht ermöglichen ließ, ist verständlich. Auch die sonstige Behandlungsweise gegenüber der Minderheit konnte auf die Dauer im Interesse der Selbstachtung nicht mehr zugelassen werden. Wenn aus diesem Gesichtskreis und aus diesen Vorkommnissen heraus der Gedanke entsprang, in diese Verhältnisse auf legalem Weg eine Aendrung zu bringen, so kann man daraus nicht folgern, wie es ein Prozeßvertreter des Rechtsblockes tat, daß darin der Wille zur Macht lag. Bei der politischen Struktur der Stadt Wanzleben war kaum daran zu denken, daß eine etwaige Neuwahl ein andres Ergebnis für die Linksparteien gebracht hätte. Eins vielleicht wird geschehen, und daran hatte man auch gedacht, daß nämlich andre Personen mit einem ausgeprägteren kommunalpolitischen Verständnis erscheinen würden. Weiter hatten die ignorierten sieben Stadtverordneten keine Lust, als Statisten in der Gemeindeverwaltung mitzuwirken, sondern sie wollten sich auch praktisch an den kommunalen Arbeiten betätigen. Man wollte sie aber grundsätzlich nicht. Dies geht schon allein mit aller Deutlichkeit daraus hervor, daß man die sieben Stadtverordneten von allen Kommissions- und Deputationsarbeiten fernhielt. Der Uebergang zur offenen Opposition wurde aus taktischen Gründen nicht für ratsam gehalten.

Die Aufsichtsbehörde mit Beschwerden anzugehen, erkannte man bei der eigenartigen Einstellung der Regierungsstelle im voraus für zweck- und aussichtslos. In der zu erwartenden Antwort hätte man zwar ein verbindliches Händereiben, einige Ausdrücke des lebhaften Bedauerns und nicht zu wenig Wenn und Aber gefunden, aber schließlich hätte es geheißen: . . . . gaben die angeführten Beschwerdegründe leider keinen Anlaß zum Einschreiten der Aufsichtsbehörde! . . .

Die einzige Aussicht, in dem Zustand eine Aendrung herbeizuführen, war in dem § 12 der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung gegeben. Die darin enthaltene Bestimmung sah vor, daß zwei Drittel der Stadtverordneten zur Beschlußfassung anwesend sein müssen. In dieser Voraussetzung legten die sieben Stadtverordneten — drei Bürgerliche und vier Sozialdemokraten — ihre Mandate nieder, da ja nach der bisher in Gültigkeit gewesenen Bestimmung des § 12 die Versammlung beschlußunfähig geworden wäre. Würde nicht damit zu rechnen gewesen sein, dann wäre sicherlich eine Niederlegung der Aemter nicht erfolgt, man hätte sich dann lediglich auf eine zweckmäßige Opposition beschränkt.

Damit kommen wir nun an den Kernpunkt des Streitfalls, wo die Frage gestellt werden muß:

Was hat die Regierung als Aufsichtsbehörde getan

und was hätte sie tun sollen? Zunächst stellte sie fest, daß der § 12 der Geschäftsordnung rechtsungültig sei, da § 42 der Städteordnung nur die Hälfte, nicht zwei Drittel der Mitglieder vorsehe. Damit war der Niederlegungsgrund in der Hauptsache für die sieben Beteiligten hinfällig. Inzwischen war die Begründung der Niederlegung an den Regierungspräsidenten gesandt, von dem man aber über zwei Monate nicht das geringste hörte. Es war aber doch immerhin anzunehmen, daß eine Amtsniederlegung von beinahe der Hälfte der Stadtverordneten-Versammlung beim Regierungspräsidenten einiges Interesse erwecken würde. Diese Annahme war jedoch verfehlt. Nun lag für den Regierungspräsidenten nichts näher, als die ganze Sache der Stadtverwaltung zur selbständigen Reglung zurückzugeben, denn ein Blick in die Städteordnung und in das Zuständigkeitsgesetz hätte ihn davon überzeugen müssen, daß hier eine Angelegenheit vorlag, die lediglich die Verwaltung der Stadtgemeinde betraf. Statt dessen hat er prüfen, über- und verprüfen lassen mit dem Resultat, die Stadtverordneten hätten ihr Amt freiwillig niedergelegt und mit der Niederlegungserklärung an den Stadtverordneten-Vorsteher sei das Ausscheiden rechtswirksam geworden. Ein ganz einfacher Standpunkt, jedoch ohne sachliche und rechtliche Begründung. Dieser Standpunkt ist seinerzeit auch dem Minister unterbreitet worden, der sich naturgemäß demselben auch anschließen mußte, weil ihm eben der Fall so (eigner freiwilliger Entschluß usw.) vorgetragen war. Demzufolge verfügte man in einer Zuschrift:

> . . . nachdem die Stadtverordneten soundso ihr Amt freiwillig niedergelegt haben, haben sie nicht mehr an den Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung teilzunehmen, an ihre Stelle treten die Listennachfolger.

Ohne jegliche Prüfung der materiellen Sachlage hat man

die Beteiligten also kurzerhand abgefägt.

Es wurde nun versucht, dieses Schriftstück im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens anzufechten, weil es tatsächlich inhaltlich den Beteiligten das Recht auf Ausübung des Mandats entzog. Da erfand man die prächtige Formel: es handle sich in dem Schriftstück lediglich um eine „Rechtsauskunft" in einem vorgetragenen Streitverfahren. Ein derartiger Bescheid ist im Verwaltungsstreitverfahren, also überhaupt an keiner Stelle, anfechtbar. So stellte der Bezirksausschuß und auch das Oberverwaltungsgericht fest. Damit glaubte man das richtige Pflästerchen gefunden zu haben, die verkehrten Maßnahmen der Regierungsstelle zu überkleben. Nein, so schnell können wir dem Regierungspräsidenten die Sache denn doch nicht schenken. In aller Oeffentlichkeit stellen wir daher fest, daß die Regierungsstelle in Magdeburg mit einer nicht zu verkennenden Oberflächlichkeit über die Sache hinweggegangen ist, und zwar:

1. Sie wußte, daß im § 12 der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung ein Verstoß gegenüber § 42 der Städteordnung vorlag und daß die Amtsniederlegung lediglich auf Grund des § 12 erfolgt war. Schon allein dieser Umstand mußte die Regierung veranlassen, einen Ausgleich anzustreben; denn es handelte sich nicht etwa um die Amtsniederlegung einer Person, sondern um die Niederlegung von zwei Wahlvorschlägen.

2. Nach § 74 der Städteordnung berechtigen nur die Entschuldigungsgründe, die unter Ziffer 1—7 besonders benannt sind. Ferner heißt es ausdrücklich unter Ziffer 7 a. a. O.: „sonstige besondere Verhältnisse, welche nach dem Ermessen der Stadtverordneten-Versammlung eine gültige Entschuldigung begründen."

War es nicht Pflicht der Aufsichtsbehörde, nachdem die Niederlegungsbegründung vorlag, unter Anhörung aller (nicht der einen Seite!) Beteiligten die Sachlage zu prüfen und der Stadtverwaltung alsdann die Unterlagen, da es eine reine Selbstverwaltungangelegenheit der Gemeinde darstellte, zur endgültigen Entscheidung oder Erledigung zu unterbreiten bzw. mit der Anweisung durch Beschluß festzustellen, ob die Niederlegungsgründe als berechtigt oder nicht berechtigt anzusehen gewesen sind. Damit wäre unbedingt ein anfechtbarer Bescheid erreicht worden, um alle strittigen Fragen, insbesondere, inwieweit entschuldbarer Irrtum usw. vorlag im Verwaltungsstreitverfahren klären zu lassen. Es ist unverständlich, wie von der Regierungsstelle an dem irrigen Standpunkt festgehalten werden kann, daß alle Amtsniederlegungen, sofern sie freiwillig geschehen, mit der Niederlegungserklärung rechtswirksam werden. Die Annahme ist grundfalsch, mehrere Gutachten bestätigen dies. Die Niederlegungserklärung ist ohne weiteres rechtswirksam, wenn sie den Entschuldigungsgründen des § 74 der Städteordnung, Ziffer 1—7 entsprechen. Nicht bei einem einzigen treffen im vorliegenden Falle die Entschuldigungsgründe zu. Ueber alle andern Gründe muß die Stadtverordneten-Versammlung beschließen, sie kann sie dann anerkennen oder nicht, sie kann ferner Strafmaßnahmen ergreifen oder nicht. Und gerade in diesem Kernpunkt und in dem wichtigsten Stadium des Streites hat die Regierungsstelle vollständig versagt. Hätte die Regierungsstelle auch in gleicher Weise verfahren, wenn es sich um Mitglieder des Rechtsblocks gehandelt haben würde? Es ist nach der Erfahrung, die man in Dodendorf (Kreis Wanzleben) machte, nicht anzunehmen.

Sie hat versagt, weil sie sich eben von dem bureaukratischen Ballast nicht loszulösen vermochte, sie hat versagt, weil sie sich scheute, eine Verantwortung zu übernehmen, nachdem sie den Geist des Ministeriums des Innern heraufbeschworen hatte, sie versagte noch in weitern Fragen, die aus Opportunitätsgründen unbeantwortet bleiben müssen.

Den sieben Stadtverordneten hat man auf diese Weise

die Ausübung ihrer Bürgerrechte unterbunden

und ihnen die Mandate vorenthalten. Trotz wiederholter Anregungen hat man an Regierungsstelle nicht den leisesten Versuch gemacht, den untergelaufenen Irrtum auszuglätten; im Gegenteil: mit wenigen nichtssagenden Worten hat man die Beteiligten jedesmal als lästige Proleten abgewiesen.

Ob diese Art der Behandlung ein geeignetes Mittel darstellt, das Vertrauen und das Gerechtigkeitsgefühl zur Staatsbehörde zu stärken, muß der Regierungsstelle zur Beurteilung überlassen bleiben. Der Streit zeigt aber weiter, wie wichtig eine neue moderne Städteordnung und wie notwendig die Durchführung einer gründlichen Verwaltungsreform an Haupt und Gliedern ist. Aber jetzt schon sei gesagt, daß man als Stadtverordnete dieselben Männer wieder an die gleiche Stelle bringen wird, die sich auch künftig nicht als Statisten benutzen lassen werden, sondern die sich als Männer in der praktischen Kommunalarbeit betätigen wollen. Es ist zu begrüßen, daß die Beteiligten ihr kommunales Anstandsgefühl nicht mit Füßen treten ließen und sich lieber, dank einem feinkünstlichen Paragraphengewirr, in die Wüste schicken ließen. —

Altenweddingen

Eine erfolgreiche Werbearbeit für die Volksfürsorge ist hier am Orte durchgeführt worden. Wenn es auch teilweise schwerfällt, die Leser der bürgerlichen Hefte mit solchen wohlklingenden Namen wie „Bergfried", „Zufriedenheit", „Land und Leute" usw. zu überzeugen, so ist es doch für die Arbeiterbewegung von größtem Interesse, daß diese Hefte aus den Haushaltungen des werktätigen Volkes verschwinden. Nur die Gelder der Volksfürsorge werden für soziale Zwecke verwandt. Wer noch eine Versicherung abschließen will, dem empfehlen wir die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Volksfürsorge, das eigne Unternehmen der Arbeiterschaft. Werbematerial ist beim Vertreter der Volksfürsorge erhältlich. —

Hohendodeleben

Die Arbeiter-Samariterkolonne hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens gute Arbeit geleistet. Bei zwei schweren Unfällen konnte sie schnell Hilfe bringen und Ueberführung in ein Magdeburger Krankenhaus veranlassen. Bei allen Veranstaltungen der hiesigen Sportvereine sind unsre Samariter zur Stelle, um, wenn es nötig ist, zu helfen. Eine Anzahl Frauen und Mädchen sind in der Kranken- und Wochenpflege ausgebildet und üben diesen Dienst schon aus. Verbandzeug und Utensilien zur

Krankenpflege sind beschafft worden. Am Sonntag den 16. Oktober, um 15½ Uhr, findet im Lokal Coerdt eine Prüfung der ausgebildeten Mannschaften und Pflegerinnen statt. Um 19 Uhr beginnt im selben Lokal ein Wohltätigkeitsabend zum Besten der hiesigen Kolonne. Mitwirkende sind: Turnerinnen und Turner des Arbeiterturnvereins, Arbeitersänger und der Mandolinenklub. Eine Verlosung und Preisverteilung wird Abwechslung bringen. Die gesamte Einwohnerschaft sollte diesen Abend besuchen, um der Kolonne auch die Mittel zu geben zur weitern Beschaffung von Verbandmaterial und der zur Krankenpflege gehörigen Utensilien. —

Stadtkreis Burg

Arbeitsmarktbericht.

Die Belebung der Arbeitsmarktlage, so berichtet das Arbeitsamt, setzte sich im September weiter fort. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich weiter. Die erhebliche Abnahme der unterstützten Erwerbslosen, besonders der Krisenfürsorgeempfänger, war jedoch zum größten Teile durch die Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung verursacht worden. Die unter diese Verordnung fallenden Erwerbslosen mußten der öffentlichen Fürsorge zugewiesen werden; das hatte eine erhebliche Belastung des Wohlfahrtsamts zur Folge. Die Hauptentlastung des Arbeitsmarktes ging von der Landwirtschaft aus, die für die Kartoffelernte in starkem Maße Kräfte in Anspruch nahm. Diese Arbeiten wurden durch schönes Wetter begünstigt und boten den ungelernten Arbeitern reichlich Beschäftigungsmöglichkeiten.

In der Metallindustrie ist die Lage unvermindert günstig. Es besteht jedoch die Befürchtung, daß in Kürze bei einem Teile der Metallindustrie durch Beendigung von Saisonarbeiten eine Verschlechterung eintreten wird. Im Holzgewerbe hält die Besserung bzw. befriedigende Lage an. Ungleichmäßig beschäftigt ist die Lederindustrie. Anfang September konnte man von einer Besserung sprechen, jedoch Ende September trat wieder eine Verschlechterung ein. In der Maßschneiderei ließ die Nachfrage nach tüchtigen Schneidern eine Belebung erkennen. Gut beschäftigt ist auch weiterhin die Handschuhindustrie. Befriedigend arbeitet die Textilindustrie.

Uneinheitlich und veränderlich ist der Beschäftigungsgrad der Schuhfabrikation. Einstellungen von Spezialarbeitern zu Anfang und Mitte des Monats zeigten eine Aufwärtsbewegung, dagegen ließen die Ende des Monats einsetzenden Arbeitszeitverkürzungen wieder einen Rückgang erkennen. Die einsetzende Verschlechterung im Baugewerbe durch Beendigung von Bauten hob sich wieder durch Inangriffnahme von Ausbesserungsarbeiten. Für ungelernte Arbeiter ergaben sich noch Arbeitsmöglichkeiten als Abraumarbeiter in den Braunkohlenbergwerken in Mitteldeutschland.

In der weiblichen Abteilung des Arbeitsmarkts setzte im September eine lebhafte Nachfrage nach Frauen und Mädchen zur Kartoffelernte ein, deren Beschaffung äußerst schwierig war. Auch landwirtschaftliche Dienstmädchen waren unvermindert stark gefragt. Aus der gesamten Industrie lag hauptsächlich starke Nachfrage nach jugendlichen Arbeiterinnen vor, die schon lange nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Konservenfabrik benötigte mehrfach Arbeiterinnen in beträchtlicher Anzahl, es sind jedoch auch Entlassungen zu verzeichnen, von der Näherinnen sowie infolge Betriebsstillegung Tuchfabrikarbeiterinnen betroffen wurden.

Ende September betrug die Zahl der Erwerbslosen einschließlich der zum Arbeitsnachweis gehörigen 62 Landorte 460 männliche und 57 weibliche; davon erhielten in Burg 146 männliche, 7 weibliche Unterstützung aus der Erwerbslosenfürsorge. Die Zahl der aus der Krisenfürsorge unterstützten Erwerbslosen betrug 84 männliche und 6 weibliche. In den Landorten beziehen aus der Erwerbslosenfürsorge 15 männliche und aus der Krisenfürsorge 5 männliche und 1 weibliche Erwerbslosenunterstützung.

Ortsausschuß. Die nächste Sitzung des Ortskartells des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes findet nicht am 18. Oktober statt. Es wird ein Lichtbildervortrag gehalten. —

Vom Volkschor. Die Versammlung bei Schrader war gut besucht. Nach Erledigung der geschäftlichen Dinge wurde beschlossen, im November einen Kampfliederabend zu veranstalten. Mäßige Preise sollen die Erwartung rechtfertigen, daß sich die Parteigenossen und Gewerkschaftler zahlreich einfinden. Des weitern findet im nächsten Frühjahr ein Konzert mit Orchester statt. Es wurde auch für notwendig erachtet, den Chor durch Gewinnung von sangeslustigen Genossen zu stärken. Der Volkschor hat nicht nur auf dem Gebiet der Kunst Vorzügliches geleistet, sondern sich auch bei jeder Gelegenheit in den Dienst der guten Sache gestellt, was auch von Gewerkschaften und Sportvereinen anerkannt werden muß. Der Chor bittet alle sangeslustigen Proletarier, beizutreten und sich in den Uebungsstunden im Lyzeum einzufinden: Frauen Dienstags und Männer Mittwochs 20 Uhr. —

Haushaltungskurse für schulentlassene Mädchen werden auch in diesem Jahre im Kochen, Weißnähen, Schneidern und Plätten eingerichtet. Am Sonntag den 16. Oktober versammeln sich die Teilnehmer vormittags 11 Uhr im Jakobistift, um die Verteilung auf die Lehrgänge vorzunehmen. (Siehe Bekanntmachung des Magistrats.) —

Fahrraddiebstahl. Dem Malermeister Genossen Schilling wurde am Montag um 10 Uhr in der Moltkestraße das Fahrrad gestohlen. Beschreibung: Opel, rote Bereifung und Doppelsattel mit Firmeninschrift Müller. Für die Wiedererlangung des Rades sind 50 Mark ausgesetzt. —

Kreis Neuhaldensleben

Ummendorf

Parteiversammlung. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung sprach Parteisekretär Bernick über „Staat und Arbeiterklasse". Der Vortrag hätte verdient, von allen Genossen gehört zu werden, leider aber war die Versammlung nur schwach besucht. Nach der Kassenabrechnung wurde der Kassierer entlastet. Durch Fortzug hat sich die Mitgliederzahl um vier verringert. Eine Aussprache über Gemeindeangelegenheiten bildete den Schluß. —

Zimmererverband. Seit kurzer Zeit besteht hier eine Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer. In einer Versammlung am Sonntag sprach der Gauleiter Schneidt (Schönebeck) über „Zweck und Ziele des Berufsverbandes". Aufgabe der Leitung der Zahlstelle ist es, alle Unorganisierten zu gewinnen. Welchen Wert der gewerkschaftliche Zusammenschluß hat, konnte am besten gezeigt werden in der Durchführung einiger Tarifstreitigkeiten vor dem Arbeitsgericht, die zugunsten der Verbandskollegen entschieden wurden. —

Ueberfahren wurde der Sohn des Bergarbeiters Kausch. Ueberführung in das Helmstedter Krankenhaus war notwendig.

Erxleben

Unzüchtige Handlungen an 6- bis 13jährigen Schulmädchen hat der schon einmal deswegen bestrafte Karl R. begangen. Bis jetzt wurden ihm fünf Fälle vorgeworfen. Er ist verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. —

Die Freiwillige Feuerwehr hat sich eine fahrbare mechanische Leiter angeschafft. Sie hat eine Länge von 18 Meter und kostet 2000 Mark. Der Kreisbrandmeister hat sie vor einigen Tagen abgenommen. —

Eine gute Leistung unsrer Industrie. Vertreter der Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke kamen mit einer riesigen Kupferschale durch unsern Ort gefahren. Als sie hier Nachtquartier bezogen, wurde die Schale auf dem Platze vor der Gastwirtschaft von A. Jung aufgestellt. Sie bildete das Ziel vieler Bewundrer. Bei einer Stärke von einem Zoll hatte sie einen Durchmesser von 5 Meter. Sie soll zur Werkstofftagung in Berlin ihre Aufstellung finden. —

Ladenschluß um 19 Uhr. Sämtliche Ladengeschäfte müssen jetzt um 19 Uhr schließen. —

Kreis Calbe

Barby

Der Schulbau ist so weit gefördert worden, daß das dritte Geschoß hoch ist und die Dacharbeiten beendet sind. Die Zimmerer legen in einzelnen Klassen neue Dielen. Die ganze Schule zu dielen, was eigentlich notwendig wäre, geht zurzeit wegen der begrenzten Mittel nicht an. Die Maurer sind dabei, die neuen Treppen zu gießen und die neuen Räume zu putzen. Vier Wochen werden jedoch noch ins Land gehen, ehe die Schule dem Unterricht wieder zur Verfügung steht. Auch die Fortbildungsschule muß nach den Ferien eine Weile in das Kirchschulgebäude wandern, da ihre alten Unterrichtsräume zurzeit nicht geheizt werden können. —

Vom Großfeuer in Löderitz ist noch zu berichten, daß die Wehren bis 1 Uhr nachts arbeiten mußten, um die Gewalt der Gluten zu brechen. Der Westwind war so stark, daß das ganze Dorf gefährdet war. Unglücksfälle sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Zwei Pferde eines Landwirts, die in der sogenannten Gutsscheune untergebracht waren, konnten noch rechtzeitig losgelöst und herausgebracht werden. In der Aufregung liefen sie davon, und man weiß zurzeit noch nicht, wo sie sind. Auf einem Nachbargehöft erstickten in der von der Feuerstelle ausströmenden Gluthitze einige Schweine. Die niedergebrannte Scheune auf dem Schäferhof hatte eine Länge von 62 Meter und eine Breite von 25 Meter, sie wurde von acht bis 10 Landwirten als Lagerraum für Getreide benutzt. Da das Grundstück mit Inhalt nur zum Friedenswert versichert war, ist der Schaden bedeutend. Auch landwirtschaftliche Maschinen sind verbrannt. —

Die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern für Oktober muß bis 15. Oktober erfolgen. — Die Pflegesätze im Hospital-Krankenhaus betragen für die 3. Klasse ab 1. Oktober den Tag 3,50 Mark. —

Buhnen- und Uferbefestigungsarbeiten werden zurzeit im hiesigen Stromgebiet ausgeführt. Das Hochwasser hat die flachen Uferränder zwischen den Buhnen mehr mitgenommen als die Buhnen selbst. Die Uferränder werden durch senkrechte Pfähle, das Uferland davor und dahinter mit Steinen befestigt. Die Arbeiten werden in der Nähe der Elbbrücke vorgenommen. —

Der Hecht im Karpfenteich. Hiesige Pächter eines Fischteichs holten beim ersten Zug eine Anzahl Karpfen im Gewicht von je 10 bis fast 15 Pfund heraus. Von den zahllos eingesetzten kleinen Fischen fand man keine Spur mehr. Beim zweiten Zug fing man den sprichwörtlichen „Hecht im Karpfenteich". Er hatte eine Länge von über 1 Meter. Im Laufe des Jahres hat er den Fischbestand so gut wie vernichtet. —

Staßfurt

„ICH bin der Herr im Hause!"

Als der Hauswirt Oe. in der Wachtelstraße noch ein simpler Mieter war, entrüstete er sich oft und in heftiger Weise über das Verhalten seiner jetzigen Kollegen. Vor einigen Tagen las man nun in seinem Hause verwundert die folgende „Bekanntmachung":

> Um Irrtümer zu vermeiden, mache ich hiermit bekannt, daß die Waschtage nur noch Montags und Dienstags und Mittwochs und Donnerstags sind. Der Bequemlichkeit eines Mieters halber lasse ich Freitags und Sonnabends nicht waschen. Hier bestimme ich jetzt und nicht der Mieter. Diese Maßnahme haben Sie einer Mieterpart zu verdanken, denn ich will Sonntags keine Wäsche mehr auf dem Hofe hängen sehen.

Herr Oe. weiß also im voraus, wann schöne Waschtage sind. Und wenn in diesem Hause eine Witwe wohnte, die täglich zur Arbeit gehen müßte, dürfte sie überhaupt nicht mehr waschen. Das Unerhörte dieser „Bekanntmachung" ist aber der Ton: In derselben anmaßenden Weise sprach einst Wilhelm zu „seinen" Untertanen. —

Die Parteiversammlung im „Hofjäger" brachte trotz der kurzen Tagesordnung eine längere Aussprache. Genosse Möller wies nochmals auf die Werbearbeit im nächsten Monat und auf die bevorstehenden Wahlen hin. Die in der vorigen Parteiversammlung vorgesehene Verlegung unsers Versammlungstags wird nicht erfolgen, so daß unsre Versammlung wie bisher am 2. Sonnabend jedes Monats im „Hofjäger" stattfinden. Ueber die Revolutionsfeier wurde lebhaft debattiert. Die Arbeiter-Gesangvereine und der Mandolinenverein Lorelei wurden um Mitwirkung gebeten. Eine aus Genossen König, Mischke, Schumann, Zieler, Hennig und Deutel bestehende Kommission wurde mit der Ausarbeitung der Feier betraut. Dann wurden nochmals die Beitragsändrungen bekanntgegeben. In einem mit Andacht aufgenommenen Vortrag des Genossen Kasten über „Politik und Wirtschaft" wurde die Haltung unsrer Partei vortrefflich begründet. In der Diskussion bemerkte Genosse Hennig, daß durch die Pumpwirtschaft der Kapitalisten nunmehr deutsche Güter verpfändet werden. Die Versammlung erreichte gegen 24 Uhr ihr Ende. —

Auszahlung der Unterstützung an die Sozialrentner für Oktober am Freitag den 14. Oktober von 8½ bis 12 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 25 des Rathauses; die an die Kleinrentner am gleichen Tage von 8 bis 9 Uhr vormittags in der Stadthauptkasse, Zimmer Nr. 22 des Rathauses. —

Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Domela.

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Herr Kommerzienrat.

Als ich mich nachher im Vestibül des Hotels befand, trat der Hoteldirektor auf mich zu und fragte mich: „Darf ich Ihnen den Besitzer des Hauses, Herrn Kommerzienrat H. vorstellen?" Ich wurde dann dem Besitzer unter dem Namen eines Barons von Korff vorgestellt. Es war ein untersetzter Mann in einfachem grauen Anzug, das Haar etwas ergraut, mit frischem roten Gesicht. Er begrüßte mich mit einer liebenswürdig-natürlichen Geste. Prüfend ruhten für einen Augenblick seine Blicke auf mir. Dann reichte er mir die Hand und sagte klangvoll: „Seien Sie in meinem Hause willkommen. Mögen Sie sich hier gut aufgehoben fühlen." In der Art, wie er sprach, lag etwas Breites, Vertrauenerweckendes. Er bat mich, nach dem Abendessen noch ein Glas Bier mit ihm zu trinken. Es war mir sofort klar, daß dieser Mann mit andern Maßen zu messen war als die Schranzen, die bisher den Rücken vor mir gekrümmt hatten. Ich hatte von ihm schon viel reden hören. Er war ein Selfmademan, heute einer der größten deutschen Hotelbesitzer, — eine Entwicklung, die mir, wenn ich auch Einzelheiten nicht kannte, imponierte.

Daher nahm ich mir vor, im Umgang mit ihm stets daran zu denken, daß ich es mit einem Manne zu tun hatte, der mit Recht etwas galt. Während es mir bisher ein leichtes gewesen war, meine Rolle zu spielen, während bis jetzt vor mir alles in Ehrfurcht und Unterwürfigkeit geliebedienert hatte, war nunmehr von mir zu beweisen, daß auch ein bedeutender Mann sich meinem Einfluß nicht zu entziehen vermöchte. Die Rollen waren sozusagen vertauscht: „Prinz Wilhelm von Preußen" gab sich jetzt alle Mühe, das Gefallen eines Mannes im Bürgerrock zu finden. Als ich in den Kaffeeraum trat, war der Kommerzienrat schon anwesend. Nach kurzer Unterhaltung spürte ich als Grundzug seines Wesens große Güte heraus. Er erzählte mir von seiner Arbeit. Er hatte gerade in Magdeburg das größte Hotel gekauft und beaufsichtigte es zurzeit von, war daher nur vorübergehend in Erfurt. Er verfehlte nicht, mir mitzuteilen, daß er hin und wieder sein Schloß in der Nähe von Eisenach aufsuche, um sich von den Geschäften ein wenig zu erholen. Da es schon ziemlich spät war, verabschiedete er sich bald von mir. Es geschah — sobald ich mich doch als Kronprinz ausgab — in einer Form, wie man sich von einem andern auch flüchtiger Bekanntschaft zu verabschieden pflegt. Als er sich verabschiedet hatte, kam der Hoteldirektor zu mir und bat mich, mir meine Zimmer zeigen zu dürfen.

Am nächsten Mittag fuhr der Kommerzienrat im Auto nach Gotha und lud mich ein, mitzufahren. Da wir in offenem Wagen fuhren, wurde ich sorgfältig eingepackt. Portier, Hoteldirektor, Kommerzienrat alle waren bemüht, mich nur gut zu bewirten. Der Kommerzienrat sagte: „Ich könnte es Ihrer Frau Mutter gegenüber nicht verantworten, wenn Ihnen bei mir etwas passierte." Als wir bei dem Schloßhotel in Gotha ankamen, war unser Kommen schon angekündigt! Alles stand zu unserm Empfang bereit. Der Hoteldirektor stürzte mit wehenden Rockschößen herausgeflitzt an unser Auto und riß den Schlag auf.

Seine Frau Mutter.

Nachdem wir uns einige Minuten gesammelt hatten, bat der Kommerzienrat mich, mir das ganze Hotel zeigen zu dürfen. Ich war einverstanden. Hinter der Halle lag ein großer Saal, hell und freundlich gehalten, mit Fürstenbildern geschmückt. Im ersten Stocke wurden mir die Fürstenzimmer gezeigt. In einem hatte Ernst Eduard, weiland Herzog von Koburg, Bilder von sich aufhängen lassen, meist in großer Uniform, durchweg als schöner Mann, — ein merkwürdiger Geschmack — zwischen Kopien alter italienischer Meister. Als wir in einem Zimmer vor dem Bilde der Kronprinzessin von Preußen standen: sagte der Kommerzienrat: „Und hier das Bild . . . Sie kennen diese Dame?" — „O ja, ich kenne sie sehr gut." Da hörte ich hinter mir wispern und flüstern; jemand raunte: „Seine Frau Mutter!" Als ich mich ein wenig umwandte, sah ich den Hoteldirektor grinsen, als ob er sagen wollte: Na, wir wissen doch Bescheid. „. . . Wenn Sie sich einige Tage ausruhen wollen," äußerte der Kommerzienrat, „werden Sie hier in Gotha zurückgezogener wohnen können als in Erfurt." Sodann entschuldigte er sich bis zum Tee.

Die Unterhaltung, die ich beim Tee mit ihm pflog, entsprach so ganz dem Bilde, das ich mir von meinem Gastgeber gemacht hatte. Aus allem, was er zu mir sprach, leuchtete sein ernstes Bestreben hervor, Verständnis für Deutschlands frühere und heutige Entwicklung in mir zu wecken, fördernd und anregend auf mich einzuwirken und die Unterhaltung für einen jungen Hohenzoller in jeder Hinsicht interessant zu gestalten.

Um halb sechs Uhr fuhr der Wagen vor. Der Hoteldirektor, der uns unter dauerndem Händereiben umkreiste, verabschiedete sich mit tausend Verbeugungen allerunterthänigst. War der eine spaßige Figur!

Gegen neun Uhr fragte der Kommerzienrat bei mir an, ob ich mit ihm zusammen eine Flasche Wein trinken wolle. Ich sagte zu. Er empfing mich in seinen Privaträumen. Zuerst zeigte er mir Bilder seines Schlosses, der Kreuzburg; sie sei eine der ältesten Burgen in Thüringen. Wie die Wartburg sehe auch sie auf eine große Vergangenheit zurück. Er erzählte mir eingehend von ihrer interessanten Geschichte. Dann begann er mir ausführlich von seinem Leben und seinem Werdegang zu erzählen. Er sprach so geradehin, so vertraulich zu mir, wie ein Vater zu seinem Sohne sprechen mochte.

Es berührte mich ganz seltsam. Wie konnte ich es wagen, vor diesem Manne zu sitzen? Wie durfte ich mir erlauben, mich in den Frieden seiner Privaträume einzuschleichen, lediglich einer eitlen Rolle wegen. Wenn ich mich ihm eröffnete? Wenn ich ihm bekennen würde: ich bin nicht der, für den du mich hältst! Ich bin ein armer, herumirrender, entgleister Mensch! Hilf mir, den rechten Weg zu finden! Hilf mir, Anker zu werfen und endlich Boden zu fassen! Schon einmal griff ich hier, — hier in Erfurt — zerlumpt und hoffnungslos wie ich war, nach der rettenden Hand. Ich überlegte und sah ihn an . . . Ja, würde der Mann da vor mir nicht empört sein, solcher Lüge zum Opfer gefallen zu sein?! Würde er, über mein Tun und Treiben eifernd, mir nicht sofort mit drohender Gebärde die Tür weisen? In Nacht und Nebel hinaus auf die Straße! Hinaus! Da stand er vor mir . . .

Ich glaubte ihn zu sehen, wie er wirklich war . . . offen heraus, konsequent bis zum letzten. Ich konnte das Zutrauen nicht aufbringen, mich ihm zu entdecken. Ich konnte es nicht . . . Ich rauchte nervös eine Zigarette nach der andern. Er bemerkte es und sagte: „Sie rauchen zuviel. Das Nikotin muß Sie ja ganz benehmen." Da hatte er schon recht, aber unter dem Rauchen sah ich starr und hart nur das eine, das Spiel zu Ende zu spielen, das ich begonnen hatte, unbeirrt, mit dem Fatalismus des Spielers. Er legte seine Hand auf die meine: „Uebrigens habe ich gemerkt, daß Sie seltsam bedrückt sind. Was fehlt Ihnen denn? Was drückt Sie nieder? Ich bin ein älterer Herr, habe viel gesehen, mir können Sie sich schon anvertrauen. Sprechen Sie offen zu mir!"

Der künftige Kaiser.

Als ich nicht antwortete und verlegen zur Seite sah, fuhr er fort: „Sie haben liebenswürdige Eltern. Die Welt steht Ihnen offen. Sie können studieren, reisen, tun, was Ihnen beliebt. Sie haben eigentlich keinen Grund zu klagen." Ich dachte mir: was würde er sagen, wenn er mein ganzes Leben kennen würde?! Da klagte ich ihm mein Leid, aber nicht als Harry Domela, sondern als Hohenzoller, der durch die Umwälzung um seine ganze Zukunft gekommen sei. „Bedauern Sie nicht, die alte Stellung im deutschen Volke verloren zu haben," meinte der Kommerzienrat. „Diese Jahre können für Ihr Geschlecht Jahre der Einkehr, Jahre der Lehre werden. Gerade für Sie müssen die Jahre der Entsagung heilsam sein. Wer weiß, wie die Zukunft unsers Volkes einmal aussehen mag. Wer weiß, wozu Sie einmal berufen sind. Viele sehen doch in Ihnen den künftigen Kaiser und König . . . Da müssen Sie in den langen Jahren des Hoffens und Harrens einsehen lernen, welche Fehler das alte System gemacht hat." Der Kommerzienrat hob seine Stimme: „Denken Sie immer an die frühere Nationalhymne: „Nicht Roß' noch Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn . . .'" Seine Stimme bebte.

„Die Monarchie in Deutschland wird sein, wenn sie von den quellenden Volkskräften, vom Vertrauen der Bürger in Stadt und Land getragen ist, und sie wird nicht sein, wenn sie die alten Zustände mit ihren Vorrechten und Vorurteilen wieder verewigen will. Auf Bajonetten ist nicht gut sitzen . . . Auch für unser armes, unglückliches Volk sind es Jahre der Einkehr, Jahre der Einsicht. Gewinnt es die rechte Einsicht, arbeitet und schafft es im friedlichen Wettbewerb der Nationen, dann waren die Jahre der Prüfung nicht umsonst. Dann hat es aus seiner Geschichte gelernt. Dann ist es mir nicht mehr bange um seine Entwicklung und seine Geltung in der Welt. Ein solches Volk ist nicht zu Boden zu drücken. Es lebt, weil seine lebendigen Kräfte leben."

Seine Stimme klang geradezu feierlich; sein Blick war, als er fortfuhr, todernst. „Und dann denken Sie immer, Königliche Hoheit, an den tiefen Sinn der andern Verse der Nationalhymne: „Liebe des freien Manns, Liebe des Vaterlands, gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.'" So sprach er zu mir, der biedere Bürgersmann zu dem Jüngling, den er zum Führer seines Volkes berufen glaubte. Wie schade, daß ich der falsche Prinz war. — Noch manch teilnahmsvolles Wort fand der Kommerzienrat an diesem Abend, da er noch immer eine gewisse Traurigkeit an mir bemerkte. Wie brannte es mir auf der Seele, daß ich ihm nicht mit Offenheit begegnen konnte. Als ich von ihm spät in der Nacht schied, war ich bedrückter denn zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Calbe

Einen Elternabend hält die Knabenvolksschule am 24. Oktober ab. Er ist in seinem ersten Teile dem Gedächtnis des Dichters Wilhelm Müller geweiht. „Das Wandern ist des Müllers Lust", „Am Brunnen vor dem Tore", „Im Krug zum grünen Kranze" werden vor uns lebendig werden. Es werden auch Müller-Lieder in der Schubertschen Vertonung als Sologesänge zum Vortrag gebracht werden. Im zweiten Teile des Abends wird „Seydlitz in Kalkar" aufgeführt werden, in dem meisterhaft der Grundgedanken herausgestellt wird, daß ein Land nur blühen kann, wenn es sich des Friedens erfreut. Eintritt 80 Pf., Kinder haben zur Generalprobe Zutritt und zahlen 10 Pf. Der Besuch kann unsern Genossen nur bestens empfohlen werden. —

Frohse

Bautätigkeit. Auf dem Baugelände des Spar- und Bauvereins Frohse ist mit den Ausschachtungsarbeiten eines Zwölffamilienhauses begonnen. Der Bau wird ein Eckhaus. Um einen bessern Abfluß der Tageswasser für die fertiggestellten Häuser zu gewährleisten, sind die Versickerungsschächte mit einem Kanal verbunden, der in den Bahngraben abfließt. —

Sterbekassenversammlung. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde der Posten des Kassenrendanten neu besetzt. Bewerbungsschreiben waren 20 eingelaufen. Hiervon wurden drei Bewerber zur engern Wahl gestellt. Wilhelm Kurtz wurde mit 23 Stimmen gewählt. Einstimmig wurden Semmler und Duldhardt zu Revisoren bestimmt. Sterbefälle sind in den letzten 4 Monaten 28 erfolgt. Es wurde angeregt, Beitragsmarken einzuführen. Der Vorstand wird sich damit befassen. Eine Anfrage wegen Erhöhung des Sterbegeldes von 135 auf 150 Mark soll in der nächsten Versammlung behandelt werden. —

Löderburg

Achtung, Arbeitersänger! Unsre Singestunde findet in dieser und in der nächsten Woche an den Donnerstagen statt. Wegen Teilnahme an einer großen Feier müssen alle Sänger am Donnerstag erscheinen. —

Stadtkreis Aschersleben

Der neue Güterbahnhof mit seinen neuen Verschiebeanlagen ist nunmehr so weit fertig, daß er bereits in Benutzung genommen worden ist. Die Güterzüge fahren schon zu Rangierzwecken auf die aufsteigenden Abstoßgleise. Es sind aber noch manche innern Einrichtungen herzustellen. Die Güterzüge zweigen bereits bei der Blockstelle Wilsleben nach dem neuen Bahnhof ab und, sofern sie nicht von Halle oder Güsten kommen, berühren sie den Personenbahnhof nicht mehr. Abgesehen von den technischen Vorbereitungen hat die Ausführung der Anlage fast 2 Jahre gedauert und es wurde eine größere Zahl von Erdarbeitern beschäftigt. Der neue Güterbahnhof ist im Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg nächst dem Güterbahnhof Magdeburg der größte Verschiebebahnhof. Das ist mitbegründet in der immerhin zentralen Verkehrslage Aschersledens. Ursprünglich bestand auch die Absicht, die Güterabfertigung, die sich neben dem Personenbahnhof befindet, noch mit nach dem neuen Güterbahnhof zu verlegen. Davon ist man aber inzwischen abgekommen. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß bei weiterer Entwicklung des Verkehrs die Güterabfertigung auf die Dauer nicht an ihrem jetzigen Platze bleiben kann. —

Parteiversammlung am Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr, im „Neuen Kaffeegarten". Genosse Crummenerl (Magdeburg) spricht über die Sozialdemokratie und das Wahljahr 1928.

Die Preise für Kleingartenpachtland auf die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 sind vom Magistrat wieder festgesetzt worden. Nach der Kleingartenpachtschutzordnung sind die Preise von der untern Verwaltungsbehörde (das ist der Magistrat) nach Anhörung des Kleingartenbeirats festzulegen. Bei den einschlägigen Verhandlungen, an denen Pächter und Verpächter teilnahmen, wurde zwischen beiden völlige Einmütigkeit erzielt. Es bleiben die bisherigen Preise bestehen: für Boden 1. Klasse 3 Pf., für 2. Klasse 2½ Pf. und für 3. Klasse 2 Pf. je Quadratmeter und Jahr. Diese Preise sind niedriger als in der Vorkriegszeit. Da in jenen Zeiten gesetzliche Schutzbestimmungen nicht bestanden und das Kleingartenland sozusagen von den Verpächtern meistbietend vergeben wurde, gingen die Preise ausnahmsweise bis zu 10 Pf. je Quadratmeter. Trotz alledem kommen die Grundstücksverpächter auch heute noch bei der Verpachtung am Kleingärtner vorteilhafter davon als bei der Verpachtung zu landwirtschaftlicher Nutzung. Ersterenfalls erhalten sie für den Morgen (2500 Quadratmeter) jährlich rund 75 Mark, letzterenfalls nur 30 bis 45 Mark. Man sieht, wie heute auch der Kleingärtner geschützt ist vor Uebervorteilung; werden doch mit Recht im Kleingartenwesen große kulturelle Vorteile erblickt. Mancher Erwerbslose hat sich nur durch seinen Kleingarten noch einigermaßen notdürftig erhalten können. Wir besitzen in Aschersleben rund 8000 Haushaltungen. Davon sind rund 3000 Nutznießer eines kleinen Gartens. Von den Kleingärtnern sind 1350 dem Bezirksverband Aschersleben der Kleingärtner angeschlossen. Das läßt auch auf einen kräftigen Organisationssinn schließen. Das Kleingartenwesen verdient es auch, daß die Behörden ihm eine weitgehende und wohlwollende Beachtung schenken. —

Aus der Altmark

Agitationskonferenz des Unterbezirks Seehausen.

Die am Sonntag den 9. Oktober abgehaltene Agitationskonferenz verlief gut und zeigte Einmütigkeit und Geschlossenheit zur Durchführung der Werbewoche und der kommenden Wahlkämpfe. Das Fernbleiben der Ortsgruppen Osterburg, Goldbeck und Werben ist bedauerlich und der Partei zum Nachteil. Mehr Disziplin in der eignen Sache, werte Genossen! Zu begrüßen ist, daß die Frauen erschienen waren.

Genosse Gose hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wies auf die Bedeutung der Zusammenkunft hin. Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) referierte dann in gewohnter sachlicher Weise über Bedeutung und Durchführung der Werbewoche, die doch der Auftakt zu den kommenden Wahlen sein soll. Der Ausbau der Ortsgruppen, die Werbung neuer Mitglieder und die Gewinnung geeigneter Vertrauensmänner wurden als notwendig bezeichnet. Großes Gewicht wurde von ihm auf die Werbungsarbeit für die Parteipresse gelegt. Nur nach Gewinnung von neuen Lesern kann an einen weiteren Ausbau der „Volksstimme" gedacht werden. Auch in der reaktionären Altmark müssen wir uns anstrengen, endlich die Gegner zu bezwingen. Auch der kleinste Erfolg ist in unserm Bezirk hoch zu bewerten. Der Frauen und der Frauengruppen gedachte Genosse Müller in längern Ausführungen. Auch der Jugend wurde gedacht. Der reichhaltige Vortrag fand reges Interesse und Verständnis, was am Schlusse der Ausführungen zum Ausdruck kam. In der anschließenden Diskussion wurden von den Genossen Heise, Eckstein, Specht und Mummelthey noch verschiedene Partei- und Presseangelegenheiten erörtert und geklärt.

Nach einer Pause wurde vom Genossen Eckstein über den neuen Schulgesetzentwurf referiert. Der wirkungsvolle Vortrag brachte allen Teilnehmern eingehende Aufklärung. Zum Schlusse seiner Ausführungen rief Genosse Eckstein: „Der Keudellsche Gesetzentwurf darf nie Gesetz werden!" Die Sozialdemokratische Partei muß dies verhüten. Wir Sozialdemokraten erstreben eine weltliche Gemeinschaftsschule; nur in einer solchen Schule ist auch den Proletarierkindern der Aufstieg möglich." Alle Zuhörer dankten dem Genossen Eckstein für seine vorzüglichen Ausführungen.

Vom Genossen Müller (Stendal) wurde noch verschiedenes bekanntgegeben. Nach der Entgegennahme von Anträgen und Wünschen der Ortsgruppenführer erreichte die Konferenz gegen 16½ Uhr ihr Ende. —

Altmärkisches Frauentreffen.

Parteigenossinnen! In allen Ortsgruppen muß gerüstet werden zum Frauentreffen am Sonntag den 16. Oktober in Stendal. Dieses Treffen muß auch eine wuchtige Kundgebung sozialistischer Frauen für den Sozialismus werden. In der Hauptstadt der reaktionären Altmark muß gezeigt werden, daß die Frauenbewegung zu einer Macht herangewachsen ist. Für das Treffen ist folgender Verlauf vorgesehen:

1. Die auswärtigen Genossinnen treffen teils gegen, teils nach 10 Uhr vormittags in Stendal ein.
2. Vormittagstreffpunkt im Gewerkschaftshaus, Rathenower Straße.
3. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Stendals.
4. Um 13 Uhr Beginn der Veranstaltung in Klinkaus Festsälen:
   a) Musikalische Unterhaltung.
   b) Ansprache unsrer Sekretärin Genossin Arning (Magdeburg).
   c) Gemeinsames Kaffeetrinken.
   d) Darbietungen der Arbeiterjugend.
   e) Tanzkränzchen.

Für Ankauf von Kaffeegebäck und für billigen und guten Kaffee ist gesorgt.

Fahrplan. Ab Tangermünde 9.12. Ab Tangerhütte 10.24. Ab Seehausen 9.15. Ab Osterburg 9.28. Ab Salzwedel 9.26. Ab Weferlingen 8.10. Ab Gardelegen 9.41. Die Rückfahrt kann nach allen Richtungen um 17½ Uhr wieder geschehen. Es gibt wohl von allen Orten Sonntagskarten.

Nun auf zum Frauentreffen! Keine Genossin darf fehlen! —

Arendsee

Der Ferkelmarkt. Angetrieben waren 520 Ferkel und 18 Pölke. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 7 bis 9 Mark, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 8 bis 10 Mark, 8 bis 10 Wochen alte Ferkel 9 bis 11 Mark, 10 bis 13 Wochen alte Ferkel 11 bis 13 Mark. Pölke 15 bis 30 Mark. Der Handel ging lebhaft. Es verblieb nur ein kleiner Ueberstand. —

Arneburg

Steuern. Die für den Monat Oktober fälligen Steuern müssen bis spätestens 15. Oktober bezahlt sein. —

Badingen

Beim Spielen schwer verunglückt. Die Arbeiterkinder auf dem Lande sind sich selbst überlassen, denn die wirtschaftlichen Nöte zwingen auch die Mütter zur Fronarbeit. Das 5jährige Kind eines auf dem Rittergut beschäftigten Schnitters stieg, als sich ein Gespann in Bewegung setzte, auf die Deichsel eines angekoppelten Wagens und schlug von dort herunter. Es kam unter die Räder und blieb mit schweren innern Verletzungen liegen. Man sorgte für die Ueberführung in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus. —

Debisfelde-Kaltendorf

Zum Tode der Frau Bohndieck wird als Todesursache auch Herzschlag genannt. Die Angehörigen waren sofort zur Stelle, als das Unglück geschah. —

Die Genossinnen und deren Bekannte, die am Sonntag den 16. Oktober mit nach Stendal zum Frauentreffen wollen, fahren mit dem Zuge 8.55 Uhr. —

Tangerhütte

Gerichtstag. Am Freitag den 14. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses ein Gerichtstag statt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Genossen, die ihren Austritt aus der Kirche erklären wollen, einen Ausweis mitnehmen müssen. —

Frauenabend am Donnerstag den 13. Oktober. Die Genossen, die am Frauentreffen in Stendal teilnehmen wollen, können sich am Donnerstag abend noch melden. —

Die Steuern für Oktober werden vom 13. bis 15. Oktober in der Gemeindekasse entgegengenommen. Außer den laufenden Steuern kommen die Kreis- und Gemeindehundesteuer zur Erhebung. —

Stadtkreis Stendal

Zur Feier des 38jährigen Bestehens des Holzarbeiterverbandes am Sonnabend den 15. Oktober, 20 Uhr, im Schützenhaus, wird die organisierte Arbeiterschaft herzlichst eingeladen. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim Sprechchorprobe. Alle müssen kommen. —

„Wer schläft, sündigt nicht!" Dieses Wort trifft nicht immer zu. Es hat sich am Montag dadurch, daß zwei Kutscher auf ihrem Sitze schliefen, ein Verkehrsunglück ereignet, das aber zum Glück ohne ernste Folgen verlief. Ein Fuhrwerk, bestehend aus drei Pferden, zwei Wagen und zwei Begleitern, kam die Uenglinger Straße entlang und wollte in Richtung Uenglingen fahren. Da die zwei Begleiter unterwegs eingeschlafen waren, bahnten sich die Pferde ohne Führung ihren eignen Weg, der natürlich mit den Verkehrsvorschriften nicht genau übereinstimmte. Radfahrer, die vom Uenglinger Berg herunterkamen, wurden in Gefahr gebracht. Eine Frau ist dabei gegen einen Wagen gefahren und auf das Pflaster gestürzt. Andre konnten ihr Rad noch halten und kamen unversehrt davon. Ob Ueberanstrengung oder Alkoholgenuß die Müdigkeit herbeiführte, wissen wir nicht. Im Interesse der öffentlichen Verkehrssicherheit muß gesagt werden, daß solche Dinge einfach nicht vorkommen dürfen. —

Einbruch in Uenglingen. Kürzlich kamen auch Diebe nach dem 3 Kilometer von Stendal entfernt gelegenen Dorfe Uenglingen und statteten dem Landwirt Hermann B. einen Besuch ab. Dabei stahlen sie nicht dem Besitzer selbst, sondern dem dort wohnenden Fräulein Sp. eine Menge Bett- und Leibwäsche, Gardinen und eine goldene Damenuhr mit silberner Kette. Der Gesamtwert der Beute wird auf 650 Mark geschätzt. Auch ein Waschtisch wurde erbrochen, doch konnte daraus nichts Wertvolles entwendet werden. In der Geldkassette waren nur alte entwertete Geldscheine. —

Erfolgreicher Angelsport. Im Jänickeschen Teiche konnte ein Mitglied eines hiesigen Anglervereins einen Hecht im Gewicht von 10½ Pfund fangen. Solches Glück ist selten. —

Ferkelmarkt. Am Dienstag waren auf dem Ferkelmarkt 310 Tiere angefahren. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 7 bis 8 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 8 bis 10 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 10 bis 12 Mark; Pölke kosteten das Pfund 40 bis 45 Pf. Handel und Besuch waren flau. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Groß-Ottersleben. Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. Kamerad Schumacher spricht über „Reichsbanner und das kommende Wahljahr". Frauen und Gäste sind eingeladen. —

Altenweddingen. Am Sonntag den 16. Oktober findet im „Stern" eine wichtige Mitgliederversammlung mit Frauen statt. Kamerad Jäger hält einen Vortrag. Nachher kameradschaftliches Beisammensein. —

Kreis Wanzleben. Bezirk 1. In Klein-Wanzleben findet am Sonntag vormittag 10 Uhr eine Bezirkskonferenz statt. Alle Ortsvereine müssen bestimmt Vertreter entsenden. Gäste sind willkommen. —

Briefkasten

Radrennbahn Magdeburg: Die Anzeige vom 6. August kostet 35 Mark.
Die Anzeigenabteilung.

Berichterstatter Debisfelde: Der Brief vom 11. Oktober war nicht frankiert. —

Aus den Gerichtssälen

Der Mörder ihrer Mutter

Als armer Leute Kind wurde der jetzt 48 Jahre alte Kaufmann Friedrich Schaller geboren. Ueber seine Jugend ist nur wenig bekannt. Sie wird so gewesen sein, wie die Jugend der Großstadtkinder gewöhnlich zu verlaufen pflegt. Friedrich Schaller wurde aber nach seiner Schulentlassung ein tüchtiger Kaufmann, lernte das Handeln so aus dem ff, daß er seit einigen Jahren Geschäfte, ohne jemand dabei gehörig zu betrügen, überhaupt nicht mehr abschließen kann. Die Sucht nach Geld führte den intelligenten Mann auf die schiefe Bahn. Im Jahre 1924 hielt er sich in Stuttgart auf. Er war „Großkaufmann", er erzählte das wenigstens den Leuten, hielt sich selbst für reich und wohlhabend und konnte das seinen Kunden und Bekannten mit einem so ehrlichen Gesichtsausdruck erzählen, daß man es schließlich glaubte. Schaller war in Stuttgart zu einer „Persönlichkeit" geworden, die geachtet wurde, weil man sie für finanzkräftig hielt. In Wirklichkeit war Schaller ein verdammt armer Teufel, der innerhalb von 3 Jahren dreimal den Offenbarungseid leisten mußte, der aber durch sein geschicktes Verhalten wirklich finanzkräftige Leute klug zu täuschen wußte und so immer wieder zu einigen tausend Mark Geld kam, ohne dafür auch nur einen Handschlag Arbeit leisten zu müssen.

Als Friedrich Schaller eines Tages heimlich Stuttgart verließ, steckten die geprellten Gläubiger die Köpfe zusammen und schalten sich gegenseitig ihrer riesengroßen Dummheit, trösteten sich dann aber damit, daß in Stuttgart viele Leute wohnen, die Herrn Schaller Darlehen bis zu 8000 Mark gegeben hatten, ohne davon auch nur einen Pfennig wiederzusehen. Getreue Hilfe hat dem Schaller bei seinen zahlreichen Betrügereien der Kaufmann Arnold Schilling aus Stuttgart geleistet, der den Bürgen für Schaller spielte, sich als Hausbesitzer ausgab und für jeden Betrag — „gerade stand". Schilling hatte auch schon zweimal den Offenbarungseid geleistet.

Von Stuttgart verlegte Schaller seine Tätigkeit nach Magdeburg. So kam es, daß zunächst einmal Magdeburger Gerichte sich mit ihm beschäftigen mußten. In Magdeburg setzte Schaller Zeitungsinserate auf, in denen er eine „Lebensgefährtin" suchte. Da er in dem Inserat mit empfehlenden Charaktereigenschaften nicht knauserte, fand sich bald eine 41 Jahre alte, unschuldig geschiedene Frau, die Herrn Schaller heiraten wollte. Die beiden Leute verlobten sich. Die Braut war die Erbin eines nicht unbeträchtlichen Vermögens, außerdem besaß ihre alte Mutter in Hagen in Westfalen ein Grundstück, das auch einen nicht unbeträchtlichen Wert repräsentierte. Schaller richtete im Hause Breiter Weg 118 in Magdeburg eine Elektroapparate-Betriebsgesellschaft ein, zu der die Braut 6000 Mark beisteuerte. Schaller wirtschaftete los, brachte das Geschäft bald wieder auf das Niveau, das jedem Grossisten verbietet, noch einen Pfennig auf Kredit zu geben. Wieder griff die Braut ein. Sie gab neue Beträge, sie opferte das ganze Vermögen ihrer Mutter, um sich und ihrem zukünftigen Mann eine gute Existenz zu schaffen, und mußte nach Verlauf weniger Monate die Feststellung machen, daß sie einem gerissenen Schwindler in die Hände gefallen war, dem es nur darauf ankam, auf Kosten andrer einen guten Tag zu leben, der aber sicher nie im Leben daran gedacht hat, die Frau auch zu heiraten.

Seit einem Monat sitzt Schaller nunmehr in Untersuchungshaft. Jetzt hatte er sich vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen zahlreicher Betrugsfälle zu verantworten. Die Verhandlung war erst nachts 23½ Uhr zu Ende. Dem Angeklagten wurden seine sämtlichen Schwindeleien nachgewiesen. Erschütternd war es, als die betörte Frau an den Zeugentisch trat, schlicht und einfach ihre Aussage machte und im Schlußsatz den Angeklagten als den Mörder ihrer Mutter bezeichnete, die vor Gram wegen des ungeheuerlichen Leichtsinns ihrer Tochter gestorben ist. Die Zeugin selbst war, ehe sie den Angeklagten kennenlernte, eine wohlhabende Frau, die nie im Leben hätte Not leiden brauchen. Heute ist sie so arm, so arm, daß sie wieder arbeiten muß, um leben zu können. Ihr ganzes Vermögen hat sie dem Angeklagten geopfert, der es so außerordentlich geschickt verstanden hat, sie und auch ihre alte Mutter zu betören. Um das Bild über den Angeklagten abzurunden, sei noch mitgeteilt, daß er seinen Buchhalter um 1000 Mark Kaution geprellt und daß er einen seiner Lehrlinge um die kärgliche Entschädigung für mehrere Monate betrogen hat. Er betrog jeden Menschen, mit dem er zu tun bekam. Und wer weiß, vielleicht hat er auch den Schilling arg getäuscht, der mit ihm jetzt die Anklagebank teilt.

Der Staatsanwalt ging gehörig mit dem Angeklagten ins Gericht. Er beantragte gegen Schaller 3 Jahre Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe, evtl. ein weiteres Jahr Gefängnis, und 5 Jahre Ehrverlust. Schilling soll für seine Bürgenrolle auf 6 Monate ins Gefängnis. Das Gericht verurteilte Schaller zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Schilling kam mit drei Monaten Gefängnis davon. Es war Mitternacht vorüber, als die Lichter im Justizpalast gelöscht wurden.

Von Bierfässern totgeschlagen

Wegen fahrlässiger Tötung und Bereitung eines Hindernisses auf der Fahrstraße einer Eisenbahn hatte sich der Kraftwagenführer Willi Grünberg aus Staßfurt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten. Der Angeklagte fuhr mit einem Brauerei-Lastwagen am 21. April 1927 von Staßfurt nach Magdeburg. Das Wetter war trübe und regnerisch. Um vor Regen geschützt zu sein, hatte der Angeklagte den Führersitz mit Zeltbahnen rechts und links verhängt, wodurch naturgemäß die Uebersicht über die Fahrstrecke beschränkt wurde. Neben dem Angeklagten hatte der Arbeiter Lüder Platz genommen, der in Magdeburg beim Abladen der Bierfässer behilflich sein sollte. Zu dem Abladen in Magdeburg kam es leider nicht mehr. Lüder fand unterwegs einen schnellen Tod.

Die Fahrstraße nach Magdeburg überquert die eingleisige Nebenbahn Blumenberg—Schönebeck. Schranken sind nicht vorhanden. Jeder Kraftwagenführer wird durch Warnungstafeln darauf hingewiesen, daß „ein Zug sich nähern könnte". Obwohl Grünberg die Fahrstrecke genau kannte, verließ er sich darauf, daß sie frei sei. Er wollte, ohne Umschau zu halten, die Schienen überqueren. In demselben Augenblick war aber auch ein Zug heran. Das Lastauto wurden hinten erfaßt und Grünberg von dem Führersitz auf die Schienen geschleudert. Durch den Zusammenstoß wurden auch die Bierfässer auf dem Wagen durcheinandergeschüttelt, sie kamen ins Rutschen und stürzten auf den Mitfahrer Lüder, der von den schweren Fässern zu Tode gequetscht wurde. Grünberg kam mit weniger erheblichen Verletzungen davon. Durch die Beherztheit des Lokomotivführers, der den Zug sofort zum Halten brachte, ist ein noch größeres Unglück vermieden worden.

Vor dem Schöffengericht in Magdeburg ergibt sich, daß vom Zuge ordnungsgemäß geläutet worden war. Der Angeklagte hatte aber verabsäumt, sein Auto zum Stehen zu bringen und sich davon zu überzeugen, ob die Fahrstrecke auch wirklich frei sei. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, von denen er 2 Monate verbüßen soll. Der Rest von 4 Monaten soll ihm bei guter Führung ausgesetzt werden.

Leider sind schon mehrere schwere Unglücksfälle dadurch entstanden, daß die Fahrstrecken der Eisenbahnen beim Ueberkreuzen einer Verkehrsstraße nicht immer durch Schranken abgeschlossen werden. Warnungstafeln genügen nicht. —

Verstopfung ist eine Qual. Segrega-Pillen regeln ohne unangenehme Begleiterscheinungen die Verdauung. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Burg Geschäfts-Eröffnung Burg

Einer geehrten Einwohnerschaft von Burg und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst unter der Firma

Burger Lederzentrale und „Ago"-Reparatur

ein Ledergeschäft

nebst Reparaturen für Schuhwaren

eröffnet habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, bei sämtlichem Bedarf in Leder qualitativ nur das Beste zu führen, ebenso bei Reparaturarbeiten nach neustem System des „Ago"-Verfahrens elegante, haltbare Arbeit in schnellster Frist zu liefern.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Fritz Ganse Burger Lederzentrale und „Ago"-Reparatur

Breiter Weg 53 gegenüber von Umlauft.

1000 Folgen,
Krankheiten und Leiden vielerlei Art haben

meist eine Ursache:

Harnsäure

Durch Harnsäure verdorbenes Blut ergibt weitere Stoffwechselstörungen, die folgende Krankheiten verursachen:

Reißen, Rheuma, Gicht, Ischias, Aderverkalkung, Fettleibigkeit, Pickel, Entzündungen, Hautausschläge, Geschwüre, Eiterungen, offene Beine, Nervosität, Energielosigkeit u. v. a.

Das reine Naturprodukt

Nr. 0

(Für Harnsäure)

Nur echt in nebenstehender Packung

entsäuert radikal Blut und Gewebe, hebt die Tätigkeit der großen Ausscheidungs- und Entgiftungsorgane wie Leber und Niere, befördert die Tätigkeit der kleinen so wichtigen Drüsen und **wirkt – ohne zu schwächen: – so im Sinne einer durchgreifenden Reinigungskur, daß beispiellose Erfolge damit erzielt wurden! „Schon jahrelang Gelähmte haben wieder gehen gelernt. Bettlägerige fahren nach wenigen Wochen wieder 15 Kilometer weit Rad und verrichten schwere Arbeit.**

Kein Tee! Reines Naturprodukt!

Die 12 echten „Waldflora"-Naturprodukte sind in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns die neuen aufklärenden Schriften.

GEORG RICH. PFLUG & CO.

Gera 100. Thüringen

Pabst

Georgenstr. 4

Der billigste.

Apparate – Platten

Teilzahlung
Vermietung
Telephon 3800
Eingang Straße neben Baraich.
Alle Reparaturen und Ersatzteile

Pfand-Versteigerung!

Am Mittwoch, den 19. Oktober 1927, nachmittags 2 Uhr, von dem Monat **Juni 1927** Nr. 13058 bis 14384 u. d. Nr. 12244, 123-2 12383, 12450.

Erneuerungen nur bis 18. Oktober 1927, mittags 12 Uhr.

Leihhaus A. Hülfenhaus

Weinfaßstr. 5a, 1 Tr. Telephon 1630.

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Blumenthalstr. 11, II. 2 Tr. anst. Logis fof z verm.

Arbeitsmarkt

Suche sofort einen

Burschen

16—18 jährig, der sämtl. vorkommende Arbeiten verrichten u. 1 Gespann übernehmen muß. [illegible]

Junge tüchtige **Friseurgehilfin** stelle ein u. zahle höchst. Lohn. Gust. Schneider, Gr.-Ottersleben b. M.

Geübte Stepperin und Lehrling für sofort gesucht **Nonnenberg & Co.** Ledermaterialienhdl. Hagenstraße 19

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Stage

geb. Grobe

im 57. Lebensjahre.

Magdeburg, den 12. Oktober
Westernplan 11

In tiefstem Schmerz

Karl Stage und Angehörige.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag den 17. Oktober, 2 Uhr nachmittags, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Am Dienstag den 11. Oktober entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser heißgeliebter, herzensguter Junge

Heinz

im 8. Lebensjahre.

In tiefster Trauer zeigen dies an

Magdeburg-Neustadt, Ritterstraße 1b

Wilh. Schubert u. Frau Luise geb. Bosse.

Die Beerdigung findet am Freitag den 14. Oktober um 3,3 Uhr auf dem Neustädter Friedhof statt. [illegible]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgang unsrer lieben Mutter, Wwe. **Auguste Kurths**, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Prediger Marezoll für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. [illegible]

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Friedrich Hellwig

Magdeburg-N., [illegible] 19.

Von der Reise zurück

Dr. Weise

Jakobstrasse 50.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 11. Oktober. Generalarzt a. D. Dr. med. Friedrich Schmidt aus Braun-[illegible], 82 J. [illegible] Karl [illegible] aus Groß-Ottersleben, 59 J. Schlossermeister Fritz [illegible], 55 J. [illegible] des Schneider- [illegible], 3 J. Charlotte, T. des Arbeiters [illegible], 1 J. [illegible] des [illegible] Wilhelm Schubert, 7 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfälle. 9. Oktober. Ida geb. Lange, Ehefrau des [illegible] Karl Hennig, 54 J. Friederike geb. Dehne, Ehefrau des Eisenbahn-[illegible] Christian Lang, 71 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 10. Oktober. Ehefrau des Arbeiters Karl Voigt, Ida geb. [illegible], 61 J. Schlosser Paul Ulrich, 31 J. [illegible] geb. [illegible], 77 J. [illegible] i. R. Wilhelm Halle, 75 J. [illegible] i. R. Max Friedrich, 61 J. [illegible] Anna Kroll geb. [illegible] Schröder, 6 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall. .. Oktober. [illegible] Karl [illegible], 56 J.

Magdeburg-Wilhelmstadt.

Todesfall. 9. Oktober. Frau Elisabeth [illegible] geb. [illegible], 51 J.

Die Beerdigung meines lieben Sohnes und Bruders **Otto Märtens** findet am Donnerstag den 13. Oktober, um 4,3 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Witwe Anna Gierlich geb. Märtens.

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer 7,0 m hohen Holzbrücke über die Reichsbahn Berlin—Hannover in Reichsbahnkilometer 190,0 + 98 (Gemarkung Sülfeld) sollen öffentlich vergeben werden. Es sind im wesentlichen Zimmerarbeiten (rd. 160,0 m³) und Eisenarbeiten (rund 60,0 t) einschl. Lieferung der Baustoffe.

Die Verdingungsunterlagen können — soweit der Vorrat reicht — gegen gebührenfreie Zusendung von 7.00 Rm. vom unterzeichneten Kanalbauamt bezogen und daselbst auch während der Dienststunden eingesehen werden.

Die Angebote und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung der Holzbrücke über die Reichsbahn Berlin—Hannover Reichsbahnkilometer 190,0 + 98" versehen bis zum Eröffnungstermin am 1. November 1927, 11 Uhr, beim Kanalbauamt Fallersleben einzureichen. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Fallersleben, den 15. Oktober 1927.

Staatliches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Durch meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 15. November 1926 (Reg.-Amtsblatt S. 193) mit der Abändrung vom 19. September 1927 (Reg.-Amtsblatt S. 173) ist

a) für die im Besitz von Viehhändlern befindlichen zum Verkauf bestimmten Schweinebestände, sofern sie nicht zur alsbaldigen Schlachtung bestimmt sind, die Beibringung von Gesundheitszeugnissen,

b) die amtstierärztliche Untersuchung aller im Besitz von Viehhändlern befindlichen Schweine, falls sie nicht zur alsbaldigen Abschlachtung bestimmt sind und mit der Eisenbahn befördert werden, bei der Entladung und durch viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 15. März 1927 (Reg.-Amtsblatt S. 48),

c) die amtstierärztliche Untersuchung des in dem Regierungsbezirk Magdeburg eingeführten Klauenviehs beim Entladen vorgeschrieben.

Die Ausstellung der Gesundheitszeugnisse und die vorbezeichneten Untersuchungen sind nur von den beamteten Tierärzten vorzunehmen, jedoch sind nachstehend aufgeführte Tierärzte als ständige Vertreter der Veterinärräte amtlich zugelassen.

Im Kreise **Calbe a. d. S.:** Dr. Grosse in Aken a. d. E. zu b) Untersuchung nur von Handelsschweinen beim Entladen in Aken; **Gardelegen:** Dr. Kutsche in Oebisfelde zu a) Ausstellung von Gesundheitszeugnissen für Handelsschweine; **Halberstadt:** Dr. Steinberg in Hornburg zu b) Untersuchung nur von Handelsschweinen beim Entladen in Hornburg und Niembeck; **Jerichow I:** Dr. Kramer in Loburg zu a) und b) Ausstellung von Gesundheitszeugnissen und Untersuchung von Handelsschweinen beim Entladen in Loburg und für den Amtsbezirk Schweinitz; **Neuhaldensleben:** Dr. Tangermann in Hötensleben zu b) Untersuchung nur von Handelsschweinen beim Entladen in Hötensleben; **Quedlinburg:** Dr. Schneider in Egeln zu b) Untersuchung nur von Handelsschweinen beim Entladen in Cochstedt, Schneidlingen und Pr.-Börnecke; **Salzwedel:** Dr. Borchert in Calbe a. d. M. und Dr. Schmock in Groß-Apenburg, beide zu b) und c) Untersuchung von Handelsschweinen im Eisenbahnverkehr und von in den Bezirk Magdeburg eingeführtem Klauenvieh beim Entladen in Calbe a. d. M. und Groß-Apenburg.

Die vorstehend aufgeführten Vertreter der Veterinärräte können auf unmittelbare Benachrichtigung hin die erforderlichen Untersuchungen vornehmen und unterzeichnen die Zeugnisse und Bescheinigungen oder Eintragungen alsdann: I. V. des Veterinärrats (Unterschrift). In allen andern Fällen sind die untersuchungspflichtigen Tiere oder Sendungen dem für den Untersuchungsort zuständigen Veterinärrat zur Untersuchung anzumelden, der im einzelnen Behinderungsfall einen Vertreter namhaft machen wird. In diesem Falle hat der Vertreter zu unterschreiben: Im besonderen Auftrag des Veterinärrats (Unterschrift).

Magdeburg, den 27. September 1927.

Der Regierungspräsident.
J. A.: gez. Dr. Brose.

Veröffentlicht.

Burg, den 4. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Haushaltungskurse für schulentlassene Mädchen, Abendkurse in Kochen, Weißnähen, Schneidern und Plätten,** beginnen in der nächsten Woche. Die Teilnehmerinnen versammeln sich am Sonntag den 16. Oktober, vorm. 11 Uhr, im Jakobistift, Jakobistr. 9, zur Verteilung auf die einzelnen Kurse. — Einige Plätze sind noch frei, besonders im Nähen und Plätten. Meldungen an Herrn Direktor Dahm möglichst bald.

Burg, den 11. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Ausschreibung.

Für das städtische Alters- und Pflegeheim suchen wir zum baldigen Antritt eine Fernschwester. Wir gewähren neben freier Station ein Taschengeld von 35 Mark monatlich.

Bewerbungen unter Angabe von Referenzen sind umgehend einzureichen.

Städtisches Wohlfahrtsamt Burg b. M.

Auszahlung der Zusatzrenten für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Kreise Wanzleben.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen der Ortschaften Wanzleben und Groß-Ottersleben erfolgt in

Wanzleben den 14. Oktober 1927, vormittags 10 bis 12 Uhr,
Groß-Ottersleben den 15. Oktober 1927, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Wanzleben, den 11. Oktober 1927.

Kreis-Wohlfahrtsamt. gez. Kebling.

Verdingung.

Zur Neupflasterung der Stendaler Chaussee sollen

a) die Pflasterarbeiten,
b) die Zubehörlieferungen

im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen in unserm Stadtbauamt — Stadthaus, Zimmer 25 — zur Einsichtnahme aus und sind Angebotsformulare für beide Verdingungen gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von 50 Pf. bei derselben Dienststelle erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Montag den 17. Oktober d. J., vorm. 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.

Tangermünde, den 11. Oktober 1927.

Der Magistrat. Lemmer.

Wir haben Veranlassung, auf § 22 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes hinzuweisen. Dieser lautet:

„Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu einer Woche wird bestraft, wer unbefugt **Nachlese hält.**"

Eine Befugnis zur Nachlese steht nur demjenigen zu, welcher selbst nutzungsberechtigt ist oder eine Erlaubnis vom Nutzungsberechtigten erhalten hat.

Wir haben unsre Polizeibeamten angewiesen, Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Bad Salzelmen, den 11. Oktober 1927.

Die städtische Polizeiverwaltung.

Zögern Sie nicht länger, die butterfeine Rama Margarine zu probieren! Für nur 50 Pfennig erhalten Sie ein halbes Pfund Rama — mehr als genug, um feststellen zu können, daß diese Margarine wie Butter schmeckt und ebenso ergiebig ist.

Sie werden glücklich sein, künftig auf die teure Butter verzichten zu können.

Rama
MARGARINE **butterfein**

Die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner findet statt:

für die Arbeitgeber am 20. November 1927, von 9½ Uhr vormittags bis 10 Uhr vormittags,

für die Angestellten am 20. November 1927, von 10¼ Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, für den Wahlkreis Schönebeck a. d. E. Gewählt wird für Stimmbezirk Schönebeck a. d. E. im Sitzungssaal des Stadthauses, Breiter Weg 18, Zimmer 7.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensleute und 12 Ersatzmänner.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den Versicherten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirk der Stadt Tangermünde wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei andern Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirk der Stadt Tangermünde wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei andern Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 375 des Angestelltenversicherungsgesetzes von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird **schriftlich** nach den Grundsätzen der **Verhältniswahl.**

Die **Wahlberechtigten** werden aufgefordert, bis spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag dem unterzeichneten Wahlleiter Vorschlagslisten einzureichen, die von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen aufzustellen sind. Diesen Vorschlagslisten stehen nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung solche Vorschlagslisten der Arbeitgeber oder der Versicherten gleich, die von mindestens fünf Wahlberechtigten unterschrieben sind.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens so viel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Ersatzmänner zu wählen sind.

Die Vorgeschlagenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Eine Trennung der Vorgeschlagenen nach Vertrauensmännern und Ersatzmännern ist unzulässig.

Mit der Einreichung der Vorschlagslisten ist von den Wahlberechtigten ein Listenvertreter und ein Stellvertreter, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlleiter bevollmächtigt sind, zu benennen.

Die Vorschlagsliste nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie den Vorschriften des § 7 Absatz 1 und 2 der Wahlordnung nicht entsprechen und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den andern Vorschlagslisten gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die Listenvertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des elften Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 30. Oktober 1927 nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte, für die Ersatzkassenmitglieder eine Bescheinigung der Ersatzkasse als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten 12 Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Hat ein Ersatzkassenmitglied noch eine gültige Versicherungskarte, so darf ihm die Ersatzkasse keine Bescheinigung ausstellen. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. Die Ersatzkassenmitglieder und die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigungen ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel in verschlossenem Wahlumschlag dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des örtlichen Stimmbezirks ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 19. November 1927 bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte oder der Bescheinigung der zuständigen Ersatzkasse einen Wahlschein aus. Im übrigen gilt der vorhergehende Absatz entsprechend.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einen besondern Umschlag zu legen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie ungültig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Schönebeck a. d. E., den 3. Oktober 1927.

Der Wahlleiter. Dr. Retebank.

Gewerkschaftsbewegung

Lohnbewegung der Ruhr-Bergarbeiter

Die vier Bergarbeiterverbände hielten am Dienstag in Essen eine Besprechung über die Lage im Bergbau ab. Gegenstand der Erörterung bildete die fortschreitende Teurung, die angesichts der an sich schon unzulänglichen Bergarbeiterlöhne eine unerträgliche Notlage für die Bergarbeiter schafft. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, folgendes Schreiben an den Zechenverband in Essen zu richten:

Die Notlage der Bergarbeiter und die Preisentwicklung veranlaßte die vier Bergarbeiterverbände zur Lohnfrage Stellung zu nehmen. Die unterzeichneten Organisationen kamen zu dem Ergebnis, daß die bisher schon ungenügenden Löhne angesichts der fortschreitenden Teurung völlig unzureichend sind. Wir richten daher an den Zechenverband das Ersuchen, in Verhandlungen mit den am Tarif beteiligten Verbänden über eine Erhöhung der bestehenden Löhne einzutreten und einen baldigen Verhandlungstermin anzusetzen.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands. Gewerkverein christlicher Bergarbeiter. Gewerkverein Hirsch-Duncker. Polnische Berufsvereinigung.

Die jetzige Lohnreglung wurde durch einen im April gefällten und vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärten Schiedsspruch festgelegt. Der bestehende Vertrag kann erstmalig am 1. April 1928 zu Ende April gekündigt werden.

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, wird in bergbaulichen Kreisen die Forderung der Bergarbeiter auf Lohnerhöhung für völlig undiskutabel erklärt. Die Unternehmer scheinen nur noch Geld für Aussperrungskassen übrig zu haben. Sollen sie auskömmlichen Lohn zahlen, dann jammern sie über wirtschaftliche Schwierigkeiten. —

Arbeitsgericht gegen Streikrecht

Ein geradezu unerhörtes Urteil hat sich das Chemnitzer Landesarbeitsgericht geleistet. Seit dem 15. September stehen in Chemnitz die Zimmerer im Streik. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe im Freistaat Sachsen hatte beim Gericht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt, wonach der Streik der Zimmerer aufzuheben und alle Kampfmaßnahmen, wie Streikpostenstehen, Bausperre usw., zu verhindern seien. Das Chemnitzer Landesarbeitsgericht hat diesem Antrag in vollem Umfang stattgegeben und unter Androhung der üblichen Strafen die Organisation verurteilt, den Streik abzubrechen, die Streikleitung aufzulösen und die Bildung einer neuen Streikleitung mit allen Mitteln zu verhindern. Verboten wurde der Organisation, einen neuen Streik oder Teilstreik zu beschließen, zu eröffnen oder dabei mitzuwirken; die Kosten des Verfahrens wurden der Organisation auferlegt.

Mit vollem Rechte wurde im Laufe der Verhandlung gegenüber der Beeinflussung wirtschaftlicher Kampfmaßnahmen durch gerichtliche Verfügungen darauf hingewiesen, daß dies schließlich nichts andres sei als ein Eingriff in die verfassungsrechtlich gewährleistete Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer. Eine derartige einstweilige Verfügung ist rechtlich eine Unmöglichkeit; denn sie schafft ja nicht nur eine einstweilige Reglung, sondern bereits eine endgültige, d. h. sie dreht einen wirtschaftlichen Kampf glatt ab. —

Internationale Konferenz der Metallarbeiter. Eine internationale Konferenz von Vertretern der Metallarbeiterverbände Deutschlands, des Saargebiets, Oesterreichs, Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei und Luxemburgs hat sich in Luxemburg versammelt, um den internationalen Kartellen stärkere Organisationen der Metallarbeiter entgegenzustellen. Ein Ausschuß zur Prüfung der Frage wurde gebildet.

Für verbindlich erklärt. Wie mitgeteilt wird, hat der Schlichter den Schiedsspruch über die Erhöhung der Angestelltengehalte in der Berliner Metallindustrie von 10 Prozent mit Wirkung vom 1. Oktober an für verbindlich erklärt. —

Verhandlung in Ostsachsen. Zur Beilegung des Lohnstreiks in der ostsächsischen Textilindustrie fanden am Dienstag Verhandlungen vor dem sächsischen Schlichter statt. Die Arbeitgeber haben Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs beantragt.

Lohnabkommen im rheinisch-westfälischen Brauereigewerbe. Zwischen dem Verband der Rheinisch-Westfälischen Brauereien, G. m. b. H., Dortmund, und den Gewerkschaften wurde das neue Lohnabkommen unterzeichnet, das eine durchschnittliche Lohnerhöhung um 13,5 Prozent vorsieht. —

Novembertagung in London. Die nächste Bureausitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes findet vom 7. bis 9. November in London statt. Sie wird mit einer Besprechung verbunden werden, die in der gleichen Zeit, zusammen mit dem allgemeinen Rat des englischen Gewerkschaftsbundes, stattfinden soll. —

Kleine Chronik

Die Ozeanflüge

Die Besatzung des in Lissabon liegenden deutschen Ozean-Flugzeuges D 1230 hat den Junkers-Werken am Dienstag telegraphisch mitgeteilt, daß sie Mittwoch vormittag nach den Azoren zu starten beabsichtige.

r Berlin, 12. Oktober. Die amerikanische Fliegerin Elder im am Dienstag um 5.04 Uhr (11.04 Uhr mitteleuropäischer Zeit) in ihrem Flugzeug „American Girl" mit einem Begleiter zum Fluge nach Paris aufgestiegen. Angeblich sind die Wetterverhältnisse über dem Ozean günstig. —

T. U. Paris, 12. Oktober. In Begleitung Miß Elders, die gestern zum Ozeanflug startete, befindet sich der amerikanische Flieger Haldemann. Das Flugzeug ist der gleiche Typ, mit dem die kanadischen Flieger den Flug über den Atlantischen Ozean gewagt haben und dabei den Tod fanden. Die „American Girl" ist leuchtend rot gestrichen. Das Flugzeug hat Benzin für einen Flug von 4400 Meilen mit sich. Unter günstigen Bedingungen rechnet man damit, daß Miß Elders morgen in den Vormittagsstunden in Paris eintrifft.

Wie nachträglich bekannt wird (Wir berichteten darüber schon gestern. Red. „V."), ist noch ein zweites amerikanisches Flugzeug „Dawn" gestern nachmittag aus Old Orchard im Staate Main nach Europa, und zwar nach Kopenhagen, abgeflogen. Das Flugzeug, eine Sikorski-Maschine, wird vom Fliegeroffizier Wilner Stultz geführt. An Bord des Flugzeuges befindet der Mechaniker Goldsborought als Passagier mit Frances W. Grayson, der Nichte des Präsidenten Wilson. Eine Zwischenlandung in England ist geplant. —

Europaflug.

T. U. Schwerin, 12. Oktober. Der Leiter der Heinkel-Werke in Warnemünde teilte heute früh dem hiesigen Vertreter der Telegraphen-Union auf telephonische Anfrage mit, daß das Heinkel-Flugzeug, das am Montag einen Weltschnelligkeitsrekord für Wasserflugzeuge aufgestellt hat, nicht nach Amerika starten werde, sondern bei günstigen Wetterbedingungen einen Rundflug um Europa ausführen soll. Der Zeitpunkt des Startes zu diesem Fluge steht noch nicht fest. In den nächsten Tagen soll in Langstreckenflügen die technische Zuverlässigkeit der Maschine geprüft werden. —

Der „Offiziersbursche"

Seit langer Zeit suchte ein bisher unbekannter Mann in allen Großstädten Deutschlands Familien auf, von denen ein Angehöriger als Offizier im Felde gefallen ist, erzählte, daß er der letzte Bursche des Gefallenen sei und mit ihm Seite an Seite in der Schlacht gestanden habe. Er selbst stamme aus dem Elsaß, habe sich geweigert, in französische Dienste einzutreten und sei deshalb ausgewiesen. Seine Familie befinde sich im Flüchtlingslager zu Schneidemühl.

Auf der Reise dorthin habe ihn nun gedrängt, die Familie seines Offiziers aufzusuchen, um ihr von den letzten Stunden des Gefallenen zu berichten. Er habe den Verwundeten aus der Feuerlinie getragen und sei dabei selbst verwundet.

Die Angehörigen nahmen natürlich diesen Mann sehr freundlich auf und ließen es niemals an kleinern oder größern Zuwendungen fehlen.

Die Kriminalpolizei stellte jetzt fest, daß der „Bursche" in jeder Stadt, in der er auftauchte, Zeitungsverlage aufsuchte und sich Bände aus der Kriegszeit vorlegen ließ. Aus diesen ersah er die Nachrufe, die gefallenen Offizieren von den Angehörigen gewidmet worden waren.

In Krefeld fiel es einem Angestellten eines Verlags auf, daß er sich so viele Adressen von Angehörigen gefallener Offiziere aus den Todesanzeigen abschrieb. Er machte die Polizei auf den Mann aufmerksam.

Er wurde verhaftet und als ein aus Nürnberg gebürtiger abgebauter Bankbeamter Wilhelm Haas entlarvt. —

Falschgeldfabrik

In der Liegnitzer Straße in Berlin wurde am Dienstag von der Berliner Kriminalpolizei eine großzügig betriebene Falschgeldwerkstatt entdeckt und aufgehoben.

Die beiden Herstellter, zwei 29 Jahre alte „Kaufleute", wurden festgenommen und, nachdem sie ein umfassendes Geständnis abgelegt hatten, dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Die Polizei fand bei der neuern Durchsuchung der Werkstätte ein „Kontobuch", in dem seit 1920 mit peinlicher Sorgfalt über Herstellungskosten, Arbeitszeit, Reingewinn und Erfahrungen für jede einzelne „Auflage" Buch geführt wurde.

Obwohl die Fälscher zahlreiche Scheine in Zahlung gaben, ergibt sich aus diesem Buche, daß der Verdienst nur sehr gering war und die Fälscher wiederholt Einrichtungsgegenstände versetzen mußten, um ihren Betrieb aufrechterhalten zu können. —

Eisenbahnattentat?

Am Dienstag abend erlitt der Eilgüterzug 5432 auf der Strecke Altenburg—Gößnitz kurz hinter dem Dorfe Lehndorf einen Unfall. Die Lokomotive schleifte ein eisernes Teerfaß im Gewicht von 3½ Zentner, das auf dem Schienenkörper gelegen hatte, etwa 200 Meter weiter mit.

Nachdem der Zug zum Halten gebracht worden war, wurde festgestellt, daß die Lokomotive starke Beschädigungen erlitten hatte und von fünf Waggons die Bremsvorrichtungen buchstäblich abgerissen waren. Das Teerfaß war völlig zertrümmert. Man nimmt an, daß es sich um einen Anschlag handelt, der dem kurz darauf die Strecke passierenden Personenzug Reichenbach—Leipzig galt.

Die Untersuchung ist im Gange. Die Staatsanwaltschaft hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung ausgesetzt. —

Lohn und Liebe.

In einem Kölner Großunternehmen beobachtete ein Neidhammel das Liebesspiel, dem sich ein technischer Angestellter und ein junges Mädchen des Betriebs in der Mittagsstunde hingaben, durch ein Schlüsselloch. Er rief auch eine Kollegin herbei, damit sie sich ebenfalls ergötzte. Natürlich blieb das Ereignis kein Geheimnis und wurde auch der Direktion des Werkes bekannt. Diese entließ den Techniker sofort.

Er erhob aber vor Gericht Einspruch und verlangte das Gehalt für den Monat der Entlassung. Das Gericht gab seinem Antrag statt, weil es in dem Liebesspiel keinen Grund zur fristlosen Entlassung erblicken konnte.

Nachdem der Techniker hierin obgesiegt hatte, klagte er jetzt am Kölner Arbeitsgericht auf fortlaufende Zahlung des Gehalts bis zum Ablauf seines Anstellungsvertrags im Jahre 1930. Er verlangte 20 000 Mark, die Firma will ihm aber nur 10 000 Mark auszahlen; der Gerichtsvorsitzende schlug 15 000 Mark vor.

Da gegen das erste Urteil Berufung eingelegt worden ist, die erst im November zur Verhandlung steht, so muß der Techniker noch so lange auf seinen durch Liebe fällig gewordenen Lohn warten. —

Entflohene „Selbstmörder".

Vor einigen Tagen begingen der 57 Jahre alte Marinemaler Schlegel und seine Frau in ihrer Wohnung in der Maaßenstraße in Berlin angeblich Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Sie sollten im Krankenhaus, wo sie bewußtlos eingeliefert wurden, gestorben sein.

Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Ehepaar am Leben geblieben und aus dem Krankenhaus entlassen worden ist. Seitdem waren beide spurlos verschwunden. Schließlich führten die Ermittlungen der Polizei nach Kopenhagen.

Des Ehepaares mußte sich nämlich die Kriminalpolizei inzwischen annehmen, weil sich herausgestellt hat, daß beide sich Hunderte von Betrügereien jeder Art haben zuschulden kommen lassen.

Der Mann ist entmündigt und beruft sich bei all seinen Schwindeleien stets auf seine geistige Minderwertigkeit. Die Frau übt die Vormundschaft über ihn aus, will aber nie etwas wissen von dem Tun und Treiben ihres Mannes.

Hunderte von Personen fühlen sich durch Schlegel betrogen. Angeblich zur Erweiterung seines Geschäfts suchte er Geldgeber für 300 bis 10 000 Mark. Die Wohnungseinrichtung hat Schlegel an 13 Personen gleichzeitig verpfändet; einen Flügel, der auf Abzahlung gekauft ist, verpfändete er sogar 25mal. Die erschwindelten Beträge stellen eine namhafte Summe dar. —

Die heiratslustigen Hohenzollern.

Die 61jährige Schwester des letzten Kaisers, die in Bonn lebende Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, die seit 1916 verwitwet ist, will sich demnächst mit dem 23jährigen Russen Doorjanin Zoubkoff verheiraten. Die Erlaubnis aus Doorn soll bereits eingetroffen sein. —

Bluttat eines Wilderers.

Als der als Wilddieb berüchtigte Gelegenheitsarbeiter Zipf aus Jena in der letzten Nacht nach Hause ging, wurde er von zwei befreundeten jungen Arbeitern wegen seines schweren Rucksackes gehänselt. Zipf, der tatsächlich erwilderte Beute im Rucksack hatte, zog ein Messer und erstach den einen der beiden, den Bauarbeiter Schorn. Der Täter wurde festgenommen. —

Eine versunkene Insel wieder aufgetaucht.

Wie der britische Konsul auf den Tonga-Inseln berichtet, besagt eine Mitteilung von Bord eines englischen Kriegsschiffes vom 8. Oktober, daß die Insel Falcon wieder an der Oberfläche erschienen und in vulkanischer Bewegung ist. Nach den bisherigen Beobachtungen hat sie die Länge von etwa 1600 und eine Breite von etwas weniger als 500 Meter. Die Kraterspitze ist 100 Meter hoch. Die Insel war im Jahre 1886 infolge vulkanischer Bewegung aufgetaucht und 12 Jahre später wieder verschwunden. —

Ein Arbeiterhotel.

Im holländischen Nordseebad Zandvoort wird unter finanzieller Beihilfe der Gemeinde zum Frühjahr 1928 ein Arbeiterhotel hergestellt. Das Gebäude umfaßt 42 Einfamilienwohnungen, 22 Hotelzimmer und ein großes Restaurant. Trägerin des Unternehmens ist die holländische Arbeiter-Erholungsvereinigung. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 60 Pfennig, aufgenommen.

Reichsbund deutsch. Mieter, Bezirk Wilhelmstadt. Monatsversammlung Freitag den 14. Oktober, abends 8 Uhr, im „Jäger" (kl. Saal). Referent: Stadtrat Dieckmann (Salzwedel). Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. —

Burg. Biochemischer Verein. Donnerstag den 18. Oktober im „Seemannsheim", Oberstraße, Versammlung und Vortrag. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe		Wuchs	Fall		Mulde		Wuchs	Fall
Nimburg	12.10.	+ 0,02	—	0,08	Düben	12.10.	+ 0,26	—	0,01
Brandeis	„	+ 0,02	—	0,09	**Unstrut und Saale**				
Melnik	„	+ 0,45	0,01	—	Grochlitz	12.10.	+ 1,00	—	0,08
Leitmeritz	„	+ 0,45	—	0,05	Trotha Utp.	„	+ 1,88	—	0,02
Aussig	„	+ 0,13	—	0,15	Bernburg Utp.	„	+ 1,12	—	0,06
Dresden	„	— 1,84	—	0,01	Calbe Oberpeg.	„	+ 1,55	—	0,01
Torgau	12.10.	+ 0,46	—	—	Calbe Unterpeg.	„	+ 0,86	—	0,04
Wittenberg	„	+ 1,85	—	0,01	Grizehne	„	+ 0,71	—	0,05
Roßlau	„	+ 0,98	—	—	**Havel**				
Aken	„	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	11.10.	+ 2,00	—	0,05
Barby	„	+ 1,14	—	0,08	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,60	—	—
Magdeburg	„	+ 0,9[illegible]	—	0,04	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,44	—	0,02
Tangermünde	„	+ 1,78	0,02	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 1,10	—	—
Wittenberge	„	+ 1,69	—	0,01	Havelberg	„	+ 2,48	—	0,02
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	+ 1,15	—	0,03					
Dalchau	„	—	—	—					
Botzenburg	„	—	—	—					
Hohnstorf	„	+ 1,15	—	0,01					

Wettervorhersage

Aussichten für Donnerstag: Ziemlich heiter, doch verbreitete Morgennebel, von neuem einsetzende Nachtfrostgefahr. —

Aussichten für Freitag: Wenig Aenderung, in Tallagen und im Flachlande verstärkte Nachtfrostgefahr wahrscheinlich. —

Warenmärkte

Magdeburger Viehmarkt

Magdeburg, 11. Oktober. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben 625 Rinder, und zwar 90 Ochsen, 121 Bullen, 301 Kühe, 113 Färsen, 24 Fresser, 655 Kälber, 301 Schafvieh usw., 4950 Schweine.

Seit dem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt 128 Rinder, 31 Kälber, 183 Schafe, 335 Schweine.

Bezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.

1. Rinder. A. Ochsen.

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	56—60
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	48—55
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	40—47
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	28—35

B. Bullen.

a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	56—62
b) vollfleischige, jüngere	52—55
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	48—51

C. Färsen und Kühe.

a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts	55—60
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts b. z. 7 Jahren	50—55
c) jüngere Kühe und Färsen	48—54
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	31—41
e) gering genährte Kühe und Färsen	20—30
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	35—48

Gut genährte Fresser über Notiz

2. Kälber.

a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	76—85
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—74
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	46—58
e) geringere Saugkälber	—

3. Schafe. A. Stallmastschafe.

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50—56
b) ältere Masthammel, gering. Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe	45—46
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—36

4. Schweine.

a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	70—74
b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	69—72
c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	66—71
d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	61—65
e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht	55—60
f) unreine Sauen	55—63
g) geschnittene Eber	—

Marktverlauf: Langsam, Schweine schlecht

Ueberstand: 11 Rinder. — Kälber. — Schafe. 300 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. —

Magdeburger Produkten-Börse vom 11. Oktober

Weizen 12,70—12,80, Tendenz stetig. Roggen 12,40—12,60 Tendenz fest Sommergerste 12,25—13,00 Tendenz still. Wintergerste 11,30—11,50, Tend. stetig. Hafer 11,10—11,30, Tendenz fest Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner Weizenmehl, 70proz., 36,50—37,50, Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70proz., 33,75—34,75, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kg. einschl. Sack Weizenkleie 7,20—7,40, Tendenz ruhig. Roggenkleie 7,20—7,30, Tendenz ruhig Alles für 50 Kg ab Verladestation

Magdeburger Zuckerbörse vom 11. Oktober

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 27⅛—27¼, per Oktober —,— und 2. Hälfte Oktober-Dezember —,— Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt

Mühlenfabrikate	
Gerstengraupen, lose	20,50—21,00
Haferflocken	20,50—22,00
Hafergrütze	22,50
Weizengrieß	20,00—20,50
Hartgrieß	21,50—22,00
Kartoffelmehl	23,00—24,00
Schnittnudeln	28,00—35,00
Maktaroni	40,00—50,00
Maisstärkepuder	20,50—22,00
Hülsenfrüchte	
Bohnen	16,00—24,00
Erbsen, Viktoria-	29,00—33,00
Erbsen, geschälte	26,00—39,50
Linsen, russische	18,00—38,00
Reis Rangoon-Reis	17,00—18,00
Tafelreis	19,00—33,00
Bruchreis	15,00—16,50
Früchte	
Pflaumen	26,00—42,00
Korinthen	54,00—61,00
Rosinen	45,00—60,00
Sultaninen, türkische	52,00—75,00
Mandeln, süße	146,00—205,00
Mandeln, bittere	160,00—180,00
Gewürze	
Pfeffer, schwarz	185,00—195,00
Pfeffer, weiß	287,00—295,00
Piment, Jamaika	115,00—125,00
Kaffee, roh	
Guatemala usw.	180,00—270,00
Prima Santos	170,00—178,00
Superior Santos	160,00—169,00
Gerste, gebrannt	17,50—18,00
Kakaopulver	75,00—100,00
Tee	240,00—575,00
Speiseöl	42,50—49,00
Mohnöl	74,50—110,00
Rüböl, roh (Wacköl)	45,00—48,00
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Pur.	72,75—73,00
Marmelade	33,00—38,00
Kunsthonig	28,00—30,00
Corned beef, amerikanisch. 12/6 lbs je Kiste	46,50—55,00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne	
Engl. Matifulls lange	57,50—82,00
Norwegische	30,00—31,50
Holländische pa. sup.	68,50—75,00
Deutsche kleine sup.	42,50—48,50
Sirup	
Zuckersirup	27,00—30,50
Speisesirup	22,50—30,00
Rübensaft	22,00—24,00

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		10. Oktober Geld	10. Oktober Brief	11. Oktober Geld	11. Oktober Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,04	168,38	168,06	168,40
Buenos Aires	1 Papierpeso	1,79	1,794	1,790	1,794
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,36	58,48	58,315	58,435
Danzig	100 Gulden	81,33	81,49	81,82	81,98
Oslo	100 Kronen	110,54	110,76	110,41	110,63
Kopenhagen	100 Kronen	112,28	112,50	112,28	112,50
Stockholm	100 Kronen	112,82	113,04	112,79	113,01
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,557	10,577	10,555	10,575
Italien	100 Lire	22,895	22,945	22,87	22,91
London	1 Pfund	20,402	20,442	20,401	20,441
Neuyork	1 Dollar	4,1885	4,1965	4,1880	4,1960
Paris	100 Frank	16,45	16,49	16,45	16,49
Schweiz	100 Frank	80,78	80,94	80,77	80,93
Spanien	100 Peseten	73,15	73,29	73,08	73,22
Japan	1 Yen	1,955	1,959	1,953	1,957
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,5005	0,5025	0,5005	0,5025
Wien	100 Schilling	59,13	59,25	59,10	59,22
Prag	100 Kronen	12,415	12,435	12,413	12,433
Jugoslawien	100 Dinar	7,388	7,397	7,383	7,397
Budapest	100 Pengo	73,26	73,40	73,26	73,40
Bulgarien	100 Leva	3,030	3,036	3,030	3,036
Lissabon	100 Escudos	20,68	20,72	20,68	20,72
Athen	100 Drachmen	5,544	5,556	5,544	5,556
Konstantinopel	1 Pfund	2,270	2,274	2,263	2,267

Kanada G. 4,191, B. 4,199, Uruguay G. 4,226, B. 4,234

Herren-Hütte Lublin

Vornehme Filzhüte 3.95
schicke Fassons, moderne Farben, glatte und rauhe Ware
Stück nur 5.95 4.95

VORANZEIGE!

Lya Mara
Festspielwoche!

Die eminente deutsche Künstlerin in ihrer neuesten Schöpfung

DAS TANZENDE WIEN

(2. Teil „An der schönen blauen Donau")

Aber schöner und herrlicher

Anerkannt der bis jetzt größte Berliner Premieren-Erfolg

Alles wird begeistert sein!

Auch wieder

DEULIG

Palast

Die führende Filmbühne

Mittwoch u. Donnerstag letzte Tage: Außenseiter

Die Mode

wartet auch zum bevorstehenden Winterhalbjahr mit Neuheiten auf. Die namhaftesten Modewaren-Häuser kündigen den Eingang aller Neuheiten in Damen-Mänteln, Damen-Hüten, Damen-Kleidern und Damen-Putz ständig im Anzeigenteil der „Volksstimme" an, und unsere Leserinnen pflegen auf Grund dieser Ankündigungen ihre Einkäufe vorzunehmen.

Ufa Das Theater der internat. Großfilme

Voranzeige!

Man kann sich schon heute freuen über das herrliche Programm von morgen!

Die Lindenwirtin am Rhein

Die Geschichte einer jungen Liebe wird alle Herzen entzücken.

Freitag Premiere!

HOZOPA Donnerstag nachm. 3½ Uhr die beliebten **Kaffee-Konzerte**

Hohenzollern-Park m. Theater-Aufführung

Zur Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch

Der Löwentöter

Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von Demetrius Schrutz. Spielleitung: Fritz Meißemann

Eintritt 10 Pf. Eintritt 10 Pf.

Stendal

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Stendal.

Zu unserm am Sonnabend, 15. Oktbr., abends 8 Uhr, stattfindenden

38. Stiftungsfest im Schützenhaus

laden wir hiermit die organisierte Arbeiterschaft ein. Der Vorstand.

Täglich sowie auch Sonntags von 11 Uhr ab erteilt das Gritzlersche Tanzinstitut für Anfänger Unterricht a. leichtfaßl. in 3–4 Std. mit Garantiezeugnis. Eig. Festsaal, Schrotdorfer Str. 9/10.

Prima Chaiselongues Mark 38.00

Prima Drellauflagen dreiteilig, Mark 20.00
Ratswagenplatz 1/2. 1. Etg.

Borg Prima Speisekartoffeln Borg
zur Wintereindeckung, gelbe, rote und weiße, auch wie sie das Feld gibt, hält stets vorrätig und nimmt Aufträge gern entgegen
Kartoffelhandlung Wilhelm Krüger
Schulstraße 49.

Laube spottbillig zu verkaufen. Erfr. Krüger, Pionierstraße 26, v. IV.

Plüschsofa 75 M, Chaiselongue 32 M, Tapeziererwerkstatt Gr. Münzstr. 1

1 Schlafzimmer echt eiche, zu d. Spottpreis von 500 Mark verkäuflich. Tischlerei Große Münzstraße 1.

Jedes Buch besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchh. Volksstimme Große Münzstraße 3

Lest die Frauenwelt!

Stadttheater
Donnerst. 13. Oktbr. A. 1930, E. 2230 U.
1. Abend
Jugend im Mai
Operette von L. Fall
Freitag, 14. Oktober A. 1930, E. 2230 U.
2. Abend
Don Giovanni

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellg. zu kleinen Preisen von Rk. 0.35–2.00
Sonnabend den 15., Sonntag den 16. Oktober, 3 Uhr
Der Garten Eden
Kom. v. Bernauer u. Oesterreicher
Donnerstag, den 17. Oktober 20 Uhr
Verk. i. d. Volksh. 3
Pygmalion

Bücher jed. Art empf. Buchhdlg. Volksstimme

Freddrichs Festsäle

Am Freitag den 14. Oktober 1930, abends 8 Uhr

Großes Marine-Konzert

ausgeführt v. der Flottenjubiläumskapelle Linienschiff Schleswig-Holstein, Musikmeister Stühlner, veranstaltet von den Marine- und Kolonialverbänden zu Magdeburg.

Nach dem Konzert Festball.

Vorverkauf 60 Pf. bei Wolf & Ruthe, Große Münzstraße, und im Lokal.

Fahrräder kauft Voigt, Pionierstr. 19.

Eine besondere Möbelkaufgelegenheit!

Durch einmal über vor der Preiserhöhung günstige riesige Abschlüsse bin ich jetzt in der Lage, trotz Preissteigerung noch zu jahrelang billigen Preisen zu liefern. Ich biete an: 100 Schlafzimmer in den herrlichsten Mustern, Eiche, Mahagoni, Birke, Nußbaum, weiß und elfenbein. Dazu 30 Zimmer stelle ich mit einem Preis zum Verkauf — M 300, 450, 550, 625, 750 usw.

1 Sonderangebot in Speisezimmern

echt eiche, mit herrlichem gedämpftem Buffet, Wandteller, herrlicher Kredenz, 130 cm breit, großer Auszugtisch, 6 Stühlen mit Polster, 1 herrlicher Garderobe nur 785 Mark.

1 Speisezimmer 2-tür. mit deutschen Stühlen, eines einzeln ausgeführt, 625 Mark

1 herrliches Speisezimmer, Buffet mit Glasaufsatz, mit Kristallscheiben, 2-tür. Kredenz, Tisch, Stühle, Kleiderschrank 725 Mark.

Mehrere Speisezimmer 490, 420, 350 M

Herrenzimmer in großer Auswahl zu denkbar günstigsten Preisen.
Mark 290, 450, 580, 675, 790

Küchen-Riesenauswahl in allen Preislagen.

Möbel-Palast
Gustav Jentzsch
Magdeburg, Breiter Weg 150.

Lagerung i. Großmarkt, Versand nach all. Orten.

Chaiselongues

Sofas, Auflege-Matratzen, nicht billig u. Schund, sondern äußerst reell u. preiswert zu verk.

2. Bende, Tapeziermeister, Adolfstr. 7

Zentral-Theater
Direktion: Walter Steinert

Heute 8 Uhr:

Letztes Gastspiel
Der
HEXER

Der spannendste Kriminalfilm d. Gegenwart.

Morgen Freitag 8 Uhr
Beginn der Operetten-Spielzeit
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren!

Der größte Operettenerfolg!

Sonntag: 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr kleine Preise und abends 8 Uhr.

Magdeburg
Platz: Kl. Cracauer Anger.

Letzte
SARRASANI -Tage

Jeden Abend 7.30 Uhr:
Die Revue der Welt!

Sonnabend u. Sonntag 2 Vorstellungen

Nachmittags 3 Uhr: Kinder zu allen Sitzplätzen halbe Preise

Sonntag 11–1 Uhr: Tierschau, Indianerdorf, Mann-Konzert

Vorverk.: Warenhaus Gebr. Barasch, Breiter Weg 199/149. Telephon 7163.

Cirenkassen sind ununterbrochen von 10 Uhr an geöffnet!

Fahrrad- und Motor-Aufbewahrung in der Sarrasani-Schau.

Es ist noch keine Vorstellung ausverkauft.

Nur noch wenige Tage!
Schluß am 17. Oktober.

Kleiderstoffe

Popeline in vielen schönen Farben	3.50	2.95	2.65	**1.65**
Epinglé moderne Farben			4.50	**4.30**
Rips bekannt gute Qualitäten	9.00	8.50	7.50 6.75	**6.25**
Schattenrips Neuheit	9.00	8.00	4.50	**4.30**
Berberes		8.50	7.50	**6.50**
Composés das Neueste		5.10	4.10	**2.70**
Halbwollene Kleiderstoffe	2.50	1.95	1.25	**0.95**
Kleiderschotten	5.75	4.75	3.75 1.60	**0.95**
Pulloverstoffe		1.45	1.15	**1.00**

Konsum-Verein

Jakobstr. 42 Ecke Peterstr. Jakobstr. 42